

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



DAS LEBEN IM FIAT GOTTES:

**Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der
Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta**

KOMMENTARE ZU BAND 19

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(***Vivere nel Fiat Supremo*** – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“) von DI Irmengard Haslinger, Okt. 2021

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter [www.amazon.de/BDH-Beta-version-](http://www.amazon.de/BDH-Beta-version-ebook/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6)

[ebook/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6](http://www.amazon.de/BDH-Beta-version-ebook/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6)

bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter: <https://www.fiatdreiherzen.ch/buch-des-himmels.html>)

Inhaltsverzeichnis

Band 19	1
23.u.28.2.1926 Der heiligmäßige Gebrauch der Zeit	1
2.u.6.3.1926 Worte und Schweigen	3
9.3.1926 Die Glücksspiele Gottes.....	5
14.3.1926 Die Schöpfung, die irdische Verbannung und das Leben des Himmels.....	8
19.3.1926 Der GW stellt alles Übrige in den Schatten	9
28.3.1926 Gottes vorrangiges Ziel	11
31.3.1926 Den Willen Gottes so tun, wie Gott selbst Ihn tut	13
4.4.1926 Im GW wieder auferstehen	15
9.4.1926 (erster Teil) Menschliche und göttliche Horizonte	18
9.4.1926 (zweiter Teil) In Gott gibt es weder Trauer noch Leid.....	20
16.4.1926 Maria, die wahre Ikone des Lebens im GW	23
18.u.25.4.1926 Das Leben im GW ist ein großes Wunder, das alles bewegt.....	24
28.4.1926 Die Schöpfung und die Hl. Jungfrau sind die vollkommensten Beispiele für das Leben im GW.....	26
1.5.1926 Gott ähnlich werden? Das darf die Seele anstreben, ja sie muss es sogar!	27
3.5.1926 Alles liegt am Willen.....	29
6.5.1926 Jene, die Gott am nächsten steht.....	31
10.5.1926 Lichttropfen des GW	33
13.5.1926 Die Heiligkeit besteht vor allem in der Erfüllung der eigenen Pflichten	34
15.5.1926 Die vielfältige Schönheit des Geschaffenen und aller Geschöpfe	36
18.5.1926 Keine Gnade darf vergeudet werden!.....	37
23.5.1926 Wie wir die Heiligkeit sicherstellen können	40
27.5.1926 Das vorrangige Wunder	41
31.5.1926 Leben in der Einheit des Lichtes	43
6.6.1926 Wie wir von Jesus unzertrennlich werden	44
15.6.1926 Luisa, scheint dir das unbedeutend und wenig...?	46
20.6.1926 (erster Teil) Eine blutige Schlacht.....	48
20.6.1926 (zweiter Teil) Was ist dein Ideal und dein Ziel?	50
21.u.26.6.1926 Maria trug uns alle in ihrem Schmerzhaften Herzen	51
29.6.1926 Wenn Gott spielt	53
1.7.1926 Es gibt keine Heiligkeit ohne den Willen Gottes	55

2.7.1926	Wer in der Erhabenheit des GW lebt, muss denen helfen, die unten sind	57
5.u.8.7.1926	Strahlen der tiefen Weisheit	59
11.7.1926	Millionen Schwerter. Der Wert der Kenntnis	60
14.7.1926	Göttliche Verhüllungen	62
18.7.1926	Gott weiß was Er tut, und Er ändert sich nicht	64
20.7.1926	Das Schweigen beim Gebet, das kontemplative Schweigen und die Grabesstille	66
23.7.1926	Wer oder was ist eigentlich dieser Göttliche Wille?	68
26.7.1926	Die vier Grade des Lebens im GW	70
29.7.1926	Warum musste Jesus so viel für uns leiden?	72
1.8.1926	Das Geheimnis Jesu	73
4.8.1926	Die vier Stockwerke des Palastes des GW	75
8.8.1926	Die einzigartige Macht des GW	77
12.8.1926	Die drei spirituellen Kräfte des Menschen	79
14.8.1926	Das Höchste Fiat muss bekanntgemacht werden	82
18.8.1926	Die überragende Macht der im GW vollbrachten Akte	84
22.8.1926	Gebührende Vorbereitung und Disposition für die Ankunft des Reiches des Fiat	86
25.8.1926	Das Geheimnis des einen Aktes des Höchsten Fiat	88
27.8.1926	Der wahre und vollkommene „Purzelbaum“ des Menschen	92
29.8.1926	Nur der GW besitzt die Natur des wahren Guten	94
31.8.1926	Der menschliche Wille lähmt das Leben der Seele	96
3.9.1926	Die Sehnsucht der Seele	98
5.9.1926	Der GW bewahrt die Seele in ihrem Ursprung	100
7.9.1926	Sind wir sicher, dass wir keinen Raub begehen?	103
9.9.1926	Der GW wandelt die Natur in das Gute um	104
12.9.1926	Im GW ist alles ewiglich präsent	107
13.9.1926	Es ist nicht angebracht, die Geheimnisse Gottes erforschen zu wollen	109
15.9.1926	Mit liebendem Eifer für den Herrn arbeiten	111

Band 19

23. und 28.2.1926 Der heiligmäßige Gebrauch der Zeit

Warum Jesus Luisa die „Neugeborene des GW“ nennt. Er ermahnt sie, keine Zeit zu verschwenden, denn jeder vergeudete Moment bedeutet einen Verlust an Gütern und Seligkeit, hier und im Himmel.

(23.2.) Der Herr offenbart uns in diesen Schriften ständig neue Details, um uns zu nähren und allmählich unsere Lust zu verringern, unseren menschlichen Willen zu benützen. Es ist dies ein Kampf in uns zwischen der Pflanze des Lebens im GW, der aus einem kleinen Samen erwächst und viel Pflege braucht, und den Folgen der Erbsünde, die das Gute in unserer Seele zu verhindern suchen. Luisa wurde in gewisser Weise allmählich von diesem Widerstreit befreit und wird daher vom Herrn die „Neugeborene des GW“ genannt: es bedeutet, im Akt des „ständigen Geboren-Werdens zu sein; in jedem Akt, den die Seele macht, muss sie ihrem eigenen Willen absterben und im GW geboren werden... und dann gibt es noch eine weitere Bedeutung, die in die klassische Theologie hineinreicht: wer im GW lebt, ist vereint mit Gott, der ein *einzig*er Akt ist; nach Aristoteles und der Tradition der Kirche (Hl. Thomas v. Aquin u.a.) ist Gott ein reiner Akt; um ausgefeilte Konzepte dieser Art im Kontext einer einfachen Meditation gut verstehen und erklären zu können, braucht es ein wenig philosophische Bildung: im GW neugeboren zu sein bedeutet auch, an dieser Einzigartigkeit des *einen* Aktes Gottes teilzuhaben. Diese Teilnahme nimmt in einem geschaffenen Wesen die Form des „kontinuierlichen, ununterbrochenen Aktes“ an, in Gott hingegen ist es *ein einziger* Akt, da Gott ewig ist und keine Abfolge von Akten kennt. In Ihm gibt es keinen Übergang, keine „Passage“, z.B. zwischen einem Wunsch nach etwas und dessen Besitz, zwischen einer Möglichkeit und deren Realisierung („weil ich es kann, also tue ich es jetzt“). Die ungeschaffene Ewigkeit, in der Gott in seiner Dimension voller Seligkeiten lebt, besteht im vollständigen und simultanen Besitz eines vollkommenen glückseligen Lebens ohne Ende.... wo alles stets „im Akt“ ist, alles neu ist, aber alles auch ewiglich, in unendlicher Weise gegenwärtig, präsent ist. Diese transzendenten Konzepte können wir Menschen nicht voll erfassen, nur ein wenig erahnen.

Im Geschöpf, das im GW lebt, nimmt also die Teilnahme am dem *einen* Akt Gottes die Form des kontinuierlichen Aktes an, und somit wird die Seele, die in dieser Dimension lebt, ständig neu geboren zu neuer Heiligkeit, neuer Schönheit, neuem Licht, zu neuer Ähnlichkeit mit dem Schöpfer.... Und dann geschieht es, „dass sich die Gottheit für die Absicht genuggetan fühlt, wozu Sie die Schöpfung hervorgebracht hat, und spürt, wie

die Freuden und Seligkeiten zu Ihr zurückkehren, die Sie dem Geschöpf verlieh“, weil (was die Kirche auch schon weiß) der Schöpfer glücklich ist, wenn *wir* glücklich sind. Er hat die Schöpfung ins Leben gerufen, damit alles, was in ihr ist, sich erfreue, und besonders jene intelligenten Geschöpfe, die mehr als die anderen zum Genuss der Seligkeit fähig sind, also Engel und Menschen.

Wir Menschen haben also nun die Möglichkeit, in jenen Ozean der ständigen Seligkeit einzutreten *oder* an unsere Schwächen, unser Elend und an all das gebunden zu bleiben, was zu unserem menschlichen Willen gehört.

Einige praktische Auswirkungen dieser Überlegungen: Die Hl. Messe z.B. wurde von Jesus auf Kalvaria gefeiert, es ist die *einzigste Messe*, die blutige Hinopferung des Sohnes Gottes zu unserer Erlösung. Aber jener Akt (der offensichtlich ein konstitutiver und absolut göttlicher Akt ist) wurde beim letzten Abendmahl vom Herrn vorweggenommen und wird auf „undefinierte“, fließende Weise in die Zeit und Geschichte, und vielleicht in alle Ewigkeit hinein, ausgedehnt, und zwar bei allen Hl. Messen, die ständig gefeiert werden, wo das, was historisch in einmaliger Weise geschehen ist, ständig im Akt ist, in jeder Zeit und an jedem Ort gegenwärtig zu werden.

(28.2.) Wir können und sollen uns wünschen, ununterbrochen im GW zu sein, ohne je auszutreten. Bevor die Seele aber so weit kommt, muss sie von den Gewändern des alten Adam entkleidet werden; und dann wird sie mit den neuen Kleidern aus Licht des GW selbst angetan werden.

Eine wichtige Mahnung Jesu betrifft auch den guten Gebrauch der Zeit. Wann immer wir uns mit uns selbst beschäftigen, verlieren wir einen Akt im GW – auch dies ist Zeitvergeudung, nicht nur wenn wir unnütze Dinge tun.

Die Heiligung der Zeit, welche schon die Heiligen aller Zeit empfohlen haben, ist aus dem Grund so bedeutsam, weil sich unsere Heiligkeit gerade im gegenwärtigen Augenblick entfaltet, der verfließt und den wir nicht festhalten können. In jedem Augenblick kann ich quasi eine „ewige Seite“ schreiben, denn wenn ich etwas Gutes, Gottgewolltes tue, so bleibt das für alle Zeit. Tue ich etwas Schlechtes, so mache ich mich leider zu einem Mitarbeiter des Teufels; wenn ich Zeit mit etwas Indifferentem oder Unnützem vergeude, das weder mir noch dem Nächsten viel nützt, verschwende ich kostbare Zeit. Wir alle haben 24 Stunden pro Tag zur Verfügung; das oft gehörte Argument „Ich habe keine Zeit“ ist hinfällig, denn es ist eine Frage der richtigen Einteilung der Prioritäten und der guten Organisation der Zeit. Prüfen wir unser Gewissen: welcher Person oder Angelegenheit widme ich die meiste Zeit, wie ist die Reihung der Prioritäten? Was zieht am meisten meine Aufmerksamkeit an, woran

denke ich sehr oft? Wie lebe ich die Hl. Messe, wie bete ich? Wenn wir Jesus und Maria lieben, denken wir oft an Sie, auch wenn wir nicht ständig im Gebet sind, aber unser Herz sehnt sich nach Ihnen, möchte Ihnen dienen... Jesus wünscht, dass wir auch nicht einen einzigen Akt im GW verlieren, einen Akt, der alles Gute in sich enthält. Unser Schutzengel und der ganze Himmel würden deswegen einer zusätzlichen Seligkeit beraubt.

Die Welt des GW ist auch die Welt der persönlichen Verantwortlichkeit, der persönlichen Überlegungen und Kreativität. Viele Gläubigen suchen nach einfachen „Patentrezepten“ („tu das und jenes, mache jene Wallfahrt, bete diese Novene usw.“). Sicher gibt es im inneren Leben gewisse fixe Koordinaten und eine stabile Ordnung, aber die grundsätzlichen Entscheidungen sind etwas, das heranreifen muss. Ein Beispiel: mir wird klar, dass ich bis jetzt viel Energie auf unnütze Dinge aufgewendet habe; so mache ich nun einen guten Vorsatz und sammle Energie, um das zu ändern: „von nun an möchte ich, dass mein Leben in eine andere Richtung weitergeht...“ Sicher braucht es die Hilfe des Herrn, da der Geist willig, das Fleisch aber schwach ist, jedoch ist auch von uns eine mutige Entscheidung gefordert. Das geht sicher nicht automatisch, aber wir können dieses Ziel durch große Beharrlichkeit und treue Mitarbeit erreichen!

2. und 6.3.1926 Worte und Schweigen

Luisa wünscht sich mehr Privatsphäre und Schweigen, so wie Maria sie in ihrem irdischen Leben hatte. Jesus erklärt ihr, dies sei gewiss möglich, nicht jedoch (wie auch bei der Gottesmutter) hinsichtlich der Dinge, die bekanntgemacht werden müssen, damit der GW ersehnt werde und Er sein Reich errichten kann. Überlegungen zur Polarität zwischen Reden und Schweigen.

Beide Dimensionen sind fundamental, die der Worte und die des Schweigens; zwischen beiden müssen wir ein Gleichgewicht finden, denn die Ausgewogenheit ist oberstes Gesetz, auch im GW.

(2.3.) Luisa möchte gerne davon entpflichtet werden, all ihre Erlebnisse niederzuschreiben, aber das wäre „das Grab für die Wahrheit“, denn das, was ihr gezeigt wird, ist nicht nur für sie, sondern für alle.

Luisa antwortet mit dem zweiten Teil des „Ehre sei dem Vater...“. Da der GW in Luisa ist, hat sie dem Herrn im Namen aller die Ehre dargebracht, gemeinsam mit dem ganzen himmlischen Hof.

(6.3.) Von Maria wusste man fast nichts, Sie war die versiegelte Quelle, der verschlossene Garten. Man kannte nur das Wichtigste, damit die Erlösung offenbar

werde, und dass Sie die Mutter Jesu war, der Rest ist ein Geheimnis. Nur wenige disponieren sich für die Gnade, ganz vertraut mit Maria zu leben. Erst im Jenseits werden wir mehr erfahren über dieses ganz himmlische Geschöpf.

Damit aber viele Seelen die Gabe des Lebens im GW ersehnen und sich dafür disponieren, lässt der Herr Luisa gewisse vertrauliche Dinge niederschreiben. Wenn sie sehen, dass der GW in Luisa lebt, in einer erbsündebehafteten Seele aus dem allgemeinen Stamm, werden viele gottliebende Seelen auch angezogen zu diesem Leben.

Die ganze Frucht auch dieser Meditationen sollte eine ununterbrochene Arbeit an der inneren Bereitung sein, ein steter Prozess ständig zunehmender Vervollkommnung, um alle Hindernisse zu beseitigen, welche die volle Herrschaft des GW in uns noch blockieren, d.h. hin zu einem Leben, das immer weniger „menschlich“, aber stets mehr „göttlich“ ist.

Im dritten Kapitel des Jakobusbriefes werden gut alle Übel erklärt, die eine ungezähmte Zunge hervorbringen kann. Der Exorzist Don Giuseppe Tomaselli beschreibt in einem seiner Werke, dass es ca. ein Dutzend verschiedener Arten von Zungensünden gibt, wie Fluch, Verleumdung, üble Nachrede, Murren... Mit dem Wort kann man viele Sünden begehen!

Im GW darf man nicht einmal eine sogenannte „Notlüge“ begehen, auch kein Schimpfwort – *nie und aus keinem Grund!* Dies ist *nicht kompatibel* mit dem GW! Wenn es einer Seele auch nicht von heute auf morgen gelingt, alle Sünden aufzugeben, muss sie doch den entschiedenen Vorsatz haben, nicht zu sündigen.

Aber auch innerhalb des guten Gebrauchs des Wortes gibt es gewisse Regeln, z.B. nur zu sprechen, wenn es notwendig oder nützlich ist (Worte, die alle aufbauen können, wie Paulus sagt), oder als Manifestation der Nächstenliebe (in einer Konversation, wenn man jemanden besucht, tröstet...). Zudem soll man auch zum rechten, nicht zum ungelegenen Zeitpunkt reden, mit einem sanften ruhigen Ton, mit liebevollem Timbre der Stimme, und jede Aufregung, Gereiztheit usw. vermeiden; mein Gesprächspartner soll mich auch verstehen können, daher vermeide ich, zu schnell zu sprechen usw. Es ist Teil des Lebens im GW, auch hierin immer perfekter zu werden, sonst können wir nicht behaupten, dass unser Sprechen dem Reden Gottes ähnlichsieht. Das Wort an sich ist etwas Gutes, das Universum wurde ja durch das Wort Gottes geschaffen. Nur die Menschen können reden, die Tiere sprechen nicht.

Auch im richtigen Schweigen müssen wir uns üben. Die Seele muss schweigen, um zu unterscheiden, was Gott will, um in Kontakt mit Ihm zu bleiben, um Akte, Gebete, Runden... zu machen. Lebt eine Seele im Kloster, so wird sie viele Gelegenheiten zum

Schweigen haben. Das Schweigen ist aber kein Selbstzweck und soll nie exzessiv werden, sondern dem jeweiligen Lebensstand und den Pflichten des einzelnen angepasst. Viele von uns leben *in der Welt*, wenn auch nicht *von der Welt*. Gott hat sie mitten unter die Menschen gestellt, und es wäre ungeordnet, wenn sie sich ganz zurückziehen und einschließen wollten. Ist uns die äußere Stille nicht möglich, sollen wir nach dem Rat der Hl. Katherina v. Siena jene kleine Zelle in unserem Inneren aufsuchen, damit wir die Klarheit des Kontaktes mit Gott nicht verlieren, also z.B. die Fähigkeit zu unterscheiden, was Er jetzt von mir will, das stets wachsame Auge auf den eigenen Lebenswandel usw.

Man kann also durch zu viele Worte aber auch durch exzessives Schweigen sündigen, wenn z.B. bei gewissen zwischenmenschlichen Beziehungen das „eisige“ Schweigen aus Lieblosigkeit oder Trotz stammt („mit dir will ich nichts zu tun haben“), auch aus Desinteresse und mangelnder Anteilnahme am anderen, der uns vielleicht braucht. Es gibt auch ein Schweigen, das als „Kriegsinstrument“ missbraucht wird, oder als „Chance“, sich der Konfrontation mit Problemen – sowohl mit den anderen als auch mit sich selbst – zu entziehen! Ein steriles Schweigen kann eine Flucht sein, weil man das schmerzhafteste Aufdecken des eigenen *Ich* vermeiden will („ich möchte in Frieden bleiben“); ein fruchtbares Schweigen hingegen bringt uns in Kontakt mit Gott, aber auch in gesunden Kontakt mit uns selbst.

In der Kirche sollte natürlich ehrfurchtsvolle Stille herrschen, sprechen nur aus Notwendigkeit und mit leiser Stimme. Heute haben wir eher das Problem, dass zu viel geschwätzt wird...

9.3.1926 Die Glücksspiele Gottes

Jesus erklärt die Wunder der Schöpfung und die stumme Anbetung Gottes, die ständig aus ihr emporsteigt. Er offenbart, wie sich Gott bei der Erschaffung des Menschen auf ein „Hasardspiel“ eingelassen hat und wie Er sich von dieser wegen des menschlichen Willens Adams erlittenen Niederlage „erholt“ und sie wettgemacht hat. Jesus preist die Macht auch nur eines einzigen im GW getanen Aktes.

Glücksspiele wie Poker sind Hasardspiele, bei denen man z.B. im Casino mit einem Handstreich ein ganzes Vermögen gewinnen oder verlieren kann, d.h. in zwei Minuten kann der Spieler also ganz reich oder total ruiniert sein. Sie sind an sich verwerflich, aber Jesus bringt diese Metapher in seinem Bemühen, uns die Lehre vom GW unter vielerlei Aspekten immer verständlicher zu machen.

Gottes Glücksspiel bei der Erschaffung des Menschen bestand darin, dass ihm unvergleichliche Schätze gegeben wurden mit der Möglichkeit, dass er sie alle vergeude. Gott überhäufte Adam mit Heiligkeit, Weisheit, Liebe, Schönheit und schenkte ihm vor allem seinen eigenen GW, der sich zum Führer und Leiter des Handelns des Menschen machte.

Viele, die bei einem Hasardspiel verlieren, wollen ihr Glück nochmal versuchen, möchten sich „revanchieren“ – und verlieren dabei leider oft noch mehr. Auch Unser Herr wollte „sein Glück nochmals versuchen“: Er wiederholte dasselbe Spiel mit Maria und hat dabei alles gewonnen, nachdem Er gleichsam auf Sie gewettet hat: „wollen Wir sehen, ob jene andere Kreatur, hervorgegangen aus dem Mund meiner außergewöhnlichen Liebe, dasselbe machen wird und alles verliert...“. Sie hat es *nicht* getan... Gott hat diesmal gewonnen, Er hat den Willen Mariens gewonnen...

Was ist der Spieleinsatz bei diesem göttlichen Glücksspiel? Der menschliche Wille! Gott gewinnt und erhält das, was Er so brennend ersehnt: unser menschlicher Wille wird ganz zu dem Seinen, wie ein Flämmchen vor seinem Thron. Und ganz dem Herrn zu gehören bedeutet, dass wir fähig sind, all das zu empfangen, was Gott uns geben will und Ihm all das zurückzugeben, was Er von uns wünscht – es ist also eine „Win-Win-Situation“. Wenn Gott bei diesem Spiel verliert, ist das auch für uns ein großes Unglück, d.h., das was Er in die Waagschale geworfen hat, sein GW, kehrt zu Ihm, gleichsam verwundet und gedemütigt zurück. Gott geht der Glorie verlustig, die Er im Geschöpf und von der Schöpfung haben könnte, und der Mensch, der seinen eigenen Willen nicht aufgegeben hat, belügt sich selbst und erfährt, wie bitter und enttäuschend ein sinnloses, unglückliches Leben sein kann. Er ist ständig auf der zeitraubenden Suche nach einem kleinen Glück, das er aber meist nicht findet – das ist allgemeine Erfahrung.

Die Schöpfung ist für uns ein offenes Buch und erteilt uns erhabene Lehren der Ordnung, Harmonie und Heiligkeit; dies ist ein auch in der klassischen Aszetik bekanntes Thema (siehe u.a. im Buch der Weisheit: aus den geschaffenen Dingen kann man auf den Schöpfer schließen). In allen Werken des Höchsten ist stets etwas, das von Gott zu uns spricht, nebst jenen „Ich liebe dich“ Gottes an uns. Wenn wir in Kontakt mit der Schöpfung sind, dann fühlen wir uns meist wohl, weil wir in ihr der Ordnung, Heiligkeit und Liebe Gottes begegnen. Auch die sogenannten Atheisten müssen zugeben, dass es wunderbare und schöne Dinge auf der Erde gibt. Ein fliegender Vogel z.B. ist ein Wunder der Aerodynamik: gewisse physikalische Gesetze sind im Vogel eingeschrieben, und er setzt sie in die Praxis um, ohne zu wissen, welche es sind. Jesus könnte einen Atheisten fragen: „Du glaubst nicht an Mich, weil du Mich nicht sehen kannst, aber Ich habe dir auch ein Denkvermögen geschenkt. Hast du

auch wirklich gut überlegt und dir einige Fragen gestellt über das, was du gesehen hast?“

Es ist auch unverständlich, wie ein wirklicher Künstler fluchen kann, das ist ein Widerspruch in sich. Die Kunst ist ja ein geheimnisvoller Kontakt mit Gott (Musik, Malerei, Poesie...). Eine gebildete Person hat so viele Möglichkeiten, sich berechnete Fragen zu stellen und ehrlich und unvoreingenommen die richtigen Antworten darauf zu finden: die ganze Schönheit des Universums kann doch unmöglich von selbst entstanden sein, kann nicht auf sich selbst bezogen sein...

Nach dem Fall Adams hat Gott noch einmal bei Maria und bei Luisa ein Glücksspiel gespielt und alles auf eine Karte gesetzt, und beide hat Er gewonnen. Der Sieg über Maria hat die Erlösung ermöglicht, der Sieg über Luisa, der schon aktiviert ist, auch wenn er noch nicht offen sichtbar ist, wird die Vollendung der Erlösung abschließen und das Reich des GW anbrechen lassen. Und Jesus wird sich gewiss freuen, wenn auch *wir* bei diesem Glücksspiel mit Ihm gewinnen.... Jesus geht mit seinen Forderungen auch einige Risiken ein (z.B. „*wer nicht auf alles verzichtet, kann nicht mein Jünger sein...*“). Der Radikalismus des Evangeliums ist (richtig verstanden!) eine gewisse Einladung zum „Zocken“, zum Hasardieren... Wir wissen aber, dass man bei diesen Glücksspielen umso mehr gewinnt, je mehr man auf etwas wettet. Bei den heiligen Glücksspielen mit Gott ist uns der Sieg sicher! Oft aber haben wir Angst davor, weil wir uns Ihm zu wenig hingeben und vertrauen können!

Außer dass die Schöpfung ein Liebesbeweis Gottes an uns ist, den wir annehmen und erwidern sollen, ist sie auch ein ununterbrochener Lobgesang auf seine Macht, Weisheit und Schönheit. Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika *Laudato si* wunderbar darüber geschrieben. Gewiss besteht ein Abgrund zwischen Schöpfer und Geschöpf, und doch verändert sich für eine Seele, die im GW lebt, auch jede Beziehung mit dem Geschaffenen, einschließlich mit sich selbst (Beispiel: Das Rauchen tut meinem Körper nichts Gutes, wie könnte ich rauchen, wenn ich im GW leben will?). Leider wird unser Leib einmal zerfallen, aber das hängt nicht von uns ab, sondern ist der „Sold der Erbsünde“; aber sicher wünscht der Herr, dass wir den Leib gut behandeln. Auch alle ökologischen Probleme kann man unter dem Gesichtspunkt des GW betrachten: ein Kind des GW behandelt die Umwelt gut, besser als alle anderen, aber nicht aus rein menschlichen Gründen oder aus Anstand („*wenn wir die Umgebung schlecht behandeln, dann bekommen wir das wieder zu spüren*“), sondern einfach als Zeichen, als Akt der Liebe zu Gott: ich nehme dieses sein Geschenk an, danke dafür und behandle es gut; ein Kind des GW wird auch nie sinnlose und grundlose Grausamkeiten an Tieren begehen usw.. zugleich gibt es bei diesen Seelen keinerlei Formen von unangebrachter Vergötzung von geschaffenen Dingen, da die

große Ordnung Gottes respektiert wird. Ein Kind des GW nimmt Stile des Lebens an, die vom Himmel befürwortet werden, die viel Gutes in uns und um uns herum bewirken.

Eine letzte Überlegung: sobald ein Akt einmal im GW vollzogen ist, bleibt er für immer; er ist stets „im Akt“, so als würde unentwegt derselbe Akt getan. Das sind wunderbare und erhabene Dinge, für die wir dem Herrn zu großem Dank verpflichtet sind.

14.3.1926 Die Schöpfung, die irdische Verbannung und das Leben des Himmels

Wer im GW lebt, muss die Stimme aller geschaffenen Dinge sein. Gott allein ist der Schöpfer aller Dinge. Unsere elende irdische Situation, zusammengefasst im Begriff „Exil“, und der Seinszustand des Himmels, wo allein der GW herrscht, der für alle die einzige Richtschnur ist.

Der erste Betrachtungspunkt ist die Schöpfung; sie hat eine große Bedeutung, auch in den Augen Gottes selbst, und Er möchte durch die geschaffenen Dinge verherrlicht werden.

Wir wissen vom BDH, dass es das letzte Ziel des ganzen Heilswerkes Gottes ist, die Schöpfung zu jenem vollkommenen Zustand zurückzuführen, wie sie aus den Händen des Herrn hervorgegangen ist, soweit dies möglich ist. Gewisse Gesetzmäßigkeiten wird es auch in der Neuen Ära geben (nirgends im BDH ist z.B. ist zu lesen, dass es keinen leiblichen Tod mehr geben wird, oder dass man nicht mehr im Schweiß seines Angesichtes arbeiten müsste oder dass die Geburten schmerzlos verlaufen..., jedoch ist im BDH eindeutig die Nicht-Verwesung des Körpers versprochen, sowie auch, dass Krankheiten verbannt sind). Aber die ursprüngliche Seligkeit und Freundschaft mit Gott ist uns verheißen.

An verschiedenen Textstellen im BDH besteht der Herr darauf, dass wir der stummen Natur eine Stimme verleihen. Schon die Psalmen und Loblieder der Hl. Schrift fordern die ganze Schöpfung zum Preis des Herrn auf; alles soll Ihn loben, die Berge, die Sterne, die Sonne... alle Engel und Menschen. Was nun im BDH neu hinzukommt, ist die Einladung, in all diese geschaffenen Dinge einzutreten, um in ihrem Namen, quasi *von ihrem Inneren heraus*, den Herrn zu preisen, und damit wir als Erwidern der Liebe Gottes zu uns, unserem „Ich liebe Dich“ an den Herrn eine Stimme verleihen. Leider wird die Schöpfung in unserer Kultur oft nicht als etwas „Geschaffenes“, sondern nur als „Natur“ wahrgenommen – das ist nichts anderes als der Ausdruck einer positivistischen, wissenschaftsgläubigen Mentalität, einem Pseudo-Szientismus, der fundamental dazu tendiert, die Natur als Werk Gottes zu leugnen, für welche der Mensch dem Schöpfer zu Dank verpflichtet ist. Viele Theorien, wie z.B. die

Evolutionslehre, dass alles zufällig entstanden sei oder dass der Mensch vom Affen abstamme, sind bloß von einigen behauptete, total unbewiesene Hypothesen. Sicher gibt es auch das andere Extrem, z.B. ein gewisser quasi-religiöser Fanatismus, der etwa leugnet, dass sich die Erde um die Sonne dreht usw. Wir sollen also einerseits offen sein für die wahre Wissenschaft, da Vernunft und Glaube einander nie widersprechen, aber andererseits nicht unkritisch alles glauben, was sich als „Wissenschaft“ verkauft.

Ein zweiter wichtiger Betrachtungspunkt ist unser irdischer Zustand als Verbannte, die im Exil leben, wie wir im *Salve Regina* beten: „...und nach diesem Elende (=Exil) zeige uns Jesus...“. Nach dem Fall ist unsere Situation leider wirklich elendiglich; es ist ein Leben außerhalb der wahren Heimat, jedoch mit der Hoffnung auf Rückkehr in das wahre Vaterland. Dennoch ist uns trotz der schönsten Dinge, die wir hier haben (Hl. Messe, Sakramente...), die wunderbar göttliche Dinge hervorbringen, vieles noch verborgen, und wir können es aufgrund unseres irdischen Zustandes, der einer unüberwindlichen Mauer gleicht, nicht bewusst wahrnehmen. Immer wieder jedoch durchbricht der Herr mit Hilfe einer Erfindung seiner Liebe den Schleier und schenkt uns manch tiefe Einsicht nach „drüben“; aber dies sind im Allgemeinen sporadische und isolierte Ereignisse, die das Helldunkel des Glaubens nicht aufheben. Auch Luisa, und sogar die Gottesmutter Maria hat in gewissem Maß dieses Los geteilt. Auch Sie kannte nicht in allem die Zukunft und musste sich glaubend und voll Hingabe auf den Herrn verlassen, obwohl Sie in der höchstmöglichen Freundschaft Gottes stand und viele seiner Geheimnisse kannte. Die Ungewissheit der Flucht nach Ägypten z.B. war für Sie somit eine Gelegenheit zu vielen verdienstvollen und heroischen Akten.

Und schließlich werden wir belehrt über die enorme Transformation, die der GW an einer Seele bewirken muss, bevor sie in den Himmel eingehen kann. Im Himmel existiert nur der GW, und wer nicht in Ihm wiedergeboren wird, kann nicht ins Paradies eingehen. Die Seligen kennen nur das einzige Gesetz des „*Dein Wille geschehe*“ und erfreuen sich der höchstmöglichen Perfektion, weil der GW absolut herrscht, ohne dass Ihm auch nur der kleinste Widerstand geleistet wird, ja niemand möchte sich Ihm auch nur im Geringsten entziehen. Es ist jedoch ein gewaltiger Unterschied zwischen der Transformation nach dem Tod im Reinigungsort und der Umwandlung schon in diesem Leben. In den Himmel geht die Seele nur ein, wenn sie mit dem GW ganz *eins* ist. Der GW, der im Himmel regiert, ist derselbe, den wir auf Erden tun und herrschen lassen; wir nehmen zwar viele innere Auswirkungen wie Frieden, Wohlbefinden, Beherrschung der Leidenschaften... wahr, aber das geschieht im Glauben, im Mysterium, und noch nicht in der Fülle.

19.3.1926 Der GW stellt alles Übrige in den Schatten

Alle Werke Gottes, einschließlich der Schöpfung und Erlösung, sind nichts anderes als Werke des GW, der daher über alles erhaben ist, alles in den Schatten stellt und wünscht, dass alles auf Ihn hin konvergiere und mit Ihm übereinstimme; deshalb liegt dem Herrn das „Fiat Voluntas Tua sicut in coelo et in terra“ am meisten am Herzen.

Hier entdecken wir ein fundamentales Konzept, das in gewisser Weise zum Schlüssel für das richtige Verständnis des ganzen BDH und sogar darüber hinaus von vielen Dingen wird. Manche „gewagten“ Ausdrücke, die in diesen Schriften zu finden sind, müssen nämlich immer im richtigen Zusammenhang gesehen werden. Im Gleichnis vom Sämann ist vom Samen die Rede, der Frucht bringt („sie hören das Wort, *verstehen* es und bringen Frucht“); immer dann, wenn man das Wort hört und nicht versteht, gleicht dies einem Samen, der auf den Weg gesät wird, d.h. der Feind stiehlt die Dinge aus dem Herzen bzw. macht sie unfruchtbar. Dies lehrt uns folgendes: wenn wir z.B. angesichts des Wortes Gottes oder auch dieser Schriften gewisse Dinge nicht verstehen, sollen wir zunächst einen Augenblick demütig in uns gehen und nicht sofort vorschnell urteilen, sondern bedenken, dass wir als begrenzte, menschliche Wesen vieles nicht begreifen, aber überzeugt sein, dass Gott, wenn Er das gesagt und getan hat, sicher gute Gründe dafür hat.

Jesus bringt eine fundamentale Lobrede auf den GW und erklärt seine absolut zentrale und größte Rolle. Was war das bedeutende Werk der Erlösung? Sie war eine Entscheidung des GW, gefasst vor aller Ewigkeit und verwirklicht in der Zeit. Nicht das Werk der Erlösung war es, das dem GW Leben gab, sondern der GW gab Leben dem Werk der Erlösung, dasselbe gilt in analoger Weise für die Schöpfung. Der GW war es, der den Ratschluss der Erschaffung getroffen hat.

Jesu Feststellung, dass das Leben im GW noch größer ist als die Hl. Messe und die Eucharistie, scheinen kühn und gewagt zu sein, aber die Hl. Messe und alle Sakramente sind ja nichts anderes als Akte des GW. Daher ist es klar, dass der GW größer ist als die Akte, die Er hervorbringt. Die Taufe nimmt nur die Erbsünde hinweg, aber nicht deren Folgen, der GW jedoch vernichtet auch die Konsequenzen und „neutralisiert“ die Erbsünde. An Luisa wurde sichtbar, wie der GW die Erbsünde zerschmettert und ihr kein Leben gelassen hat, um Luisa für ihre große Mission würdig zu machen. Dies gibt uns eine Vorstellung davon, wie es im Reich des GW sein wird, denn dann werden sowohl in den einzelnen Seelen, die große Gnaden erhalten werden, wie auch allgemein, wie es scheint, in der Zeit der Ära des „*FIAT voluntas tua*“ die Effekte der Erbsünde zu einem großen Teil unwirksam gemacht werden, da der GW *alles Gute* in sich enthält.

Jesus bestätigt, dass das Ziel der Schöpfung und Erlösung, der GW und sein Reich *in* den Seelen ist, d.h. dass erst die Herrschaft des GW in unseren Seelen die beiden anderen Werke zur höchsten Fruchtbarkeit und Vollendung führt; dies ist ganz klar, weil der GW alles in einem „Liebesrausch“ geschaffen hat (s. Buch der Weish. 1 „Gott hat den Tod nicht gemacht, und Er hat keine Freude am Untergang der Lebenden“), von Ihm kommt nichts Böses, sondern nur die Vernichtung des Bösen.

Auch die Hl. Kommunion bzw. alle Sakramente sind in uns nur fruchtbar und wirksam in dem Maß, als wir dem GW erlauben, in uns zu wirken. Steht die Seele außerhalb des GW, dann bringt eine Kommunion keine positiven Früchte, sondern verwandelt sich noch in tödliches Gift für die Seele.

So kann und muss der GW für uns zum Kriterium der Unterscheidung und Beurteilung aller Dinge werden, auch in diesem schwierigen Jahr der Pandemie, wo viele Gläubige der Sakramente beraubt sind. Die Beurteilung, ob all diese Maßnahmen notwendig und angebracht sind/waren, steht dem Herrn zu, und es ist immer besser, sich des Urteils zu enthalten, als über schwierige Situationen zu befinden. Wenn aber eine Seele gewisse Dinge wohl verstanden und sich schon eine Zeitlang darin geübt hat, gute Gewissensentscheidungen im GW zu treffen, also das zu tun, was dem Herzen Frieden bringt, wird sie verstehen, dass die Sakramente (die heute wichtiger sind denn je) dennoch nur die Mittel, aber nicht Endzweck an sich sind. Und die Mittel funktionieren nur dann, wenn sie gut angewendet werden (wenn z.B. eine ungetaufte Person oder eine in schwerer Sünde kommuniziert, dann „funktioniert“ die Kommunion nicht).

Die drei Haupt-Werke Gottes schlechthin, Schöpfung, Erlösung und Heiligung, sind drei unzertrennliche Akte, die sich die Hand reichen. Der Sündenfall hat den ursprünglichen Plan Gottes zunichtegemacht, und somit wurde die Erlösung notwendig. Nun aber soll der Menschheit die Gabe des GW von neuem geschenkt werden. Und wie der GW in Luisa auch die geringsten Konsequenzen der Erbsünde neutralisiert hat, so können auch wir hoffen und davon träumen, dass wir im GW zu leben beginnen können, denn dann kommen *alle* Güter zu uns, die wir uns nur vorstellen können.

28.3.1926 Gottes vorrangiges Ziel

Das ganze irdische Leben Jesu und Mariens hatte den ultimativen und primären Zweck, dem Menschen das Leben im GW wieder zurückzuerstatten. Dieser Prozess musste jedoch stufenweise ablaufen, weil die Menschen unwissender als Analphabeten geworden waren und somit vom Höchsten Fiat nichts begreifen hätten können.

Gerade nach der Hl. Kommunion möchte Luisa ihrem Herrn im Namen aller die geschuldete Liebe, Anbetung und den Lobpreis darbringen, und zu diesem Zweck ruft sie alle in den GW; sie verrichtet also eine sehr heiligende Übung, und Jesus preist erneut die Schönheit des Lebens im GW: Solange der Mensch sich dem GW nicht entzogen hatte, gab es kein *Mein* und *Dein*, sondern alles war allen gemeinsam, sowohl im materiellen wie auch im spirituellen Bereich. Es ist ein Kennzeichen der uns allen gemeinsamen Erbsünde, dass die Kinder beim Erwachen der Vernunft in *Mein* und *Dein* zu unterteilen beginnen („Das gehört mir, nur mir!“). Die Kinder wissen zwar nicht, was sie sagen, aber ihre Seele ist, obwohl unschuldig, verletzt von der Erbsünde und reagiert daher aufgrund der von ihr bewirkten schlechten Dispositionen.

Der hl. Franziskus hat sich dem Leben im GW stark angenähert, obwohl er Luisas Schriften ja noch nicht kannte. Er wollte *nichts* Eigenes besitzen und so trat er in die von Gott vorgesehene Ordnung ein. Wo der GW nicht herrscht, gibt es weder Ordnung noch Harmonie, noch wahre Nächstenliebe; dann herrscht Gewalt, auch mentale Gewalt, in vielen Familien, die Kinder finden nicht die nötige Geborgenheit usw.

Es war das erstrangige Ziel des Lebens von Jesus und Maria, die Ankunft des Göttlichen Fiat zu erleben, damit der GW wieder zur Herrschaft unten den Menschen gelange.

Jetzt sehen wir dieses Reich des GW leider noch nicht realisiert, aber es wird ganz sicher kommen. In unserer absurden Zeit erleben wir momentan in kultureller, sozialer, moralischer... Hinsicht eine gewisse Verwilderung und Verrohung, ein heidnisches Klima ähnlich wie vor dem Kommen des Erlösers, ja sogar noch schlimmer, da die Menschen damals nicht das Licht der Offenbarung, die meisten nicht einmal das Alte Testament hatten, nur das eigene Gewissen. Wir heutigen Menschen aber haben schuldhaft und freiwillig die Rebellion Satans nachgeahmt: „*Non serviam – ich will nicht dienen!*“ Gott, ich kenne Dich zwar, aber ich möchte tun, was ich will und brauche Dich nicht, geh' weg!“ All diese satanischen Prozesse ereigneten sich allmählich und graduell, mit gewissen harten Einschnitten, wie die sexuelle Revolution, die 68-er Bewegung, die Einführung der Abtreibung usw., sogar in Bereichen, die der katholischen Religion nicht feindlich gegenüberstehen. Wir sind also gleichsam Analphabeten geworden, was den Glauben betrifft. Sicher gibt es eine kleine Schar von Personen, die den Glauben authentisch leben und sogar jene, die heilig werden wollen, aber die Mehrzahl der Katholiken würde vom BDH ohne Vorbereitung nicht viel verstehen, und es käme ihnen absurd vor. Daher musste sich Jesus damals den Menschen langsam annähern, sich bei ihnen aufhalten, sie gleichsam alphabetisieren und dann die Sakramente als Heilmittel einsetzen, damit

sie gerettet werden. So tat Er es auch mit Luisa, und so geht Er auch mit uns vor: die ersten 10 Bände des BDH bereiten uns auf das Leben im FIAT vor, sie sind eine Schule der Heiligkeit, die für den Eintritt in den GW disponiert. Darin lernt man Gehorsam, Liebe zum Kreuz, Demut, Absterben des eigenen Ich und jeder Anhänglichkeit, etwas, das alle Heiligen lernen und üben mussten. Als der Herr Luisa belehrte, tat Er es hinsichtlich dieses letzten Zieles, wie auch das Werk der Erlösung im Grund auf die Errichtung des Reiches des GW abzielte. Nun sind auch wir wie Luisa gerufen, die kleine Flamme unseres Willens neben jene der Gottesmutter zu stellen, damit auch wir uns im göttlichen Feuer formen, im Widerschein Gottes wachsen und mithelfen dürfen, das ersehnte Fiat zu erlangen.

31.3.1926 Den Willen Gottes so tun, wie Gott selbst Ihn tut

Was es bedeutet, „den GW so zu tun, wie Gott Ihn tut“. Wer den GW besitzt, der lebt auf „göttliche Weise“ und er besitzt mit dem GW zugleich auch all dessen Güter zu eigen.

So oft lesen wir im BDH den Ausdruck „den Willen Gottes so tun, wie Gott Ihn tut“. Wenn wir vom Reich des GW reden, beziehen wir uns auf das Vater-Unser Gebet (was eigentlich nichts speziell Neues ist), dass nämlich auf Erden der GW so getan wird *wie* Er im Himmel geschieht, und was im BDH „das Reich des Höchsten Fiat“ genannt wird. In der Tat, alle Heiligen haben den GW vollbracht so gut sie konnten, oft in heroischer Weise... aber es gibt offensichtlich noch eine Steigerung... *wie im Himmel so auf Erden* !

Es ist evident, dass wir ohne die Gnade Gottes die Gabe des GW nie erhalten können; und doch gibt es gewisse außerordentliche Gnadengeschenke (*gratiae gratis datae*), wo die Seele nichts anderes tut, als sich in der gebührenden Disposition zu befinden (z.B. ist eine Vision des Herrn oder der Heiligen nicht etwas, das sich die Seele selbst verschaffen könnte, indem sie sich konzentriert und ins Gebet versenkt). Die „gewöhnlichen Gnaden“ hingegen funktionieren nicht so (*gratia gratum facens, non gratis data*): sie sind keine „Gratis-Geschenke“ Gottes, sondern Gnaden, die gegeben werden in dem Maß, wie die Seele sie befolgt, in die Tat umsetzt und mit gutem Willen mit ihnen mitwirkt (vgl. das Gleichnis von den Talenten: wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben...). Jesus sagt zu Luisa nicht: „es wird dir die außerordentliche Gabe geschenkt werden, den GW so zu tun, wie Gott Ihn tat“, sondern „wenn du das ersehnte FIAT erringen willst, musst du so weit kommen, den Willen Gottes zu tun und zu besitzen, wie Gott Ihn tut und besitzt“. Es ist also ein Ziel, d.h. das Ende eines Weges, auf das die Seele hinarbeiten muss. Das Leben im GW ist

einerseits ein Geschenk Gottes, und andererseits muss von unserer Seite ein gewisser Weg durchlaufen werden.

Was bedeutet es nun, den GW so zu tun, wie Gott Ihn tut? Für Gott ist dies natürlich, einfach und quasi „angeboren“. Er muss weder Hindernisse, noch Widerwillen, noch Schwierigkeiten überwinden. So sollen auch wir – in den kleinsten wie den größten Dingen – das, von dem Gott uns zeigt, dass es sein Wille ist, nicht widerwillig und murrend tun. Eine solche Einstellung und Herzenshaltung zeigt nur, dass die Seele das Verhältnis eines Knechtes zu seinem Herrn hat (obwohl das in gewisser Weise auch schon viel ist). Der Sohn jedoch tut willig das, was der Vater wünscht und zweifelt nicht daran, dass dies etwas Gutes ist (vgl. Gleichnis von den beiden Söhnen, Matt. 21,28). Wir sollen uns bemühen, der impliziten, im Gleichnis nicht genannten, dritten Figur zu gleichen, die *Ja* sagt und den Willen des Vaters dann auch *tut*. Verrichten wir also z.B. unsere täglichen Pflichten (Beruf, Familie, soziale Beziehungen...) so, wie Gott es selbst tun würde, immer willig, mit einem Lächeln auf den Lippen, ohne zu murren, mit Sorgfalt und größtmöglicher Perfektion; sogar den Boden kann und soll man mit maximaler Vollkommenheit kehren, und das ist sicher keine Arbeit, die zu verachten ist. Alles aus Liebe zum Herrn, aber nicht mit pedantischer oder krankhaft psychotischer Einstellung. Behandeln wir auch *alle* unsere Nächsten mit Herzlichkeit, Sanftheit, Wohlwollen und Gelassenheit. Sogar kleine unangenehme Ereignisse sind von Gott zugelassen und *keine* Zufälle, z.B. es fällt eine Tasse Kaffee zu Boden und beschmutzt die Kleidung. Oft herrscht in uns die falsche Idee, Gott habe mit solchen Bagatellen nichts zu tun; aber Ihm entgeht wirklich nichts, und Er sieht ständig auf jeden einzelnen, als hätte Er nichts anderes zu tun. Deswegen mahnt uns der Herr, alle Güter in Erwägung zu ziehen, die uns mit dem GW zukommen, denn wenn wir sie nicht kennen, können wir sie nicht besitzen. Unsere zugrunde liegenden Überzeugungen sind wirklich fundamental. Im Fall des o.g. kleinen Missgeschicks sollen wir also denken: das hat der Herr zugelassen, und Er bittet mich darum, dass ich jetzt mit heroischem Gleichmut diese Situation so lebe, als sei nichts passiert... Ich wechsle die Kleidung, gebe sie zur Wäsche und bereite, wenn ich Zeit habe, einen neuen Kaffee – und opfere mit einem Lächeln alles dem Herrn auf, als sei nichts gewesen. Ein Akt dieser Art mag uns vielleicht als Lappalie erscheinen – und kann doch ein steiler und eindrucksvoller Anstieg des „EKG der Heiligkeit“ sein... Maria tat den GW so, wie Gott selbst Ihn tut... Ohne diesen Vorzug hätte das Wort nicht Fleisch werden können in Ihr. Ihre Unbeflecktheit, Jungfräulichkeit und Gnadenfülle waren notwendige, aber keine hinreichenden Bedingungen. Nur der Besitz des GW verliehen Ihr die Unermesslichkeit und Allsicht Gottes. Gott sieht unsere tiefsten Absichten, vor Ihm kann man keine Gedanken verbergen. Wie oft legen wir uns sogar vor unserem Gewissen Ausreden zurecht, um unser Handeln zu rechtfertigen; aber diese Ausreden

kann die Seele im tiefsten Inneren meist erkennen. Den Herrn können wir nicht täuschen. (Er gleicht aber nicht einer Überwachungskamera, sondern ist unser liebender Vater, der unser Glück will, uns hilft und tröstet, und es schmerzt Ihn, wenn wir uns mit der Sünde selbst verletzen.)

Den GW zu tun, wie Gott Ihn tut und in Ihm zu leben, das bedeutet auch, der gleichen Güter teilhaftig zu sein, welche der GW selbst genießt. Im GW ist alles vollständig und im Gleichgewicht, die Glückseligkeit, Stärke, Schönheit.... Wenn wir vergessen, dass wir eine göttliche Kraft an unserer Seite haben, beunruhigen wir uns wegen einer Nichtigkeit! Wie viele Menschen sind ständig betrübt und besorgt (das ist verständlich angesichts zahlreicher bedrohlicher Situationen, die unserer Kontrolle entgleiten), aber wir haben doch eine göttliche Kraft zur Verfügung; glauben wir daran? Nichts geschieht dir, was Gott nicht zulässt, und alles, was Er erlaubt, geschieht zu deinem Heil. Ein Beispiel: Der hl. Evangelist Johannes sollte zweimal getötet werden, aber da Gott *nicht wollte*, dass er das Martyrium erleide, blieb er am Leben; oder die hl. Agatha sollte vor ihrem Martyrium vergewaltigt werden, aber Gott ließ es nicht zu... Kein Feuer, keine wilden Tiere konnten den Gläubigen ohne Erlaubnis Gottes etwas anhaben.

Wenn wir nicht wissen, dass wir eine göttliche Schönheit besitzen, werden wir auch nicht den Mut haben, mit Jesus ganz vertraut zu sein... Diese Vertrautheit mit dem Herrn können wir uns nicht nach Belieben „erzeugen“. Es gibt Seelen, die ein etwas gewagtes exzessives, unangemessenes Verhalten (in der persönlichen Beziehung mit Gott) an den Tag legen, aber im Licht des Widerscheins jener Schönheit, die in uns ist, kann jene innige, tiefe, persönliche Beziehung zum Herrn wachsen, die auch Er wünscht.

Wir sollen alles kennen, das Gott für jeden einzelnen von uns geschaffen hat. Wir brauchen uns nur umzuschauen, die Sonne, die Bäume, das Meer, die Berge... alles ist eine Liebesbekundung Gottes an uns. Je tiefer der GW in uns verankert ist, umso spontaner wird diese Wahrnehmung und man genießt all die schönen Dinge des Lebens (sicher in der Sphäre des Erlaubten) auf ganz natürliche und ungezwungene Weise. Man empfängt also nicht die Dinge an sich, sondern erkennt sie als Liebesgabe vom Herrn und dankt Ihm dafür. Im GW lebt man viel besser und authentischer, denn selbst die einfachsten Dinge künden uns ständig von seiner Liebe zu uns – und wir sollen diese Liebe erwidern.

4.4.1926 Im GW wieder auferstehen

Jesus wirkt stets neue Wunder in der Seele, aber diese sind nur wirksam, wenn sich die Seele um ihre eigene Bildung und Formung kümmert, in der Erkenntnis der

göttlichen Wahrheiten wächst und eifrig die Tugenden übt, ohne dem Druck der Leidenschaften und der Tyrannei der Laster nachzugeben.

Wenn eine Seele im GW lebt oder dies anstrebt, dann muss sie zwar auch einen asketischen Kampf zum Wachstum in der Heiligkeit und den Tugenden führen, aber die Mittel dieses Kampfes sind ein wenig verschieden: hier kämpft die Seele nicht frontal gegen die Feinde, d.h. die Leidenschaften, Schwächen und Sünden, sondern sie gebraucht „Geheimwaffen“ und nimmt himmlische Hilfen in Anspruch, nämlich die Macht des GW, damit Er durch seine stets wachsende Einheit mit der Seele alles vernichte, was sie von Ihm abhält und trennen möchte.

Jeder Kenntnis einer Wahrheit, welche die Seele erwirbt, ist ein neuer Himmel, den Gott in ihr ausbreitet. Der Katechismus des hl. Papstes Pius X. lehrt, dass **Gott uns geschaffen hat, damit wir Ihn *erkennen*, lieben und Ihm in diesem Leben dienen und uns Seiner im Himmel erfreuen.** Diese Abfolge „kennen, lieben, dienen“ ist nicht zufällig, sondern absolut logisch. Man kann nicht lieben, was man nicht kennt und diesem nicht freiwillig dienen. Den Herrn liebt man umso mehr, je mehr man Ihn erkennt. In unserer Zeit gibt es leider so wenig Liebe zu Gott und so wenig echt christliches Leben wegen des Glaubensverlustes, und zwar nicht nur des Glaubens als persönliche Tugend, der ja bei der Taufe eingegossen wird, sondern wenn der Glaube nicht ernährt und kultiviert wird, wird er schwächer. Der Glaube nährt sich aus der Kenntnis (Predigt, Katechesen...), aber mit abnehmendem Glauben erschlafft auch die Liebe und das ganze christliche Leben, und so erfolgt logischerweise eine Rückkehr zu schrecklichem Heidentum. Wenn also jede Wahrheit ein eigener Himmel ist, wie Jesus feststellt, der sich in der Seele ausbreitet, welchen Himmel gibt es dann in einer Seele, welche die eigene christliche Formung total vernachlässigt? Dann bekommen Laster und Leidenschaften die Oberhand und mit ihnen das Reich Satans, obwohl sich viele dessen nicht bewusst sind. Jesus sagt ja „wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich“. Wer nicht unter dem Einfluss des Reiches Gottes steht, der lebt in den Ketten des Reiches der Finsternis – eine dritte Möglichkeit gibt es hier nicht. Niemand kann behaupten: „seien wir doch nicht fanatisch, bleiben wir neutral, weder das eine noch das andere ist eine Option...“

Um also im GW zu leben, müssen wir als erstes unseren Gott immer mehr zu erkennen suchen. Sogar das BDH setzt schon eine gewisse grundlegende Information aus dem Katechismus voraus. Man kann nicht die „Heiligkeit aller Heiligkeiten“ anstreben, wenn man nicht schon eine starke Motivation zur Heiligkeit und eine gewisse Wegstrecke dahin zurückgelegt hat. Der Herr gibt uns sicher sehr viele Möglichkeiten, Ihn besser zu erkennen (Katechismus, Bibel, persönliche Lektüre, die Schriften des Lehramtes der Kirche und der Heiligen usw.), aber wir müssen diese konkret in die Tat

umsetzen. Verfallen wir nie der Häresie des Quietismus, dass der Herr alles macht und wir bloß darauf warten sollen, dass und wie Er uns heilig macht. Wenn wir nicht vorwärtsschreiten, fallen wir automatisch zurück, wie die Meister des geistlichen Lebens sagen. Man kann nicht entscheiden, z.B. bei 50% des erreichten Weges zur Heiligung stehen zu bleiben, sonst entwickelt man sich zurück. Daher ist die Beharrlichkeit und ein konstantes Bemühen um das Wachstum in der Heiligkeit so wichtig, die sich gerade in der Übung der christlichen Tugenden entfaltet, in Glaube, Hoffnung, Liebe, dann in den vier Kardinaltugenden Klugheit, Tapferkeit, Mäßigung, Gerechtigkeit; die Demut oder das Fasten z.B. sind Teil der Kardinaltugend der Mäßigung, die Beharrlichkeit gehört zur Tapferkeit, die Frömmigkeit, also die rechte Gottesverehrung ist der edelste Teil der Gerechtigkeit, die Unterscheidung ist Teil der Klugheit usw.

Im zweiten Teil des Abschnittes erinnert uns der Herr daran, dass das Höchste FIAT ein einziger Akt ist; in der Schöpfung manifestierte sich dieses „*ein einziger Akt sein*“ gerade darin, dass die Schöpfung ein für alle Mal vollkommen geschaffen wurde, und die göttliche Vorsehung vollzieht den ständigen Akt der Bewahrung aller geschaffenen Dinge sowie von uns Menschen, im Dasein. *In der Seele* aber setzt Gott seine kreative Tätigkeit fort und schafft immer noch Schöneres, solange die Seele Ihm nicht die Tür verschließt und Gott am Wirken hindert. Da sich Ihm leider viele verschließen und seine Gnaden vergeuden oder ablehnen, gibt Gott diese Gnaden einem anderen, der das Höchstmaß an Früchten bringt, gemäß dem Gleichnis von den Talenten, wo derjenige, der die zehn Geldstücke errungen hat, noch das eine Unbenutzte des faulen Dieners dazu erhält. Da Gott auch unendliche Gerechtigkeit ist, erlaubt Er nicht, dass die Gnaden und Dinge, die von Ihm ausgehen, verlorengehen.

Eine Seele, die im GW lebt, kann ununterbrochen die Auswirkungen jenes kontinuierlichen Aktes der Erschaffung empfangen, den Jesus in der Seele entfaltet. Er ist stets dabei, immer noch Schöneres zu formen, daher kann jeder Tag für uns neu und aufregend sein und muss nicht grau, langweilig und trist sein, eben weil es nicht nur von den äußeren Umständen und Problemen abhängt, sondern davon, *wie* wir all das leben.

Schließlich kommt der Herr auf die Auferstehung zu sprechen, die eine absolute Wichtigkeit im Werk der Erlösung hat: die leibliche Auferstehung Jesu ist der Keim der leiblichen Auferstehung beim allgemeinen Gericht, aber sie bildet vor allem den Keim der noch wichtigeren Auferstehung der Seelen, wenn sie die Sünde hinter sich lässt, umkehrt und in der Gnade zu leben beginnt. In der Geheimen Offenbarung wird der zweite Tod als der ewige Tod, die Verdammung bezeichnet, der noch schlimmer ist

als der leibliche Tod. Jesus sagt in Analogie: „...wenn die Seele nicht ganz in meinem Willen aufersteht, dann bleiben all ihre Werke unvollständig, und wenn sich die Kälte (d.h. alles, was von uns, von der Erde kommt) in den göttlichen Dingen einschleicht, Leidenschaften und Laster sie bedrängen..., dann werden sie das Grab für die Seele bilden“. (vgl. Joh. 3, ...was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch, aber was vom Geist geboren ist, ist Geist). Kennen wir die hauptsächlichen Leidenschaften in unserer Seele? Der Stolz kommt von der Leidenschaft, etwas zu begehren, weil er danach strebt, die Nummer *eins* zu sein und hervorzustechen; der Geiz kommt ebenfalls von einem ungeordneten Verlangen, die Güter dieser Welt für sich selbst anzuhäufen (z.B. Kleidungsstücke, Schuhe usw., die wir besitzen, aber nie benützen...). Die Wollust gründet sich auf die Leidenschaft des Begehrens, aber auch auf die Leidenschaft des an die Sinne gebundenen Genusses, welche den Menschen unter die Tiere erniedrigt, wenn sie ungeordnet ausgeübt wird. Der Zorn ist eine Leidenschaft in sich selbst, welche die schlimmsten Sünden verursachen kann, Beleidigungen, Flüche, Morde... Der Neid gründet sich wieder auf die Leidenschaft des Begehrens und der Traurigkeit; es ist verwerflich, wenn eine Person aus dem Grund traurig ist, dass es anderen gut geht. Der Neidische wünscht das zu besitzen, was die anderen haben. Die Trägheit, ein sehr verbreitetes Laster, ist mehr als Faulheit, es ist ein gewisser Überdruß, eine Unlust und Untätigkeit, vor allem in den übernatürlichen Dingen, die Gott und die Religion betreffen. Es führt zu inaktivem Gebetsleben, zu Mangel an Einsatz für religiöse Bildung usw. Auch die häufige Sünde der Unmäßigkeit im Essen und Trinken gründet sich auf die Passion des Genusses am biologisch notwendigen Fakt der Ernährung... All diese Laster müssen wir meiden, sonst verhindern sie das Leben des GW in unserer Seele!

9.4.1926 (erster Teil) Menschliche und göttliche Horizonte

Unterschied zwischen den Tugenden und dem GW. Das Bild der Sonne und die Wirkungen, die der GW in den Seelen hervorbringt, die ihn aufnehmen. Der gewaltige Unterschied zwischen jenen, die unter der Herrschaft des menschlichen Willens leben und denen, die sich vom Willen Gottes beherrschen lassen.

Die Meditation ist sehr lang und intensiv, daher werden wir sie auf zwei Abschnitte aufteilen. Dieses Kapitel ist sicher einer der fundamentalen Texte des BDH. Die gesamten Schriften Luisas gleichen einer großartigen Kette mit aufragenden Punkten und Spitzen oder einem EKG; die vorliegende Meditation ist so ein wunderbarer Gipfel mit den wesentlichen und wichtigen Erklärungen des Unterschieds zwischen den Tugenden und dem GW, sowie zwischen einer Seele, die sich vom GW bzw. vom menschlichen Willen beherrschen lässt.

Wenn Jesus den Unterschied zwischen Tugendübung und Leben im GW betont, so meine jedoch niemand, dass das Leben im GW ausgenommen sei von Tugendübungen und von der Bemühung um ihren Erwerb; in der Tat besteht die Heiligkeit aus der heroischen Übung der Tugenden. Jesus erklärt hier, dass der GW, wenn Er in einer Seele wirkt, die Tugenden quasi verfeinert und sie von allem befreit, was gleichsam den Wert neutralisiert, den sie vor Gott haben. Haben wir die Demut und den Mut, diese Dinge auf uns selbst anzuwenden, um eine aufrichtige, ehrliche und schonungslose Gewissenserforschung zu machen, denn hier geht es um spirituelle Feinheiten und subtile Gratwanderungen. In Psalm 51 lesen wir, *„im Geheimen lehrst du mich Weisheit, lauterer Sinn im Verborgenen gefällt dir...“*. Gott weiß alles von uns, aber wir kennen uns oft selbst nicht gut; und wenn wir dann mit Gott in Beziehung treten, ist diese Beziehung nicht zu 100 % authentisch, weil sie nicht auf der Wahrheit gegründet ist, denn leider sind die praktizierten Tugenden nicht selten mit menschlichen Zielen vermischt, z.B. der Eigenliebe, der Menschenfurcht, dem Wunsch, den Menschen gefallen zu wollen... Wenn die Tugenden also solcherart „verunreinigt“ sind, geben sie dem Herrn nicht die Ehre und vermehren die Gnade nicht, sondern sind nur Nahrung für das eigene Ich. Vor Gott aber zählen nur das Gebet im festen Glauben an dessen Erhörung und Taten, die rein aus Liebe zu Ihm vollbracht werden. Die auf menschliche, statt auf göttliche Weise praktizierten Tugenden zählen vor dem Herrn fast nichts.

Unser Gewissen weiß im Tiefsten um diese Dinge, aber wie oft meinen wir: „ja, aber das betrifft nicht *mich*, denn ich tue gewiss alles aus Liebe zu Gott“. Doch allein diese Einstellung, dass es mich nicht betreffe, ist ein falscher Ausgangspunkt, Sicher können auch menschliche Tugend, sogar wenn sie befleckt sind, virtuose Akte sein und sind gewiss keine bösen Akte an sich, die zur Verdammung führen, aber sie offenbaren eben eine sehr menschliche Heiligkeit. Der GW aber toleriert keine menschlichen Ziele und Absichten.

Die Sonne, die so viele Veränderungen in der Natur bewirkt, ist ein wunderbares Symbol des GW, der die Seele in Gott transformiert. Wenn nun die Seele beginnt, im GW zu leben, geschieht keine äußere, sinnenfällige Veränderung, keine substantielle Umformung. Der Arbeiter, die Familienmutter, der Priester... sie tun dasselbe wie zuvor; sie brauchen keineswegs im Äußeren das Leben Luisas nachahmen, die Jesus von allen Menschen entfernt hat. Sie war die Pionierin dieses Lebens, Jesus wünschte dies von ihr und sie war in der objektiven Situation, das zu tun. Natürlich übt man sich je nach den persönlichen Möglichkeiten darin, überall die Akte im GW einzustreuen, die Akte der Vereinigung, die Runden, tiefes Gebet usw., aber im Grunde ändert sich nur die Weise, *wie, warum* und *für wen* man etwas tut!

Die Frau mit dem gekrümmten Rücken, die zu Boden schaut, ist das Bild einer auf sich selbst zurückgebogenen Seele – es ist das praktische Symbol des Unglücklichseins, das Bild einer armen, blockierten, traurigen Person, die zu guten und frohmachenden Beziehungen unfähig ist, die schönen Dinge des Lebens nicht in gesunder Weise leben kann, und die vor allem die Augen nicht frei zum Himmel erheben kann. Wer hingegen vom GW beherrscht ist, steht aufrecht, mit erhobenen Haupt und zum Himmel gerichtetem Blick, nicht aus Stolz, aber voller Leben und Freude.

Die Augen sind das Fenster, durch das die Wünsche eintreten, die dann den Willen in Bewegung setzen: durch den Blick erkennt man etwas, dann wünscht man und begehrt es dann. Das ist der Prozess der „Willensbildung“ in uns allen. Hat man die Augen auf die Erde geheftet, so verlangt man nach dem, was irdisch ist. Irdisches zu leben muss nicht unbedingt bedeuten, Unreines zu begehren, sondern meint einfach auch ein kleinliches, engstirniges, kleinkariertes Leben..., ein Leben, das leider viele führen. Wo aber sind die Freudigen? Die Heiligkeit ist ja Freude. Wenn eine Person so stark auf das Irdische konzentriert ist, ist sie selten glücklich und zufrieden... Eine gerade aufgerichtete Seele schaut stets zum Himmel und erkennt dann auch alles, was in den Augen des Himmels entstellt ist, selbst das Geringste.

Wer so lebt, der beschäftigt sich mit den irdischen Dingen fast gar nicht, oder nur insofern sie sich auf Gott beziehen oder bezogen werden können. Eine solche Seele erkundet jeden Tag neue Freuden und neue göttliche Geheimnisse. Die Liebe Gottes kann man wahrnehmen; wenn ich sie nie verspüre, dann nicht, weil Er mich nicht unendlich lieben würde, sondern weil ich mich noch ungenügend dazu disponiert habe, sie empfangen und aufnehmen zu können. Wenn ich den ganzen Tag nur an Irdisches denke (und dabei könnte es sich vielleicht um ganz unbedeutende Dinge handeln), kann die Liebe Gottes klarerweise nicht bei mir in ganzer Fülle ankommen. Beginnt die Seele aber, mit erhobenem Haupt den GW und die himmlischen Dinge zu betrachten und diese göttliche Aura einzusatmen, dann fühlt sie sich umhüllt von der Liebe Gottes. Nicht jeder Seele gibt der Herr einen Kuss wie seiner Luisa, aber „die mystischen Küsse“, d.h. jenes zärtliche „Sich-Spüren-Lassen“ von Jesus, das nehmen jene Seelen wahr, die im GW zu leben beginnen. Alles hängt von unserer Entscheidung ab, ob wir uns vom GW oder vom eigenen Willen beherrschen lassen möchten. Jesus heilte jene, die geheilt werden *wollten*. Oft fragte Er sie ausdrücklich danach und zudem auch nach ihrem Glauben an seine Macht zu heilen. Es ist also unsere Wahl!

9.4.1926 (zweiter Teil) In Gott gibt es weder Trauer noch Leid

Jesus erklärt, was die Seele in ihrem Inneren fühlt, die unter der Herrschaft des GW lebt. Gott ist die Quelle von Freude, Glück, Kraft, Stärke und Licht, und in Ihm

existiert weder Unglück noch Schmerz. In dieser Welt gibt es zwar den Schmerz, aber eine Seele, die im GW lebt, kommt so weit, dass sie mitten im Leiden glücklich ist.

Jesus artikuliert und erklärt die Wahrheit über den GW sehr vehement und intensiv mit stets neuen Worten, damit sie immer mehr zu unserer Glaubensüberzeugung und dann zu tief verwurzelten Prinzipien unseres Handelns werden. Wie oft gebraucht Jesus in diesem zweiten Teil des Abschnitts den Ausdruck „fühlen“? Z.B. „...wer Meinen Willen in sich herrschen lässt, der *fühlt* die Unveränderlichkeit im Guten und *spürt*, wie alles Geschaffene ihm Freude und Seligkeit bringt...“ Jesus erklärt dieses innere Fühlen: Die Seele fühlt eine göttliche Kraft, als wäre es die ihre. Sie fühlt sich stark, aber nicht im Sinn eines anmaßenden „den-anderen-überlegen-seins“, sondern sie ist wirklich ohne Angst bereit zu allem. Das ist eine göttliche Kraft, die sich aus der Überlegung speist, dass wir in den Händen des GW sind, der herrscht und dem keine feindliche Macht im Geringsten je widerstehen kann.

Jakob, der Sohn Isaaks und Stammvater des Volkes Israel ist das Symbol der Auserwählten, die sich vom GW beherrschen lassen und stark sind, aber nicht aus eigener Kraft, sondern weil sie die göttliche Macht wahrnehmen, die in ihnen wirkt. Das hat eben Jakob auch erfahren, der stark war mit Gott; nach seinem Kampf mit Gott hieß er „*Israel*“, d.h. der mit Gott gekämpft und gewonnen hat. (NB: Natürlich erwarten wir mit Freude den wunderbaren Augenblick, wo die Juden in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehren, mit ihrem ganzen Reichtum, mit ihrer Hochschätzung und ihrem großen Verständnis des Alten Testaments).

Im GW fühlt die Seele eine ausreichende Gnade für das Gute, das sie tun soll, oder das Leiden, das sie ertragen muss. Oft wenden wir ein, „*das ist zu schwierig, das schaff ich nicht*“, aber im GW besitzt man die ausreichende Gnade für Schweres und sagt nicht mehr „*das kann ich nicht*“! Zudem erhalten wir ein Licht, das der Seele gleichsam wie natürlich das Gute zeigt, das sie tut. Das ist zwar eine etwas gefährliche Erfahrung, denn dann könnten wir oft das Gute, das wir tun, uns selbst zuschreiben, aber im GW sieht man die Dinge von einem objektiven Gesichtspunkt aus und unterscheidet mit einer gewissen Leichtigkeit das Gute, das zu tun ist, und auch das, was verabsäumt wurde.

Die Seele nimmt auch die große Freude und Seligkeit des Festes zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen wahr, das durch den Fall unterbrochen und nun von neuem seinen Gang aufnimmt. Sie fühlt auch die Entschiedenheit und Festigkeit im Tun des Guten, die Beharrlichkeit und Stabilität darin. Alles, wirklich alles, was die Seele tut, bringt ihr Freude und Seligkeit, selbst der Schmerz. Sie fühlt in sich eine gleichsam angeborene, natürliche, göttliche Substanz, die ihr selbst im Leiden Freuden schenkt, so wie Jesus am Kreuz in einem Abgrund an Schmerzen, aber

zugleich glücklich war mit dem Gedanken, dass Er durch seine Passion unsere Seelen erlöste und dem Vater die Ehre gab.

Jesus bringt freudenbringende Beispiele aus der Natur, das Licht der Sonne, den blauen Himmel, das Meer, die Blumen... Vielleicht könnten wir unser Leben etwas schöner machen, wenn wir ein wenig mehr Kontakt mit der Schöpfung pflegen würden, weil alle geschaffenen Dinge den Menschen (auch wenn diese es nicht ganz bewusst wahrnehmen) in ihrer stummen Sprache die Freude des Schöpfers bringen („das habe Ich für dich geschaffen“). Je tiefer wir im GW leben, umso sensibler werden wir dafür. Daher sagt Jesus das wunderbare Wort: „wenn du dich unglücklich fühlst, dann deshalb, weil du den GW verlässt und dich in das kleine Feld des menschlichen Willens einschließt“. In Gott gibt es keine Unglückseligkeit, wie könnte Er sie seinen Geschöpfen geben? Wir wissen, dass es hier auf Erden den Schmerz gibt als „Heilmittel“ gegen die Sünde, im Maß, wie Gott es zu unserem Wohl zulässt, aber ein Kind des GW kann nicht unglücklich sein. Je tiefer wir in den GW eindringen, umso mehr nehmen wir die göttlichen Eigenschaften als die unseren wahr, und so können wir in uns eine Art von göttlicher Substanz wahrnehmen, die selbst im Schmerz die Freude schenkt: daher herrscht zwischen der Seele und ihrem Gott stets ein freudiges Fest. Nehmen wir diese Ausdrücke wirklich ernst oder halten wir es für eine fromme Übertreibung, dass wir mit Gott scherzen? Viele denken sich den Himmel als langweiligen Ort, wo alle steif und mit gefalteten Händen Loblieder singen – eine ganz falsche Vorstellung! Hier auf Erden bringt zwar das Gebet ein gewisses Maß an Buße und Opfer mit sich, da wir den Herrn im Glauben lobpreisen, ohne Ihn zu sehen; im Himmel aber erkennen wir alles. (Wenn wir etwa ein schönes Schauspiel sehen, muss man uns auch nicht zum Applaus auffordern – der kommt spontan). Überdies ist das Paradies nicht nur himmlische Liturgie, sondern Freuden, Seligkeit, göttliche Vergnügungen. Die Schriften des BDH vermitteln uns auch davon eine Idee und korrigieren die falsche, fast satanische Vorstellung, dass Gott nur kontrolliert, ständig Gesetze erlässt und streng ihre Einhaltung überprüft. Sicher gibt es die Gebote, die wir in unserer Begrenztheit vielleicht als Beschränkung empfinden, aber sind verhindern im Gegenteil, dass wir uns selbst schaden und dass es uns auch schon hier auf Erden schlecht geht. Nicht den Herrn treffen wir, wenn wir die Gebote nicht halten, sondern uns selbst.

Ein Hauptkennzeichen des menschlichen Willens ist die Ungeduld sowie die Unbeständigkeit. Auch im irdischen Leben müssen wir beharrlich Zeit aufwenden, wenn wir etwas lernen, ein Haus bauen, eine Diät machen wollen.... Die Beharrlichkeit erlaubt uns, in möglichst fruchtbarer Weise unsere menschliche Dimension zu leben, die von der unweigerlichen Bindung an die Zeit gekennzeichnet ist, in der wir wirken. Eine unbeständige Person hingegen geht leicht von der Tugend zum Laster über, vom

Gebet zur Zerstreuung...; wir können zwar nicht ständig im tiefen Gebet verweilen, aber wir sollen uns nicht total der Welt hingeben und dabei die Gegenwart Gottes verlieren. Auch das Leben im GW hat seine heiligen Genüsse im „Scherzen“ mit Gott (im Gegensatz zu niedrigen, weltlichen Vergnügungen).

16.4.1926 Maria, die wahre Ikone des Lebens im GW

Im GW zu leben bedeutet, mehr von und in Gott als in sich selbst zu leben. Maria ist das wahre Bild des Lebens im GW. Sie tat alles mit größter Vollkommenheit und Ungezwungenheit. Wir hingegen haben leider unseren widerspenstigen menschlichen Willen, den Jesus mit seinem Handeln ständig zu bändigen und ihm Abhilfe zu schaffen sucht.

Alles, was Maria war und ist, ist Sie in Hinblick auf ihre einzigartige Mission, Mutter des Menschgewordenen Wortes zu sein. Oft hat Jesus betont: damit sich das Wunder der Menschwerdung in Ihr vollziehe, musste Sie – trotz ihrer einzigartigen Vollkommenheit und ihrer Privilegien – den GW ganz zu eigen besitzen, denn Gott konnte nicht in eine andere Wohnung hinabsteigen als die, welche sein Haus ist. In der Dreifaltigkeit ist der GW das Fundament der perfekten Übereinstimmung der Drei Personen und das Prinzip der vollkommensten und tiefsten Anbetung.

Die Marienverehrung ist überaus wichtig und gut, aber die tiefste Verehrung besteht darin, dasselbe Leben wie Sie zu führen, wie der Hl. Ludwig M. von Montfort sagt. Mariens Leben war eine Ikone des Lebens im GW; es war so vollkommen, dass Sie nichts anderes tat als ständig dasjenige von Gott zu empfangen, was Sie tun sollte, um im GW zu leben. Je inniger wir uns also in Wahrheit danach sehnen, im GW zu leben, umso mehr werden wir begreifen, und je mehr uns von diesen Wahrheiten zu verstehen und zu verinnerlichen gelingt und wir also im GW zu leben versuchen, umso mehr kommt uns der Herr selbst zu Hilfe und ermutigt uns zu einem immer tieferen und besseren Verständnis und der entsprechenden Umsetzung in die Praxis. Das Eintauchen in die Welt des GW ist also eine dynamische Realität.

Jesus bestätigt hier, dass die Anbetung einer Seele, deren Wille nicht mit dem GW übereinstimmt, nur ein leeres Wort ist (das gilt nicht nur für die Anbetung, sondern für vieles andere auch). Das Ziel aller unserer Arbeiten, Gebete, Sakramente usw. kann nur eine immer größere Einheit und Übereinstimmung mit dem GW sein, damit alle Quellen des Bösen in uns eliminiert werden und wir immer mehr Kanäle des Guten sein mögen. Ein Beispiel: nach dem Schlussegens („*Ite, missa est*“) bei der Hl. Messe, der Quelle und dem Höhepunkt des christlichen Lebens, sind jetzt *wir* gefordert, sonst wäre die Zelebration für uns quasi „umsonst“ gewesen.

Das Leben Mariens war also ein ununterbrochenes Empfangen von Gott: Sie erhielt von Ihm alles, um ständig im GW leben zu können; Sie erhielt so viel Liebe, dass Sie für alle lieben konnte, Sie war die Erste in allem... Niemand kann uns besser als Maria dabei helfen, die in diesen Schriften verborgenen und noch wenig bekannten Schätze besser zu verstehen. In dem, worin nur Sie vollkommen im GW gelebt hat, kann Sie uns Lehrerin und Helferin sein.

Im Gegensatz zur unbefleckt empfangenen Gottesmutter brauchte Luisa (und brauchen wir) ständig Ermahnung und Aufmunterung, daher betont der Hl. Ludwig M. v. Montfort, wie wichtig es ist, alles im Geist Mariens zu tun, denn das, was von uns ausgeht, ist immer befleckt von unserem menschlichen Willen und gleicht einem angefaulten Apfel. Maria aber entfernt das „Faulige“, schmückt unsere Akte und bringt sie dem Herrn dar, sodass sie Ihm wohl gefallen. Lernen wir, alle Akte unseres menschlichen Willens, die sich in uns bilden, zu erkennen und von ihnen Abstand zu nehmen, weil sie die vollkommene Vereinigung mit dem GW verhindern.

18. und 25.4.1926 Das Leben im GW ist ein großes Wunder, das alles bewegt

Könnten alle die Wunder einer im GW lebenden Seele sehen, so würden sie darin wetten, im GW zu wirken. Der GW hat die Macht, jegliches Werk stets „im Akt“ zu bewahren und das sich daraus ergebende Gute bis ins Unendliche zu reproduzieren. Im Himmel ist der GW Triumphator, auf Erden ist Er Eroberer.

Diese zwei Abschnitte veranschaulichen gut die Effekte des Lebens im GW sowie auch den großen Unterschied zwischen dem GW im Himmel und auf der Erde und wie wichtig es ist, schon auf der Erde im GW zu leben.

(18.4.) Luisa macht ihre Akte im GW als Erwiderung der „Ich liebe dich“ Gottes, als Anbetung und Danksagung in ihrem Namen und im Namen aller. Die Effekte, welche diese Akte hervorbringen, gleichen den Wirkungen, welche die Winde hervorbringen: der warme Wind, der die Seelen in Liebe entflammt, der kalte, der die Leidenschaften auslöscht und der feuchte Wind, der die Samen des Guten sprießen lässt und die Erde fruchtbar macht. Wüssten alle um die Erhabenheit des Wirkens im GW, so würden alle darin wetten, in Ihm zu leben.

Jesus macht hier auch einen kurzen, aber wichtigen Exkurs über die Macht des GW, der uns auch die Sakramente besser verstehen lässt, über die „Verewigung“ der im GW vollzogenen Akte. Jesus ist nur ein einziges Mal für alle Menschen am Kreuz gestorben, aber die Auswirkungen seines Blutvergießens und seiner Passion, welche die Erlösung der Menschen gekennzeichnet haben, werden uns von der Kirche mittels der Sakramente mitgeteilt. Die Sakramente sind weder ein Symbol noch ein formeller

Ritus, sondern die Aktualisierung gewisser Auswirkungen der Erlösung (hier sehen wir also, was der Ausdruck bedeutet, dass im GW alle Dinge „im Akt“ sind). Diese Aktualisierung findet zu jeder Zeit und an jedem Ort der Welt statt, wo diese Sakramente gefeiert werden. Das alles ist deshalb möglich, weil das Werk der Erlösung von Jesus quasi im GW „hinterlegt“ worden ist; nur der GW hat die Macht, es stets im Akt zu bewahren und die daraus hervorgehenden Segnungen und Gnaden so oft zu „reproduzieren“, wie die Seelen danach verlangen. Mit anderen Worten, auch ohne dass die Kirche dieses Konzept des Wirkens des GW so explizit verstanden hat, war es schon Teil des normalen, kirchlichen Lebens, da die Kirche lehrt, dass die Hl. Messe nichts anderes ist als das Kreuzesopfer „im Akt“ – eben in dem Augenblick, in dem die Hl. Messe gefeiert wird, die unblutige Gegenwärtigsetzung des historischen blutigen Kreuzesopfers. Ein geweihter Priester hat also die Vollmacht, Brot und Wein (getrennt voneinander) in den Leib und das Blut Christi zu verwandeln (Nur bei einer toten oder verletzten Person sind Blut und Leib getrennt). Der historische Kreuzestod wird also „verewigt“ und ist stets im Akt: Jesus leidet und stirbt für jeden einzelnen von uns gerade in diesem Augenblick – eine Tatsache, die unseren Intellekt weit übersteigt! Auch die Schöpfung wurde von Gott in den GW „abgelegt“, damit sie stets so schön und frisch bleibe, wie sie aus seinen Händen emporging. Um also ein Werk stets im Akt zu bewahren, muss es in den GW gebracht werden. Wenn wir z.B. fasten oder gute Werke tun – aber eben *nicht* im GW – dann bewirken sie zwar einiges Gutes (z.B. Sühne für Sünden, Hilfe für arme Seelen), aber als *unsere Werke* sind sie begrenzt auf diesen historischen Augenblick; im GW jedoch überschreiten die Auswirkungen alle Grenzen der Zeit und können z.B. einen Sünder bekehren, der vor 1000 Jahren gelebt hat.

(25.4.) Im Himmel ist der GW triumphierend und siegreicher, absoluter Herrscher, und niemand kann und will sich Ihm entziehen. Er ist ununterbrochener Hervorbringer von jeder Art von vorstellbaren Wonnen, oder besser gesagt, von unvorstellbaren und unausdenkbaren Seligkeiten. Sobald eine Seele der beseligenden Gottesschau (*visio beatifica*) teilhaftig wird, sie also das Glorienlicht in Besitz nimmt, geht sie mit der Gottheit eine unauflösliche Vereinigung ein und wird unfähig, je noch etwas Böses zu tun und genießt eine ständige und immer neue Seligkeit. Auf Erden ist der GW der „Eroberer“, die Seele kann sich Ihm entziehen, weil sie noch nicht in jener absoluten Weise vom Fiat umhüllt ist, sondern nur so weit sie den GW mit ihrem freien Willen in sich wirken lässt, und jeder Akt im GW, den sie tut, ist eine Eroberung des Himmels. Wenn die Seele aber mitwirkt, „dann entstehen solch harmonische Noten auf beiden Seiten, dass sich der Schöpfer selbst von seinen eigenen göttlichen Noten im Geschöpf erquickt fühlt.“ Möge uns dies anspornen, möglichst viele Akte im GW zu verrichten, besonders den morgendlichen, vorausgehenden Akt, den Akt der

Vereinigung, die Runden... Wenn wir uns darin üben, können gewisse Prozesse quasi „automatisch“ werden, z.B. der Akt der Vereinigung mit Jesus, wenn man zu Bett geht, vor dem Essen, beim Arbeiten... Das entbindet uns jedoch nicht von der Pflicht, den GW für uns persönlich ganz konkret zu unterscheiden zu versuchen und Ihn dann zu tun.

28.4.1926 Die Schöpfung und die Hl. Jungfrau sind die vollkommensten Beispiele für das Leben im GW

In der Schöpfung und in Maria befindet sich der GW vollständig, unversehrt und im höchsten Grade. In Maria, einem mit Vernunft begabten Geschöpf, erreichte das Fiat Höhen und Gipfel, die für den menschlichen Verstand unvorstellbar sind. Sie allein tat, was alle Engel und Heiligen zusammen nie taten noch je tun werden können. Die unermesslichen Verdienste der Schmerzen Mariens.

Der 28. April ist auch der Gedenktag des hl. Ludwig M. von Montfort, und hier haben wir einen zutiefst marianischen Abschnitt. Maria hat als Einzige den GW, den Sie als Gabe erhalten hatte, ganz unverletzt und unbefleckt wieder in den Himmel mitgenommen. In Ihr und in der Schöpfung ist der GW stets „integer“ geblieben, mit dem fundamentalen Unterschied, dass es in der nicht vernunftbegabten Schöpfung ohne Verdienst geschah. Dennoch gebraucht der Herr oft sehr aufbauende Analogien aus der Schöpfung und erklärt, dass sie für alle da ist und allen gibt, ohne etwas dabei zu verlieren. Dies gilt auch als Gesetz des Evangeliums. Wir Menschen meinen oft, selbst arm zu werden, wenn wir anderen geben. Der Hl. Franziskus aber sagt, „*nur, wenn man gibt, empfängt man*“. Vom GW lernen wir dieses sein Charakteristikum: ohne Zögern zu schenken, sich allen und so viel man kann hinzugeben, ohne Angst, selbst zu kurz zu kommen... Diese große innere Freiheit macht uns dem Herrn selbst ganz ähnlich.

Unermesslich größer als die Schöpfung ist Maria – wie unsere Stammeltern ist auch Sie vernunftbegabt. Somit war ihre unversehrte Bewahrung und ununterbrochene Fruchtbarkeit im GW verdienstlich und zeugt von ihrer ständigen Mitwirkung mit den Gnaden, was Ihr zudem ein stetes Anwachsen der Gnaden erlangte. Auch wir treffen ständig Entscheidungen in unserem Leben und dabei geht es stets darum: wollen wir den GW tun oder unseren eigenen? Um alles Übrige (z.B. unsere Unfähigkeit oder die äußeren Umstände) brauchen wir uns nicht zu sorgen. Das Maß an heiliger Sorglosigkeit in Gedanken ist ein weiteres Indiz dafür, ob und wie weit wir schon im GW leben. Verständlicherweise werden uns in gewissen Situationen besorgte Gedanken beschleichen, dann aber sollen wir wissen, dass wir die wahre Größe des GW noch nicht verinnerlicht haben. Wir dürfen zwar die Sorgen in unser Gebet

einfließen lassen, aber auch nicht mehr! Das Einzige, worauf wir Einfluss haben, ist unser freier Wille und der bewusste Entschluss, ohne Unterbrechung im GW leben zu wollen!

Beim letzten Punkt der Meditation wendet Luisa berechtigterweise ein, dass Maria nicht jene Kämpfe wie wir durchstehen musste, weil Sie im Gegensatz zu uns nicht die Keime der Sünde und des inneren Widerstandes in sich hatte. In uns ist der menschliche Wille leider in vielem in Opposition zum GW und vielen Leidenschaften und großer Unordnung unterworfen, was Jesus nicht leugnet! Wie sehr müssen wir achtgeben, dass der GW stets seinen Ehrenplatz in uns habe. Daher „erfand“ der Herr etwas Neues, damit alle Leiden und Opfer bei Maria verdienstlich werden. Erstens fragte Sie der Herr stets, ob Sie dieses und jenes leiden wolle – etwas, das in größtem Maß die Freiwilligkeit der Gesten Mariens unterstrich, und zudem erkannte Sie im Licht des Fiat sehr gut die Intensität der Schmerzen und Leiden, die Sie akzeptierte. Das übersteigt unendlich den Kampf, den die anderen Menschen zu führen haben. Es ist eine von vielen geistlichen Schriftstellern bekräftigte Tatsache, dass Maria seit der Verkündigung schon wusste, was ihrem Sohn widerfahren würde. (Viele wollen in unerlaubter Weise die Zukunft wissen und sündigen damit schwer gegen das Erste Gebot, wenn sie sich dabei okkulten Kräfte und illegitimer Mittel bedienen, die der Herr verboten hat. Zudem wäre dies auch verrückt, denn wie schlecht würde es uns gehen, wenn uns etwas Schlimmes vorhergesagt wird??). Maria hat es nicht nur schon immer im Voraus gewusst, sondern bewusst dem zugestimmt. Sie hat nicht ausgesucht: „dies Ja, aber Jenes bitte nicht...“. Jesu Fragen an Sie („*willst Du dieses Opfer...?*“) ermöglichte Ihr, eine so außergewöhnlichen Größe zu erreichen, durch die vollkommene Kenntnis jeder Pein und jeden Begleitumstandes. Niemand kommt Ihr in der Großzügigkeit im Leiden gleich. Jesus sagt, dass der innere Kampf, den wir erleben, ein Zeichen heftiger Leidenschaft ist. Solange also noch ein großer Kampf tobt, sind die Leidenschaften recht lebendig; während der GW auch den Schmerz bringt, von dem wir auf Erden zu unserem Heil nicht ausgenommen sind, schenkt Er die Unerschrockenheit und den Mut zu großen Opfern. Fragen wir uns: wenn Gott von mir gerade dieses möchte, das ich so sehr fürchte, könnte ich den GW akzeptieren und FIAT sagen? Maria sagte immer ein freudiges FIAT, Sie verleugnete ständig ihren menschlichen Willen und machte sich dem GW gleichförmig; vielleicht fragt uns der Herr manchmal durch Umstände oder Inspirationen, ob wir diese Prüfung oder Schwierigkeit annehmen und erwartet unser *Ja*.

1.5.1926 Gott ähnlich werden? Das darf die Seele anstreben, ja sie muss es sogar!

Jesus haucht Luisa in den Mund und wiederholt die Geste Gottes bei der Erschaffung Adams, als Er ihm mit dem Atem die Seele einhauchte, die nach dem Bild und

Gleichnis Gottes geschaffen ist. Eine Seele, die im GW lebt, muss als solche durch ihre sichtbaren Züge erkennbar sein: durch ihre Physiognomie, ihr Benehmen, ihr Sprechen, ihre Art zu lieben und zu beten.

Hier erfahren wir weitere Details über die Erschaffung des Menschen. Die Geste der Einhauchung ist symbolisch und bedeutsam. Der Hauch Gottes machte aus ein wenig Lehm ein lebendiges Wesen, geschaffen als Abbild und Gleichnis Gottes. Die Seele ist der geistliche Teil des Menschen und stammt bei jedem Menschen immer direkt von Gott, wenn auch die DNA von all dem, was unsere morphologische physische Struktur ausmacht, von den Eltern vermittelt wird. Beim Fall in die Ursünde ging die Ähnlichkeit mit Gott verloren, und das Abbild Gottes wurde getrübt und verunstaltet, kann jedoch nicht ganz verloren gehen. Wie Jesus verlangt, muss ein Sohn und eine Tochter des GW Ihm ähnlichsehen. Wenn also unser Benehmen und Verhalten nicht dem des Heilandes ähnlich sind, so leben wir noch nicht im GW! Es darf in uns kein fremder Wesenszug mehr zu sehen sein noch etwas, das dem Herrn nicht gehört: wenn also eine Seele im GW lebt, so erkennt man dies unter gewissen Gesichtspunkten. Natürlich muss im Äußeren nichts an grandiosen, wunderbaren oder auch exzentrischen Dingen zu sehen sein – dennoch ist eine übernatürliche Atmosphäre, ein Duft vom Himmel wahrzunehmen. Man sieht im Äußeren eine Person mit heiteren, entspannten, lächelnden Zügen und edlen Manieren, die herzlich, liebenswürdig, respektvoll gegen alle und alles, hilfsbereit und beherrscht ist; auch beim Reden ist diese Seele höflich, ihre Worte sind den Umständen angemessen, humorvoll – aber nicht spöttisch, abfällig, kalt, polemisch, spitzzüngig, hochmütig, aggressiv, vulgär – ganz im Gegensatz zu den Dämonen, die Schimpfworte gebrauchen. „Kein schlechtes Wort komme aus eurem Mund“, mahnt Paulus (Eph. 4,29). Prüfen wir uns, ob wir unsere Zunge wirklich beherrschen und wir keine Ausdrücke verwenden, die nichts mit dem GW zu tun haben.

Auch aus unserer Art zu lieben und zu beten sowie aus unserer Physiognomie soll man erkennen, dass wir im GW leben. Wie verhalten wir uns z.B. bei Tisch, beim Spiel... Jesus und Maria waren gewiss nicht übergewichtig, sondern hatten auch im Äußeren die rechten Proportionen, weil sie auch darin *göttlich* waren. Wie zeigen wir dem Herrn, dass wir Ihn lieben? Wie sind wir vor Jesus und Maria? Der Kuss des Kreuzes oder einer Statue ist sicher ein Akt der Liebe zu Jesus bzw. Maria. Wie machen wir das Kreuzzeichen, eine Kniebeuge, wie verhalten wir uns in der Kirche, nach der Hl. Kommunion? Lieben wir den Ehepartner und lassen wir ihn die Liebe spüren? Fühlen sich die Menschen in unserer Umgebung von uns geliebt? Fühlen sich meine Gläubigen von mir als Priester und Pfarrer geliebt? Gehen alle, die mit mir in Kontakt kommen, gestärkt und aufgerichtet wieder weg? Und nicht nur *was* gesagt, sondern auch *wie* etwas gesagt und mitgeteilt wird, zählt.

Lassen wir uns aber nicht mutlos machen, wenn wir erkennen, dass es noch weit fehlt. Mit der Hilfe Gottes werden wir uns jenen schönen und göttlichen Stil aneignen, der uns als Kind des GW charakterisiert. Alle, die uns sehen, sollen sagen können „Diese Person ist mehr göttlich als menschlich“, natürlich im guten Sinn (nicht weil wir komische Dinge tun oder seltsame Gesten verrichten).

Gott will, dass wir uns an den schönen Dingen erfreuen, die Er für uns geschaffen hat, aber wenn sein GW nicht in uns herrscht, haben wir kein Recht und keinen Anspruch auf sie.

3.5.1926 Alles liegt am Willen

Jesus erklärt Luisa, dass sowohl in Gott als auch beim Menschen alles im Willen liegt. Gott könnte zwar alles tun, tut aber nichts, wenn Er etwas nicht will; und auch der Mensch handelt oder handelt eben nicht – abhängig davon, was er will. Im GW zu leben ist das Wunder der Wunder. Die Bilokation des GW in der Seele.

Gott kann alles tun, was Er will, aber Er will nicht alles, was Er in seiner Macht eigentlich vollbringen könnte. Dieser Text ist eine wahre Lobrede auf die Macht des GW und auch die Macht des menschlichen Willens – alles liegt am Willen! Gott hat zwar keine Augen, Hände und Füße wie wir, aber wenn die Gottheit einen Akt beschlossen und gewollt hat, dann ist das ganze Wesen Gottes auf jenen Akt konzentriert; wenn der GW aber etwas nicht will, so ist es, als wären seine Allmacht, Allsicht, also seine göttlichen Attribute dafür unwirksam und leblos. „Gott sprach und alles wurde geschaffen, ... der Herr sprach und sogleich geschah es; Er gebot und alles war da.“ (vgl. Psalm 33). Wenn der GW etwas möchte, dann bewegen sich alle seine Eigenschaften. Als der Herr auf Erden Wunder wirkte, erfragte Er meist zuvor den Glauben des Kranken, und wenn dieser sagte „Herr, wenn Du willst, kannst Du mich heilen“, erwiderte der Herr „Ich will es, sei geheilt“. Das war eine Manifestation des (menschlichen) Willens Jesu, der freiwillig in höchster Übereinstimmung mit dem GW wirke; so wurde Jesu Wille vom GW „umhüllt“, und jener Kranke wurde augenblicklich geheilt.

Die meisten Menschen sind verbittert, wenn die Dinge nicht nach ihrem Geschmack laufen und geben Gott die Schuld, dass Er nicht eingreift. Wenn aber Gott etwas nicht will, dann deswegen, weil es nichts Gutes, Nützliches, Notwendiges oder Produktives ist bzw. nicht über kurz oder lang jenes Gute hervorbringt, das der Herr bei allem, was Er tut, stets wünscht und im Auge hat. Wenn wir das gut verinnerlichen und davon überzeugt sind, könnten wir ruhiger und besser leben. Wie die großen Meister des geistlichen Lebens feststellen, besteht die große Reife des spirituellen Lebens in der absoluten hl. Gleichgültigkeit allen Manifestationen des GW gegenüber, also im

Zustand der totalen Hingabe (vgl. Psalm 46: „*wenn die Berge auch wanken und stürzen in die Tiefe des Meeres.... wir fürchten uns nicht*“) Die totale Hingabe stellt auch keine überflüssigen Fragen (vgl. BDH, Band 8, 30.1.1909, Die Geschichte des Warum), sie grübelt nicht nach usw., denn oft möchte der Herr, dass wir hier auf Erden verschiedene Dinge weder wissen noch verstehen mögen. Da die meisten aber anders leben, bewahrheitet es sich, dass alle Übel des Menschen vom Tun des eigenen Willens stammen. Wenn es uns gelingt, ihn zu tun, bringt er meist Schlamassel und Unglück, gelingt es uns nicht, ihn zu verwirklichen, erzeugt er Traurigkeit, Angst, Frustration.

Setzen wir die Hingabe an den GW in die Tat um: wir dürfen nicht unüberlegt und aufs Geratewohl in den Tag hinein leben, sondern je nach Lebensstand und den täglichen Pflichten eine gewisse Ordnung befolgen und unsere Zeit organisieren. Diese Einteilung muss aber flexibel sein. Jesus kann uns an einem Tag vielleicht sagen, „heute werde *Ich* deine Zeit einteilen, Ich wünsche, dass du diese Person triffst, das und jenes tust...“

Ein weiteres Thema der Meditation ist die Bilokation des GW im Geschöpf. Der GW hat die Möglichkeit, sich zu bilokieren (*an **zwei** Orten*), ja zu multilokieren (*an **mehreren** Orten*) und sich somit in der Seele „niederzulassen“. Bevor Luisa dem Herrn ihre Huldigung im Namen aller Menschen, vom ersten bis zum letzten, darbringt, die alle Ihm schulden, vereint sie sich mit dem GW, weil sie *nur* im GW dies in Wahrheit behaupten kann. Nur Gott kann von sich sagen, *Ich bin der Ich Bin*, d.h. Er ist in jedem zeitlosen Augenblick ohne Ende. Wir Geschöpfe hingegen haben alle einen Anfang, somit könnten wir uns (ohne den GW) auch nicht im Namen des ganzen Menschengeschlechtes vor der Gottheit präsentieren: erstens besitzen wir keinerlei Autorität und Macht über die anderen Menschen noch könnten wir im Namen aller Glieder der Menschheitsfamilie agieren oder z.B. für jene sprechen, die etwa im Mittelalter gelebt haben; zudem könnten wir auch dem Herrn keinen stellvertretenden Ersatz für das leisten, was jeder Ihm darbringen hätte sollen. Nur im GW kann die Seele in Wahrheit behaupten, dass sie im Namen aller vor die Majestät Gottes hintritt, sonst wären es bloße Worte! Diese Situation ist vergleichbar mit der Realität des Messopfers: nach der Priesterweihe ist die Zelebration der Hl. Messe eine Realität, das Kreuzesopfer vollzieht sich wirklich (unblutig) auf dem Altar, während z.B. ein noch nicht zum Priester geweihter Seminarist, der äußerlich gesehen dasselbe tut, nichts bewirkt – dies wäre eine Vortäuschung.

Dass wir im GW dann im Namen aller zu beten vermögen, ist eines der Motive, warum Jesus so große Freude daran hat, uns mit dem GW zu beschenken, weil es uns durch diese spezielle Form zu beten möglich wird, dem Herrn im Namen aller die Erwiderung

der Ehre, Anbetung und Liebe zu erweisen, die Ihm gebührt. Wenn eine Seele Gott die größten Opfer darbrächte, aber nicht ihren kleinen Willen, so hätte sie Ihm nichts gegeben, sagt Jesus zu Luisa. Sicher sollen wir freiwillige Opfer und Buße darbringen – je nach unserer persönlichen Großzügigkeit – aber das größte Opfer muss stets unser Wille sein! In jeder Situation müssen wir uns diese Frage stellen: könnte ich in Ruhe mein Fiat geben, wenn der Herr von mir das Opfer des absoluten Gegenteils meiner jetzigen Situation verlangt, unter allen Gesichtspunkten?

Wundern wir uns nicht, dass Jesus, der König, beschließt, sich in die Hütte unserer Seele zu begeben, um von dort aus zu regieren, Er ist ja auch in einem Stall geboren. Der Stall von Bethlehem zeigt uns, dass Gott die Armut liebt, aber er hat noch eine weitere Bedeutung für uns: *„Fürchte dich nicht und schäme dich nicht wegen der armen Hütte, die du bist, denn es genügt Mir, dass du Mir deinen Willen gibst und Ich werde nicht verschmähen, dort geboren zu werden“*. Der Herr sucht ja unseren Willen. Natürlich müssen wir uns bewusst sein, was der Akt der Willensübergabe mit sich bringt, denn es wäre eine fromme Illusion, Ihm unseren Willen zu geben und dann seine Gebote zu übertreten. Er sucht den vollen Besitz und die absolute Herrschaft über uns, erst dann kann Er in der Seele frei tun, was Er wünscht.

6.5.1926 Jene, die Gott am nächsten steht

Vor der göttlichen Majestät sind jene die Ersten, die im GW gelebt haben. Maria ist die Allererste und jenes Geschöpf, das Gott in absoluter Weise am nächsten ist. Wenn wir uns mit Ihr vereinigen und Sie in unsere Akte einladen, bedeutet dies, dass wir Sie wieder in uns leben lassen und dass wir in den Akten leben, die Maria auf Erden vollbracht hat. Der EINE Akt des Höchsten Fiat und seine Auswirkungen.

Unter all den wunderbaren Schätzen des BDH ragt dieser Abschnitt besonders hervor. Jesus lehrt uns, wie wir uns vor Gott die Akte Mariens aneignen und bewirken können, dass unsere Akte zu den Ihren werden. Welch ein Wunder, sich vorzustellen, dass *unsere* Gebete, *unsere* Anbetung zu den Ihren geworden sind, so wie die Ihren im GW zu den Unsrigen werden können. Dafür genügt es, die Gottesmutter im GW einzuladen, Jesus in mir zu lieben. Nicht dass Maria den Allerhöchsten ersetzen könnte, aber es gilt: je mehr Sie in uns interveniert und wirkt, und je mehr wir mit Ihr in unseren Gebeten und Akten verbunden sind, umso besser können wir alle Geheimnisse begreifen und tiefer in sie eindringen, weil Sie zugleich einzigartig und Eine von uns ist, ein Mensch wie wir! Obwohl Maria zeitlich nach Adam gelebt hat, hat Sie den absoluten Primat vor allen Geschöpfen, auch vor allen Engeln. Alle anderen sind quasi unendlich weit unter Ihr, da Gott Sie über alles und alle erhoben hat. Hinge es von Ihr allein ab, so würde Sie sich weiterhin unter alle demütigen, Sie

wünscht keine Glorie oder Titel, aber Gott will es anders! Damals auf Erden war Sie verkannt und unbekannt, aber jetzt erlaubt Gott dies nicht mehr. Auch diese Schriften über den GW verherrlichen die Gottesmutter sehr. Sie steht unendlich weit über Luisa und keineswegs auf derselben Ebene wie sie, auch wenn im BDH gewisse Analogien der Übereinstimmung aufgezeigt werden. Maria allein hat das Geschenk des GW ohne den kleinsten Schatten bewahrt, daher ist Sie von allen bloßen Geschöpfen Gott am Nächsten. Maria kann sagen: „Wer Mich sieht, kann sich eine Vorstellung davon machen, wie Gott ist, weil Ich diejenige bin, die Ihm am nächsten kommt“. Jesus erklärt dann, *warum* Maria diesen Primat innehat: im GW existiert kein Vorher und kein Nachher; Gott lebt in einer Dimension, die man die „unerschaffene Ewigkeit“ nennen könnten, in der Er sich des gleichzeitigen und endlosen Besitzes einer vollen und vollkommenen Glückseligkeit erfreut, die wir uns nicht vorstellen können. In dieser unerschaffenen Ewigkeit, im Angesicht Gottes, ist die Geschichte der gesamten Schöpfung schon ganz vollendet, in der Zeit aber noch nicht! Die Kirche erstrahlt in der unerschaffenen Ewigkeit schon in ihrem vollen Glanz in der Vollzahl der Auserwählten. Wir aber, die in dieser strukturellen Misere leben, die an unser Dasein als sterbliche Erdenpilger gebunden ist, sind noch unterwegs in der Zeit der Prüfung. In Gott jedoch gewinnen die Dinge eine andere Sicht. Wer also z.B. erst in 1000 Jahren auf der Erde lebt und im GW wirkt, indem Er das eigene Handeln ins Göttliche transformiert, der geht notwendigerweise allen großen Heiligen und Märtyrern voran; es kommt nur darauf an, ob das Leben des GW in all seinen Akten das beherrschende Zentrum war, so wie es im Schoß der Gottheit selbst regiert. Von neuem erklärt der Herr, dass der GW der *eine* Akt des Höchsten Fiat ist, und wenn man davon spricht, dass Er erschafft, erlöst, heiligt, so sind das bloß die Wirkungen *jenes einen Aktes, der sein Handeln nie ändert*. Und dieser *eine* Akt ist nichts anderes als eine ewige und unendliche Explosion von beseligender Liebe. Daher sagt man, dass alles, was Gott tut, und alles, was Er zulässt, *immer* ein Ziel der Liebe hat, das wir jedoch selten begreifen können. Unser irdisches Leben ist wie ein Zustand langer „Interdiktions“, erhellt vom dunklen Licht des Glaubens, der wie die Osterkerze die Finsternis rundum erhellt und erträglich macht. Gott wünscht, dass wir nach dem Sündenfall in diesem Erdenleben im Halbdunkel des Glaubens leben und nicht alles wissen; so wird uns der Glaube als Verdienst angerechnet.

Jesus vernimmt in Luisa (und auch in uns) die Stimme seiner Mutter. Ich kann also bei der Danksagung nach der Hl. Kommunion dem Herrn das Gefühl geben, als hätte Ihn seine Mutter von neuem in mir empfangen und als würde Sie Ihm von neuem ihre Liebe und ihren Dank erweisen. Dies „funktioniert“ auch, wenn ich z.B. den Boden kehre. Alles kann und soll man gemeinsam mit Maria machen. Und da es im GW keine Zeit gibt, gilt auch das Umgekehrte: wenn wir die Hl. Messe mitfeiern, ist es so, als

wären wir auf Golgota anwesend, denn die Hl. Messe ist ja das Opfer von Kalvaria, das jetzt sakramental gegenwärtig gesetzt wird, nicht als Andenken, sondern als Verwirklichung, als Aktualisierung.

Wenn wir z.B. eine Passionsstunde im GW halten, die Analogien mit der Hl. Messe hat, ist das nicht einfach eine Betrachtung der Leiden des Herrn (was an sich schon viel und lobenswert wäre), sondern hier ist die Seele selbst persönlich vor dem Herrn gegenwärtig, das ist keine bloße Redensart. Luisa küsst die Hände, die Füße, die Glieder Jesu, sie schmilzt vor Liebe genau in jenen Augenblicken, in denen Er leidet: Jesus spürte und empfand diese Liebesbezeugungen Luisas damals.

Hier auf Erden sind diese Mysterien alle unter dem Schleier des Glaubens verhüllt, denn es handelt sich hier um göttlichen Konzepte und transzendente Ideen und Begriffe.

10.5.1926 Lichttropfen des GW

Von neuem gebraucht Jesus das Bild der Sonne für eine wunderbare Lektion über das Leben im GW. Die Seele soll jedes Tröpfchen Licht des GW aus ganzem Herzen aufnehmen und sich von diesem Licht berühren, umhüllen und formen lassen, indem sie sich zur „Beute“ des GW macht und sich Ihm hingibt.

Wie die Sonne das Leben der ganzen Natur ist, so ist der GW das Leben der Seele. Das Symbol der Sonne ist überaus passend, um die Geheimnisse des GW und seine Wirkungen zu verdeutlichen.

Im ersten Teil der Meditation werden die Effekte des Lichtes auf die ganze Schöpfung aufgezeigt, im Gegensatz zur Finsternis. Alle diese wunderbaren Wirkungen geschehen aus dem Grund, weil sich die Geschöpfe dem Sonnenlicht aussetzen. Sicher, die nicht vernunftbegabten Wesen können nicht anders, der GW hat es so für sie disponiert und sie können sich dem nicht entziehen. An uns hingegen kann der GW nur so viel Gutes tun und bewirken, wie weit sich die Seele von Ihm formen lässt und sich seinem Licht gleichsam als Beute ausliefert. Wer eine Bräunung wünscht, setzt sich der Sonne aus, sonst bleibt er bleich. Die Sonne des GW birgt aber im Gegensatz zur materiellen Sonne keine Gefahren in sich, wie z.B. die UV-Strahlung. In der Sonne des GW zu leben, bedeutet im Schatten der Zehn Gebote zu leben, in der treuen Beobachtung unserer Standespflichten, sich stets von jedem Bösen fernzuhalten, auch stets offen zu sein für die Lichtstrahlen. Wenn wir stets mit Jesus unterwegs sind, erfahren wir, dass wir täglich an Erkenntnis wachsen und Neues lernen. Es genügt nicht, nichts Böses zu tun, sondern es gilt, in erfinderischer Weise das Gute möglichst zu vermehren. Es könnte natürlich auch sein, dass wir etwas Gutes

tun, das der Herr aber gerade jetzt nicht möchte, dass wir dies tun. Im GW sollen wir also mit offenem Herzen immer zu unterscheiden wissen, was Gott im gegenwärtigen Augenblick von uns wünscht. Das Wachstum an Heiligkeit erfordert die schrittweise Transformation von uns selbst, was gewiss ein göttliches Wirken ist, aber in vielen Belangen auch unsere Mitarbeit erfordert.

Leidenschaften und Laster gleichen oft dunklen Ketten, welche die Charakteristik der Finsternis tragen, d.h. man ist von großen Ketten gefangen, ohne sich dessen bewusst zu sein. Lässt man sich nun vom GW berühren und treffen, sodass man diese Ketten sieht und mit den negativen Dingen in der eigenen Seele konfrontiert wird, kann dies ein zutiefst schmerzhafter Prozess sein, den man sich nur schwer eingesteht – und zwar die Tatsache an sich, wie auch die nötigen Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Hier muss die Seele eifrig mit der Gnade mitwirken, um diese Problematik zu lindern oder aufzulösen, besonders durch die Hl. Beichte. Lassen wir uns also vom GW berühren und modellieren. Der GW ist lebendig und wirksam für alle Geschöpfe, Er zeigt seine Liebe in allem, in der Luft, die wir einatmen, in unseren menschlichen Organen, im Wasser, in der Nahrung, im Guten, das uns die anderen erweisen, in der Sonne, den Pflanzen und Tieren... und natürlichen in den erhabensten Liebesungen, d.h. den Sakramenten, der Hl. Messe... All dies sind Liebesakte, deren sich die meisten nicht bewusst sind. Der GW wünscht, dass alle heilig werden und zur Kenntnis der Wahrheit gelangen, aber die Annahme der Wahrheit hängt von einem freiwilligen Akt des Menschen ab.

Auch die Runden, jene typischen Akte, die wir im GW verrichten, sind nichts anderes als eine Verstärkung der Wirkungen, ein sich-seiner-Sonne-Aussetzen, d.h. ein Anerkennen und ein sich-Aneignen all jener Wunder des GW, die Er für uns getan hat.

Ein Gebet im GW zu beten bedeutet kein neues Gebet, sondern eine andere Gebetsweise. Und diese erzeugt das Leben des GW in uns und lässt es keimen, zunehmen und heranwachsen. Wenn sich die Seele freudig und bewusst dem GW als Beute hingibt und sich von Ihm berühren lässt, wenn sie diese „Tröpfchen“ seines Lichtes aufnimmt, dann kann der GW die größten Wunder wirken und sein göttliches Leben in unserer Seele ausbauen.

13.5.1926 Die Heiligkeit besteht vor allem in der Erfüllung der eigenen Pflichten

Die Heiligkeit besteht im Wesentlichen und vor allem in der vollkommenen Erfüllung der Standespflichten, die uns der GW anvertraut hat, der uns an einen bestimmten Platz im Leben gestellt hat. Eine Seele darf nicht vor ihren Pflichten flüchten unter dem Vorwand, andere gute Werke zu verrichten.

Es ist wichtig, die Aufmerksamkeit auf das zu richten, was die Kirche die Standespflichten nennt. Auch aus den vom Herrn angeführten Beispielen (Bürgermeister, Staatsmann, Bischof, Richter...) ist ersichtlich, dass diese ihre Tätigkeiten erhebliche Konsequenzen für das Leben vieler hat; ein Fehler in einem hohen Amt kann den Ruin vieler verursachen. Daher ist es eigentlich falsch und verrückt, sich nach hohen Posten und Ehren zu sehnen, denn hohe Stellen sind immer mit großer Verantwortung und Gefahren verbunden und dürfen nicht auf die leichte Schulter genommen werden.

Unsere Standespflichten kommen gleich nach den Zehn Geboten, in ihnen ist der GW für uns persönlich enthalten! Zu denken, dass sich das Leben im GW auf eine Reihe von schönen Gebetsformen reduziert, wäre eine spirituelle Illusion. Einige Beispiele: wenn eine Familienmutter die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigt, indem sie ständig wie Luisa Runden betet oder ein Arbeiter oder eine Hausfrau ihre Berufs- bzw. Haushaltspflichten, so hat das Konsequenzen für sie selbst und andere. Das Leben im GW besteht eben gerade aus jenem aufmerksamen Bewusstsein für unser Handeln unter den Augen Gottes. Luisas Beichtvater war sogar bereit, sein eigenes Leben einzusetzen, damit er seine Mission genau ausführe. So hat er den GW gut erfüllt.

Tun wir unsere Aufgaben, auch die kleinsten, mit Liebe, Aufmerksamkeit und Hingabe? Leider werden heute oft die so wichtigen elterlichen Pflichten der religiösen Erziehung der Kinder sträflich vernachlässigt, ja viele Kinder werden gar nicht mehr erzogen und lernen nicht einmal die einfachsten Normen des Zusammenlebens kennen. Wo „nichts“ ist, dort ist auch die christliche Formung sehr schwierig, da die Gnade die Natur voraussetzt und sie zur Vollendung führt. Es wäre auch eine ganz subtile Versuchung, wenn eine Seele viele gute, ja heilige Dinge tut, die aber gleichsam zum Ersatz für das werden, was sie eigentlich tun sollte und so ihre Pflichten vernachlässigt. Eine Familienmutter z.B. kann nicht den ganzen Tag in der Kirche beten wie eine Klausurschwester; Almosen zu geben ist gut, aber der eigenen Familie das Brot wegzunehmen und dafür den Armen zu geben, wäre eine Unordnung, denn zuerst kommen die Pflichten und danach die guten Werke.

All dies soll natürlich keine Besorgnis in unseren Herzen erzeugen, sondern uns dazu bringen, ruhig und aufrichtig unser Gewissen zu erforschen. Die alten Lumpen und der Unrat, von denen der Herr in diesem Abschnitt spricht, sind nicht bloß die schlecht verrichteten eigenen Pflichten, sondern meiner Meinung nach auch gerade jene verschiedenen Dinge und Aktivitäten, die man als Ersatz für die eigenen Pflichten wählt, die das Herz nicht befriedigen. So sucht man sich etwas anderes, auch Heiliges aus, womit man sich „belohnt“. Auch dies ist Arbeiten für rein menschliche Absichten. Es könnte z.B. jemand eine von vielen bewunderte Tätigkeit in der Pfarrei wählen;

aber die anderen bemerken es, ob man aus menschlichen Beweggründen handelt, und es entsteht dann oft Rivalität und Neid... Was immer uns wegführt von der sorgfältigen Achtsamkeit auf unsere Pflichten, ist sicher nicht vom GW, sondern vom menschlichen Willen.

15.5.1926 Die vielfältige Schönheit des Geschaffenen und aller Geschöpfe

Die mannigfaltige Schönheit der Schöpfung und der Geschöpfe. Der GW besitzt eine unerschöpfliche und unendliche Vielfalt an Schönheiten, die Er unaufhörlich aus Sich hervorgehen lässt. Gott wiederholt sich nie. Nach seinem Bild sollen wir unsere vorgefertigten mentalen Schemata überwinden, die alles und jeden standardisieren und vereinheitlichen möchten.

Luisa denkt in ihrer Einfachheit und Güte, dass wir ohne den Fall in die Erbsünde alle im GW und alle Heilige wären, ja vielleicht sogar alle gleich. Luisa ist sicher eine überaus heilige Seele, aber unsere mentale Struktur tendiert dazu, „eine Einheit aus dem zu machen“, wie man denkt, wie man lebt.... Vielleicht wäre es wirklich das Ideal von vielen, wenn wir alle gleich wären, wenn es – wie der Kommunismus als Ziel anstrebt – keine Armen gäbe, alle dasselbe besitzen. Sicher sind wir alle Menschen mit denselben Rechten und alle gleich vor dem Gesetz, aber wir neigen auch dazu, uns selbst und die anderen alle nivellieren oder gleichmachen zu sollen und verlangen, dass alle so denken und agieren mögen wie wir selbst. Aber jeder von uns hat viele persönliche Dinge, die bei anderen anders sind, und das macht die große Mühe z.B. beim Eheleben aus. Betrachten wir daher die Verschiedenheit nicht als Konkurrenz oder als Versuch, dem anderen etwas aufzuzwingen, sondern das Andere im Nächsten anzunehmen und kennenzulernen. Wir haben oft nur ein einziges Modell, von dem wir ausgehen, aber es ist gut, dass nicht alle so sind wie wir selbst: glücklicherweise gibt es eine so große Vielfalt an Talenten und Begabungen. Gott hat die Schöpfung ganz vielfältig geschaffen, das Kleine und das Große, die Berge und das Meer....

Eine gute Übung für das Leben im GW wäre z.B., uns für die Hochschätzung der Schönheit jener Dinge zu öffnen, die uns an sich nicht so gut liegen (z.B. könnte ein Freund der Berge ans Meer gehen, das er nicht so liebt, und dessen Schönheit verkosten – und umgekehrt). Schließen wir uns nicht in jene Dinge ein, die unsere kleine Welt ausmachen, sondern legen wir eine große Offenheit an den Tag.

Wir sind einerseits so beschaffen, dass wir uns an einheitliche Modelle anpassen wollen, und andererseits (und das ist normal) verlangen wir stets nach Neuem, weil unsere Natur leicht an immer Gleichem überdrüssig wird. Die Wiederholung ermüdet und langweilt, aber Gott wiederholt sich *nie*, Er hat nie exakt dieselben Dinge

geschaffen (und das spiegelt sich in uns, die wir nach seinem Abbild geschaffen sind, in der Tatsache, dass uns Abwechslung und Änderung Freude verschafft). Unsere schnelllebige Zeit ist zwar einerseits oft exzessiv und total übertrieben, aber bezeugt andererseits, dass das Immer-Neue für uns sehr attraktiv ist. Im Himmel werden wir eine endlose Vermehrung von stets neuen Wonnen, Überraschungen und Freuden genießen.

Im GW zu leben bedeutet, die Horizonte des Geistes und des Herzens zu erweitern. Der GW erhebt und betont die Verschiedenheit, auch die Unterschiede zwischen den Personen. Jeder ist anders vor dem Herrn, und das ist gut, nicht im individualistischen Sinn verstanden, dass die anderen nicht zählen, sondern dass der GW den einzelnen als Person hochschätzt. Jedes Wesen hat auch innerhalb einer Spezies eine eigene Schönheit, eine spezifische, determinierte Funktion. Natürlich ist die Seele eines Verbrechers deformiert, aber an sich ist jeder Mensch schön. Der Anblick eines von der Sünde verunstalteten Menschen kann eine gewisse Traurigkeit aufkommen lassen, eine Teilnahme am Schmerz Gottes, der sein Meisterwerk entstellt sieht. Öffnen wir unser Herz auch für jene Seelen und beten wir für sie; sogar in ihnen ist noch eine gewisse Schönheit und sind noch gute Züge zu finden.

Die Welt und die Natur gefallen uns aufgrund ihrer unglaublichen Vielfalt, und viele Schönheiten bekommen wir sogar nie zu Gesicht. Das erinnert uns daran, dass Gott in seiner unerschöpflichen Macht und Weisheit immer Neues und Anderes zu geben hat! Lassen wir los von allen Vorurteilen und Vorbehalten und nehmen wir all diese Kostbarkeiten ohne Engherzigkeit auf. Was sind die Runden im GW? Die Fähigkeit, jene besondere Schönheit der „Ich liebe dich“ Gottes zu empfangen, die Er uns durch ein bestimmtes geschaffenes Ding hindurch geschenkt hat; auch hinter einer Liebesgeste von einer Person uns gegenüber steht immer der Herr. Wir Kinder des GW sind stets dankbar gegen die Menschen, aber wir wissen auch, dass hinter den Wohltätern der eigentliche Wohltäter steckt und wir danken Ihm.

Die Diversität der Schöpfung ist stets etwas Schönes und sollte nie bekämpft oder eingeengt werden im Namen von irgendwelchen mentalen Schemata und Perfektions-Mythen, an die sich alle anpassen müssten; das ist nur die Theorie in unserem Kopf, aber gilt weder im GW noch in der Wirklichkeit der Dinge.

18.5.1926 Keine Gnade darf vergeudet werden!

Jesus erklärt, unter welchen Bedingungen Er der Hl. Jungfrau das Geschenk gewährte, die Mutter des Erlösers zu sein, sowie seiner Dienerin Luisa, die Pionierin des Reiches des GW zu werden. Die Seele muss der aufgetragenen Mission treu bleiben. Es kann keine Gnade oder Gabe Gottes vergeudet werden, denn Gott hat

verfügt, dass jemand Ihm das erwidere, was andere leider verschwenden und verschleudern.

Hier werden einige Aspekte der einzigartigen irdischen Mission Luisas und Mariens aufgezeigt. Die Einzigartigkeit ihrer jeweiligen Mission hängt von den Akten ab, die in der Seele Mariens bzw. Luisas gebildet worden sind.

Hätte nicht Maria so viele Akte der Tugend und der Liebe gewirkt, dass Sie damit alle Generationen an Liebe, Tugend und Akten übertraf, so hätten wir nicht die Gnade der Erlösung erhalten. Für die Menschwerdung musste die Hl. Jungfrau eine Reihe von „Bedingungen“ erfüllen, von denen die erste gewiss die Unbefleckte Empfängnis und das Freisein von jeder Sünde ist, aber Sie musste auch noch die Gabe des GW besitzen. Diese Gabe des GW brachte in Maria Früchte hervor: alle ihre Tugend- und Liebesakte waren Akte, die im GW vollzogen wurden und den doppelten Zweck erfüllten, dass sie einerseits die Zahl der Akte vervollständigten, die für das Kommen des Erlösers notwendig waren, und andererseits, um das große Werk der Erlösung und der Heiligung in Sicherheit zu bringen. Wenn trotz der Erlösung eine einzige Seele verloren geht, so würde das Werk der Erlösung für diese eine Seele nutzlos bleiben, welche die Sakramentsgnaden entweder nicht oder schlecht genutzt hat. Man könnte also sagen, dass Jesu Blut für diese Seele „vergeudet“, umsonst vergossen wurde. Gott aber duldet nicht, dass ein so großes Werk von Ihm vereitelt werde (und wenn es absurderweise so wäre, dann hätte Gott dieses Werk gar nicht vollbracht; d.h., wenn dieser hypothetische Verlust des Blutes Jesu eine Realität gewesen wäre und es keine Möglichkeit gegeben hätte, ihn zu kompensieren, dann wäre weder das Wort Fleisch geworden, noch hätte Jesus sein Blut für uns vergossen.)

Es musste also auch für all jene Seelen, die verloren gehen oder dem Herrn nicht die volle Ehre zurückgeben, die Glorie wiederhergestellt werden; die Liebe muss dem Herrn für alle gegeben werden, auch für jene, die es nicht wollen. Dies eben tat Maria, sowie Jesus selbst, sobald Er Fleisch angenommen hatte. Er hat die Akte aller wiederholt (erneuert), in dem Sinn, dass Er Gott all das gegeben hat, was wir alle Ihm erweisen sollten, aber was wir Ihm aus Schwäche, mangelnder Aufmerksamkeit oder Sündhaftigkeit nicht geben.

Gottes Macht und Weisheit würden sich nicht vom Beginn eines Werkes an auf die Bank des Geschöpfes legen, gleichsam um einen Bankrott zu erleiden. Im Licht dieser Kenntnisse ist es falsch zu behaupten, dass eine verdammte Seele ein Scheitern, ein Bankrott Gottes ist; die Verdammung ist ein Scheitern für die Seele selbst, aber dennoch ist die Gnade, die Gott jener Seele gegeben hat, und die sie nicht gebrauchen wollte, *nicht* verloren gegangen.

Diese Konzepte im BDH sind zwar erhabene und nicht leicht verständliche Begriffe; seien wir daher stets vorsichtig, damit wir dem Herrn nicht zu viele unangemessene Fragen stellen. Die Horizonte Gottes übersteigen bei weitem unsere begrenzte menschliche Sicht. Auch die Gelehrten können über das Mysterium Gottes im Grunde nur stammeln; ähnlich verhält es sich mit der Relation Zeit und Ewigkeit. In dieser Welt vergeht alles: für uns ist das ganz real, weil das, was gestern war, ist vergangen und solange wir in dieser Welt sind, können wir nicht zum gestrigen Tag zurückkehren oder ihn noch mal erleben. Wenn wir jedoch im GW z.B. die Stunden der Passion beten, machen wir uns im GW genau all jene Episoden gegenwärtig, die sich geschichtlich ereignet haben. Da die Dimension Gottes ewig ist, sind alle Akte, die in der Zeit vollbracht worden sind, in Gott präsent. Das bedeutet u.a. auch, dass alles, was Gott geschaffen hat, all das, was Dasein hat, für immer bleibt, da etwas, das aus Gott hervorgeht (und einmal hervorgegangen ist), nicht ins Nichts zurückfallen kann, sondern es wird nur umgewandelt. Einstein stellte fest, *nichts entsteht, nichts wird vernichtet*; d.h. nichts entsteht von allein, weil Gott alles geschaffen hat, und nichts wird vernichtet, weil der Schöpfer ein Liebhaber des Lebens ist, der nicht zulässt, dass etwas, das Dasein besitzt, im Nichts aufgelöst werde. Das ist auch der Grund, warum Luzifer und seine Engel sowie die Verdammten in Ewigkeit existieren werden. Oder ein geschaffenes Ding (z.B. ein Tier oder eine Pflanze), das vor zehn Jahren seine irdische Existenz hatte, ist zwar nicht mehr in der Dimension der Zeit, in der wir leben, aber in der Ewigkeit Gottes hat es seinen Platz. In Gottes Dimension gibt es so viele Überraschungen, sodass wir beim Reden über diese Geheimnisse sehr vorsichtig sein müssen. Das, was wir über den GW verstehen, ist meist nur ein kleiner Teil von dem, was der Herr uns sagt, weil wir intellektuell begrenzte Wesen sind.

Wenn der Herr Luisa seinen GW anvertraut, der in ihr herrscht und regiert, so schenkt Er ihr mit Ihm *alle seine Werke*, und diese Werke erfordern die Vergeltung der Liebe und Ehre, des Lobpreises und Dankes, die sie Ihm erweisen muss, weil Er sie ihr anvertraut hat. Daher also dankte Luisa ständig und machte stets Runden für alle und im Namen aller, als Erste und mehr als alle, weil sie das erste Geschöpf unter den Kindern Adams war, das jene verlorengegangene Gabe von neuem erhalten hat (aber auch wir alle sollen das tun). Luisa erschrak vor ihrer großen Verantwortung, aber Jesus beruhigte sie und zeigte ihr, dass diese große Gabe in ihr schon im Akt ist; und nun kann sie das, was sie schon tut, in noch bewussterer Weise tun.

Dies führt uns vor Augen, dass große Gnaden auch große Treue und im allgemeinen auch schwere Kreuze und Prüfungen erfordern, weil Gott seine wertvollen Gnaden nicht einfach so ausspendet. Er gibt sie einer Seele, die guten Gebrauch macht von den gewöhnlichen Gnaden, die Er schenkt und die sie für den Empfang großer Gnaden gut disponieren können, wenn sie sie weise gebraucht (siehe Gleichnis von den

Talenten: wer hat, dem wird gegeben). Wären Maria und Luisa in ihrer großen Mission, die ihnen aufgetragen war, nicht ganz treu gewesen, dann hätte es weder das Erlösungswerk gegeben noch wäre der Anfang des Reiches des GW auf Erden gegründet worden.

23.5.1926 Wie wir die Heiligkeit sicherstellen können

Der GW ist ein Keim des Lebens, der fähig ist, wunderbare Wirkungen in der Seele hervorzubringen. Die Anwesenheit eines kleinen Keimes des GW reicht aus, damit selbst ein großer Sünder gerettet werde. In einer Seele, die fortgesetzt Akte im GW vollbringt, erzeugt Er die Fülle des Lebens und stellt die Heiligkeit sicher.

Auch in diesem Abschnitt liegt der Fokus wieder auf den zwei Gestalten von *Maria* und *Luisa*. Die fundamentale Botschaft ist stets die, dass nach dem ewigen Plan Gottes der GW auf Erden regieren möge und den Menschen die Fülle seiner Güter austeile, die Er enthält, mit all seine Wirkungen, Freuden und Seligkeiten, die Ihm zu eigen sind. Dies ist etwas, was sich trotz aller Widerstände seit Anfang an, unweigerlich verwirklichen *muss*. Als guter Lehrer kommt Jesus so oft darauf zurück. Wer ein Studium absolviert hat, weiß, dass unsere menschliche Struktur so beschaffen ist, dass wir das Gelernte immer wiederholen müssen, damit es sich einprägt. Nach dem Sündenfall ist uns diese Schwäche des Gedächtnisses geblieben, daher ist die Wiederholung so wichtig. Jesus hat mit Luisa vierzig Jahre lang „trainiert“. Sicher, Gott wiederholt sich nicht, sondern bringt dieselben Wahrheiten immer wieder mit neuen zusätzlichen Details und Nuancen, unter verschiedenen Gesichtspunkten – aber die Botschaft selbst kehrt immer wieder, nämlich die Verheißung des kommenden Reiches des GW auf Erden.

Luisa betrachtet die hl. Menschheit Jesu, die unter der Last der Sünden der Menschen stöhnt. Der GW hat die Macht, den Tod wie auch das Leben zu geben (vgl. 1 Sam 2,6: Der Herr macht tot und lebendig, Er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf... Er macht arm und macht reich, Er erniedrigt und Er erhöht). Jenes große Mysterium, dass Jesus für jede unserer Sünden, selbst die kleinsten, einen speziellen Tod durch den GW erlitten hat, können wir in unserer strukturellen Schwäche und Begrenztheit nicht ganz erfassen, sondern es nur versuchen und ihm ein Fiat, ein Amen des Glaubens geben. Die Sünde bringt den Tod hervor, auch den physischen Tod. Nicht einmal die Engel können dies ganz begreifen. Der GW ließ Jesus den körperlichen, realen Tod für jede einzelne Sünde durchleiden, und ließ dafür die Menschen zu neuem Leben der Gnade auferstehen. Wie erbärmlich eine Seele auch wäre, wenn sie das Glück hat, einen Akt des GW in sich eintreten zu lassen, und sei es erst zum Zeitpunkt des Todes, so sät Er, da Er das Leben ist, den Keim des Lebens in

die Seele ein – und dann besteht die *Hoffnung auf die Rettung der Seele* (vgl. Abschnitt aus BDH Band 35, 22.3.1938 „*der GW wendet seine letzte Strategie an und handelt als Spion der Liebe an den Seelen*“). Lassen wir uns also nicht entmutigen, wenn unsere Gebete um Bekehrung einer Seele umsonst scheinen. Es genügt ein Keim, ein Tropfen des GW, um das Heil dieser Seele erhoffen zu dürfen, die wirklich schlecht ist. Was wird dann mit einer Seele sein, die ständig Akte im GW macht? Diese empfängt nicht nur einen Keim, sondern bringt ihre ganze Heiligkeit in Sicherheit. Bei der strukturellen Schwäche von uns Menschen, die wir ständig an uns erfahren – welche Heiligkeit wäre da sicher? Nur beim Leben im GW können wir so viele Schätze sicherstellen, die Gott uns geben will, und so können wir auch jene Fülle des Guten erlangen, das Er enthält. Gott überhäufte Luisa mit Gnaden, weil Er so große Wunder in ihr wirken sollte.

Der fundamentale Punkt, den wir auf uns anwenden können, ist der: wenn sich eine Seele fest dazu entschließt, in diese Welt des GW einzutreten und sich redlich bemüht, dann wird sie vom Herrn alle möglichen Hilfen erhalten, damit diese hl. Inspiration zur Wirklichkeit werde. Alles kommt darauf an, dies wahrhaft zu wollen und den GW als privilegierten Weg zu wählen, nicht nur um die Heiligkeit, sondern die größtmögliche Heiligkeit und Verherrlichung Gottes zu erlangen und sicherzustellen, um zu verhindern, dass die Feinde unseres Heiles unsere Schwächen ausnützen und attackieren.

Alle Himmelsbewohner blicken auf Luisa für den Triumph des GW, weil deren Glorie im Himmel erst dann vollständig sein wird, wenn der GW auf Erden triumphiert. Erst dann kann Er die Fülle seiner Schätze und Seligkeiten ausspenden. Jetzt sehen wir das Reich des GW auf Erden erst in seiner embryonalen Phase. Gemäß dem Stil Gottes und seiner Regel „*Von **einem** zu **allen***“ sollte das Reich von einem einzigen Geschöpf zu einer Menge übertragen werden, und so wählte Er ein Geschöpf, das die Erstlingsfrucht ist und dieses erhabene Leben schon zu führen beginnt, bevor es zum allgemeinen Lebensprinzip in der Kirche werden wird. Der Herr allein weiß, wann und wie das geschehen wird.

27.5.1926 Das vorrangige Wunder

Das unendliche und grenzenlose Licht des GW und das Wunder eines jeden in Ihm vollbrachten Aktes. Der GW ist der Zweck der Schöpfung und wird im Nichts der Geschöpfe verherrlicht, während Er vertrieben wird, wenn das Nichts aus sich heraus etwas tun will, im Glauben „Etwas“ zu sein.

Im ersten Teil dieser Meditation will Jesus (in einem großartigen Flug) uns armen Sterblichen das unendlich große Licht des GW aufzeigen. So oft verwendet Er die

Ausdrücke „Einheit des Lichtes des GW“ und Er gebraucht vor allem das Bild der Sonne, das uns am besten helfen kann, ein wenig vom GW zu verstehen. Der GW hat jedoch keine Grenzen und stellt selbst die Menschheit Jesu in den Schatten. Der GW ist das Zentrum der Dreifaltigkeit, alles ist erfüllt von Ihm („Himmel und Erde sind erfüllt von Deiner Herrlichkeit“ beten wir im Sanctus), von Ihm gehen alle Wohltaten und wunderbaren Wirkungen aus: im Himmel überall und auf Erden nur in jenen, die Ihn wünschen und aufnehmen. Jesus betont, wie wichtig es ist, alle Akte *im* GW zu vollziehen. Der Anfang jeden Aktes muss in Gott liegen. „Ohne Mich könnt ihr nichts (Gutes) tun“, sagt der Herr. Damit unser Wirken vor Gott gut und verdienstlich sei, reicht es nicht, dass es auf menschliche Weise gut sei, sondern unsere Werke müssen im Stand der Gnade getan werden. Wenn eine Seele im GW lebt und in Ihm Akte verrichtet, dann werden ihre menschlichen Akte in göttliche Akte umgewandelt, sie empfängt den Anfang ihrer Akte von Gott selbst, und damit ist ihre Liebe und Anbetung dieselbe Liebe und Anbetung, die in der Dreifaltigkeit regiert. Das ist das primäre Wunder des Lebens im GW, vor dem alle anderen Werke in den Hintergrund treten: *Das, was Gott tut, tut die Seele, und das, was die Seele tut, tut Gott.*

Dann bringt der Herr noch das Bild des künstlichen Lichtes: Auch ein noch so verdienstlicher menschlicher Akt, der in der Gnade getan wurde und als verdienstliches Prinzip die Gnade Gottes hat, dessen Anfang aber nicht (wie bei einem Akt im GW) in Gott selbst liegt, verhält sich wie eine künstliche Lichtquelle im Vergleich zum Sonnenlicht; alle menschengemachten Lichter der Welt zusammen sind nichts gegen die Sonne.

Das Ziel der Schöpfung war es, dass die Menschen alle ihre Akte in der Einheit dieses Lichtes verrichten sollten. Jeder Akt im GW gleicht einer Sonne, die entzündet wird und in Ewigkeit entflammt bleibt und brennt, und das ist keine Metapher. Jeder Akt sollte nicht eine kleine Lampe oder Kerze sein, sondern eine Sonne. Leider trat der Mensch aus dieser Einheit heraus und degradierte sich dazu, um die Effekte dieses Lichtes betteln zu müssen, wie die Erde um das Sonnenlicht für das Gedeihen der Vegetation bettelt. So fiel der Mensch auf tragische Weise von seiner Erhabenheit und büßte die Möglichkeit ein, ein ganz göttliches Leben zu führen.

Stellen wir uns den großen Schmerz des Herrn vor, der den Gegensatz sieht zwischen einem so wunderbaren Leben, das Er geplant hat und das möglich wäre und dem, was wir heute in der Welt sehen – denken wir nur an den Horror der Abtreibung und Euthanasie. Versuchen wir wie Luisa, den Herrn zu trösten, soviel wir können. Obwohl sie sich bewusst ist, ein Nichts zu sein, verlangt der Herr von ihr das Versprechen, nicht aus dem Licht des GW hinauszugehen. Für Ihn ist die Kleinheit kein Problem, noch unsere evidente kreatürliche Begrenztheit. Könnte die Sonne sprechen, so

würde sie – im Bewusstsein, selbst ein Nichts zu sein – sagen: „ich tue nichts anderes, als das umzusetzen, was ich empfangen habe“. Daher sagt auch die klassische Theologie, dass wir alles zur Ehre Gottes tun sollen: Stolz und Ruhmsucht sind eigentlich die größte Torheit. Aber auch sich an gute, ja heilige Personen zu hängen, ist absurd, denn das Gute, das diese tun oder sind, kommt nicht von ihnen, sondern von Gott. Eine Seele kann sich in die Position versetzen, alles was Gott ihr geben will, zu empfangen und alles zu tun, was Gott schon für sie geplant hat, dass sie tue, aber der Ruhm dafür gebührt nicht ihr, sondern nur dem Herrn! (Ps. 115: „Nicht uns o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre“). Ja, wir sind wirklich ein Nichts aus uns selbst, aber lassen wir zu, dass der GW in und mit uns Nullen arbeitet und wirkt.

31.5.1926 Leben in der Einheit des Lichtes

Unterschied zwischen der Seele, die im GW lebt, und jener, die Ihm bloß ergeben ist. Die eine gleicht der Sonne, die das Licht selbst besitzt, die andere der Erde, die von den Wirkungen des Sonnenlichtes lebt.

Luisa bringt das Gleichnis des Meeres und der Herr selbst die Metapher von der Sonne und der Erde. Beide erklären hervorragend den Unterschied zwischen dem Leben in der Einheit des Lichtes des GW und der bloßen Ergebenheit in Ihn. Jesus vergleicht die Seele, die im GW lebt, mit der Sonne, die stets die Einheit des Lichtes bewahrt und nichts davon hergibt. Die ergebene Seele gleicht – solange sie dem GW ergeben ist – der Erde, die nur die Wirkungen des Lichts empfängt, es aber nicht besitzt und damit auch nicht die Quelle der Wirkungen hat und somit ständiger Veränderung und Unbeständigkeit bei der Tugendübung unterworfen ist. Geht sie aus dem GW hinaus, gerät sie ganz in Finsternis.

Vor dem Sündenfall lebten Adam und Eva im Zustand der Einheit des Lichtes des GW, nach dem Fall verloren sie diese Einheit und somit auch die Quelle aller Wirkungen des GW. Vor dem Fall waren ihre Akte Lichtstrahlen, welche die ganze Schöpfung erfüllten, nachher aber glichen ihre Handlungen den kleinen Pflanzen auf der Erde, und unsere Stammeltern wurden zum Missklang in der ganzen Schöpfung.

Jesus und Maria lebten offensichtlich in dieser Einheit des Lichtes. Maria besaß die Einheit des Lichtes und kann daher allen Licht spenden. Zwischen Ihr und Gott war alles schattenloses Licht, daher strömte in Ihr ständig das göttliche Leben, durch das Sie göttliche Erkenntnisse, Schönheit und Liebe empfing, was Sie dem Herrn wiederum als ihr Eigentum zurückschenken konnte. Sie besaß so viel Liebe, dass Sie Gott für alle Menschen Ersatz leisten konnte. Ihre geringsten Handlungen übertrafen die besten Handlungen aller Menschen zusammen. Maria triumphierte in diesem Licht über alles und besiegte damit Gott und zog Ihn in ihren Schoß. Hätte Sie nichts

anderes getan, als nur die Einheit dieses Lichtes zu bewahren, hätte Sie schon den Herrn für alle Menschen verherrlicht und geliebt.

Adam vor dem Sündenfall und Maria besaßen die Einheit des Lichtes des GW aus Gnade, Jesus dagegen aus eigener Kraft und als seine Natur. Deswegen besitzt der Herr die sprudelnde Quelle, aus der die Seele stets empfangen kann, wenn sie aufmerksam ist. Die ganze Ewigkeit wird nicht genügen, um alles aufzunehmen, was Jesus zu sagen hat. Jesus ist vom Vater und vom Heiligen Geist untrennbar, deshalb bilokierte Er sich in Maria hinein und blieb zugleich im Himmel. Da der Vater und der Heilige Geist untrennbar von Jesus sind, bilokierten auch Sie sich in Maria hinein, aber nur Jesus übernahm in seiner Menschheit die Aufgabe, Sühne zu leisten und zu leiden, um die Menschen wieder mit Gott zu versöhnen. Die Gottheit war unantastbar und konnte nicht leiden.

6.6.1926 Wie wir von Jesus unzertrennlich werden

Jesus lehrt Luisa einige besondere Runden in seiner Hl. Menschheit. Das Reich des GW musste von einem Geschöpf „eingeweiht“ werden, das uns in allem ähnlich ist, einschließlich der Erbsünde. Das Leben im GW ist Quelle nicht nur von unfassbarer himmlischer Seligkeit, sondern auch von unermesslichem Glück auf Erden.

Hier gibt uns der Herr einige Anregungen für unsere Fantasie, eine verliebte Fantasie... Unsere Liebesakte und Runden sollen ja nicht kalt oder mechanisch sein, denn dem Herrn gefallen keine erzwungenen Gesten. Im GW herrscht eine große Spontaneität und verliebte Leichtigkeit. Was fühlen wir und welche Resonanzen erwecken Luisas Worte, ihre „Ich liebe Dich“ auf die Blumen zu legen, die das Jesuskind pflückte oder auf die Tränen seiner Kindheit? Der Herr erklärt, dass Er all diese Liebeskosungen empfand, auch wenn Luisa noch nicht geboren war. Der GW, der alle Akte aller Menschen aller Zeiten umfängt, macht dem Herrn diese Akte sofort gegenwärtig und bringt sie Ihm zurück – gemäß unserer zeitlichen Dimension, weil wir ja in der Zeit leben, in welche auch Gott selbst eingetreten ist. Daraus begreifen wir die Erhabenheit und Größe der im GW getanen Akte und Handlungen, unserer „Ich liebe Dich“, Passionsstunden, Runden oder im Allgemeinen dieser Form des Betens. Diese unsere Liebesakte bildeten ein Freudenmeer, das ausreichte, um den Herrn alle Bitterkeit vergessen zu lassen, die Ihm die Menschen bereiteten. Maria und Luisa haben dies geübt und auch wir sollten diese Akte tun.

Für die Menschwerdung Jesu war ein ganz unbeflecktes Geschöpf vonnöten, seine Heiligste Menschheit durfte nicht mit sünden-infiziertem Blut kontaminiert werden (das Virus der Erbsünde, der Todeskeim in unserem Leib, ist im Grunde das einzige, das uns beunruhigen sollte!) aber damit die Seele ein Leben im GW bilden könne, ist

diese Makellosigkeit nicht nötig. In der Tat hat der Herr seine Botin Luisa ja nicht vor der Erbsünde bewahrt, damit alle sehen, dass auch „normale“ Menschen zu diesem Leben gerufen sind. (Sicher war Luisa keine verstockte Sünderin, und gewiss verlangte Jesus die überaus große Reinheit und Unschuld ihrer Seele, wenn sie auch wahrscheinlich Unvollkommenheiten und vielleicht unfreiwillige leichte Sünden begangen hatte.)

Es ist evident, dass die Heiligkeit im GW jede andere Heiligkeit übertrifft. Die Seele kann also nicht im GW leben, wenn sie nicht schon weit entfernt ist von der Sünde und sich nicht nur auf die Einhaltung der Zehn Gebote beschränkt, sondern schon einen Weg der Heiligung beschreitet. Daher verlangt Jesus diese große Reinheit von Luisa. Aber auch wenn unsere Ausgangsbedingung nicht die Heiligkeit Luisas ist, so kann uns das Blut Jesu in der Beichte ganz reinigen, wenn wir unsere Sünden ernsthaft bereuen und kann die Grundlage für eine hohe Heiligkeit legen, selbst wenn wir große Sünder wären.

Das Werk der Erlösung an sich hätte es nach dem ursprünglichen Plan Gottes nicht gegeben, denn gemäß diesem Plan hätte der GW stets regiert, welcher der Grund der Heiligkeit und *auch der irdischen Glückseligkeit* ist. Im BDH spricht der Herr oft davon, dass mit der Ankunft des Reiches des GW, alle Keime der Unglückseligkeit und der Leidenschaften weggenommen werden. Wir dürfen die Meinung, dass wir hier auf Erden sind, um zu leiden und uns zu opfern, dass wir die Gebote mit Mühe beobachten, um dann im Himmel erst das ewige Glück zu genießen, nicht verabsolutieren noch ins Extrem treiben. Diese Sicht der Dinge ist nicht ganz verkehrt und hat eine gewisse Wahrheit in sich, da wir ja hier im „*Tal der Tränen*“ leben und niemand meine, ohne Leiden Jesus nachfolgen zu können, und dennoch – wie das BDH zeigt – ist das Christentum nicht etwas, was das Leben traurig macht. Die „Strenge“ Gottes gilt vor allem den verstockten Sündern, die Er retten möchte, aber seine geliebten Kinder sehen ein anderes Angesicht des Herrn, das soweit es Ihm möglich ist, uns schon hier auf Erden mit all den schönen Dingen beschenken will, die uns nicht schaden. Diese irdische Glückseligkeit ist real, aber nicht jene eitle und oberflächliche Freude, welche die Kinder dieser Welt suchen, die niemandem helfen und nicht wirklich glücklich machen, sondern diese Seligkeit gründet sich auf dem Bewusstsein der wahren und vielfältigen Liebe Gottes, die sich ständig in so vielen Formen zeigt und uns ständig in den Mitmenschen und in den geschaffenen Dingen umgibt. Jesus hat große und wunderbare irdische Gnaden für jene verheißen, die im GW leben! Die Freude auch inmitten aller kritischen Situationen, auch wenn wir heute in ganz dunklen Zeiten leben, in kulturellen, politischen, sozialen, legislativen usw. Aspekten, auch die Kirche selbst durchlebt ihren Kreuzweg. Und paradoxerweise bereitet Jesus gerade jetzt für die Welt, während sie Ihn verjagt, eine Ära der Liebe

vor. Er sagt: „komm in diesen meinen GW und mach den „Belastungstest“, die Probe, verifiziere meine Worte, und du wirst erkennen, dass du inmitten aller Probleme die irdische Glückseligkeit leben kannst.“ In der Tat hängt das Glück nicht von äußeren Dingen ab und von dem, was außerhalb von uns geschieht, sondern davon, ob die Seele sie mit Angst oder im Geist der kindlichen, vertrauensvollen Hingabe lebt. Gott schläft nicht angesichts der vielen schlimmen Dingen, aber wenn Er noch nicht *Basta* sagt, dann deswegen, weil noch nicht die *rechte Zeit dafür* gekommen ist!

15.6.1926 Luisa, scheint dir das unbedeutend und wenig...?

Manchmal ist es zur größeren Ehre Gottes notwendig, vom eigenen Leben Zeugnis zu geben, wie Luisa es so oft auf Anweisung Jesu tun musste. Die Erhabenheit der Akte im GW und die Bedeutung der Kenntnisse. Die grundlegende Rolle der Priester.

Luisa muss schreiben und dabei immer wieder ihre vertrauten Erfahrungen mit dem Herrn und ihre persönlichen Geheimnisse, ihr Lebenszeugnis preisgeben, was ihr sehr schwerfällt. Normal sind dies die *Geheimnisse des Königs*, die nicht weiterverbreitet werden sollen, außer in Ausnahmesituationen. Sogar der Hl. Paulus berichtete von seiner eigenen außergewöhnlichen mystischen Erfahrung mit dem Herrn (vgl. 2 Kor. 12 „*Ich kenne einen Menschen, der bis in den dritten Himmel erhoben wurde*“). Paulus, der von Jesus selbst unterwiesen wurde, erzählte seine Geschichte deswegen, weil es Leute gab, die sich wie charismatische Apostel aufführten und die wahre Lehre entstellten. Paulus fühlte sich bemüßigt, seine eigene Erfahrung zu berichten (Leiden, Schiffbruch, Auspeitschung, Fasten...) um aufzuzeigen, was alles einen wahren Apostel ausmacht. So fehlte er damit nicht gegen die Demut, da es in jenen Umständen angebracht und nötig war, zum Wohl der Seelen Zeugnis abzulegen. Wenn Jesus Luisa zum Niederschreiben persönlicher Geheimnisse auffordert, dann um allen zu beweisen, dass eine uns ähnliche Tochter Adams, wenn sie im GW lebt, absolut fantastische Dinge, die aber Realität sind, erfährt, und dies soll uns alle zum Leben im GW anlocken. Luisa fühlt sich geradezu als Nichts und Jesus leugnet dies nicht, aber Er bringt den Vergleich mit der Geschichte der Verkündigung an Maria. Auch hier sehen wir diese Dynamik, den Abstand zwischen dem Auge Gottes, das sich auf das Geschöpf richtet und ihm eine große Mission anvertraut und der Seele, die erschrickt. (Aber das ist auch ein gutes Zeichen, denn es wäre befremdlich, wenn die Seele sagen würde „Ja sicher, danke, mach Dir keine Sorgen, das schaff ich schon...“) Sobald die Frage „wie soll das geschehen?“ für Maria geklärt ist, gibt Sie ihr Fiat. Das gilt auch für jeden von uns und für alles, was der Herr uns an Großem und Kleinem im täglichen Leben vor Augen stellt. Die Haltung und Disposition des Fiat muss in uns ununterbrochen präsent sein besonders, wenn Gott uns gewisse Situationen vor Augen stellt, die den Tod unseres eigenen Willens mit sich bringen.

Der Herr ist in heiliger Weise eifersüchtig auf die Akte im GW und macht sie unzertrennlich von den Seinen. Die Akte Mariens bringen ständig himmlische Glückseligkeit hervor, um den ganzen himmlischen Hof zu beseligen, und sie bringen nicht nur dem Herrn Freuden und Wohlgefallen – Jesus fragt Luisa: *„scheint es dir unbedeutend zu sein, dass das Geschöpf seinem Schöpfer festliche Freude und Glückseligkeit bereiten kann?“* – sondern sie vermitteln auch allen Seligen Freude. Ein Akt, den ich heute auf Erden im GW tue, hallt von nun an bis in Ewigkeit im ganzen Himmel wider, füllt ihn aus und erhöht die Wonne der Seligen. Das gilt speziell für die Akte Mariens, aber untergeordnet und im richtigen Maß bringen sicher *alle* im GW getanen Akte diese Wirkung hervor.

Jesus erklärt hier auch die Heilsökonomie: ca. 4000 Jahre nach dem Sündenfall kam die Jungfrau Maria und wieder 2000 Jahre später erneut eine Jungfrau, die den Triumph des GW einläuten soll; dieser Triumph ist verbunden mit der Schöpfung und der Erlösung, deren Endzweck es ist, den Menschen wieder zum Stand der vollkommenen Seligkeit wie vor dem Fall zurückzuführen. Dieses Thema wird im BDH sehr ausführlich behandelt.

Schließlich betont der Herr noch einmal die Wichtigkeit der rechten Kenntnisse über den GW: besonders die Priester der kath. Kirche sollen sich diese aneignen und an die Völker weitergeben, denn das allgemeine Prinzip, das auch für die einfachsten Dinge gilt, und die Dynamik, die uns antreibt, ist stets die: man erkennt etwas, will es und bemüht sich darum, das zu erwerben, was man ersehnt. Wenn die Menschen also nicht wissen, was der GW ist, welche Wirkungen und Freuden Er mit sich bringt, wie mächtig Er ist, dann können sie Ihn nicht ersehnen. Die Kenntnis hingegen „lockt“ die Seele „an“ und macht sie in Ihn verliebt, sodass sie beschließt, in Ihm zu leben.

Jesus bedient sich seiner Luisa, um den GW bekannt zu machen, daher muss sie ihre Erfahrungen mit dem Herrn niederschreiben. Im Allgemeinen sind die Gnaden und Taten, die Gott an einer Seele tut, privat, und nur der geistliche Führer kennt sie. Aber hier liegt keine individuelle, private Tatsache vor, sondern hier geht es um etwas, das die ganze Kirche, ja die ganze Welt betrifft; es ist der Ausdruck der Pläne des Herrn, die Er sehnlichst zu verwirklichen wünscht, und daher sollen alle Worte Jesu an Luisa in die Öffentlichkeit gebracht werden.

Jesus hatte in der Hl. Familie eine paradoxe Stellung: objektiv gesehen, war er der Kleinste, nach Josef und Maria. Josefs Rolle war es, seine Familie zu bewahren und beschützen, ähnlich den Hirten der Kirche. Maria ist die Repräsentantin der Kirche; die Hirten stehen nicht über der Kirche, sondern sind innerhalb der Kirche, die als solche größer als die Hirten ist, die ihr dienen müssen und sie aus keinem Grund instrumentalisieren dürfen. So versteht man auch die fundamentale Rolle der Priester

in der Weitergabe dieser himmlischen Lehre als neue Apostel, da der Herr diese von Ihm selbst geschaffene Hierarchie respektiert; das bedeutet natürlich nicht, dass ein Laie nicht über diese Dinge reden dürfte, im Gegenteil haben sie als Getaufte und Gefirmte das Recht und die Pflicht zu bezeugen, am Werk der Evangelisation der Kirche teilzuhaben; diese Aufgabe steht aber aus göttlichem Mandat („Geht hinaus in die ganze Welt und predigt allen Geschöpfen das Evangelium“) vornehmlich den Priestern der Kirche zu. Die Priester nehmen an der apostolischen Mission teil, und sie müssen verstehen und verständlich machen, dass das BDH genau die Quintessenz des Herzens der Kirche selbst ist, ein natürlicher Ausfluss des christlichen Lebens in seiner Fülle. Dann wird auch der Tag kommen, wo in dieser Mission der Papst selbst involviert ist.

20.6.1926 (erster Teil) Eine blutige Schlacht

Jesus erzählt einige bewegende Details aus seiner Passion (Ecce Homo). Der GW musste sich einem blutigen Kampf mit dem menschlichen Willen stellen, um schließlich über ihn herrschen zu können – ein Kampf, der noch immer andauert, bis der Zweck der Schöpfung endlich erreicht ist.

Heute lässt uns der Herr den Blick auf eine Besonderheit seiner Passion richten, das „Ecce Homo“. Es ist überwältigend, dass auch der Himmlische Vater und Jesu Mutter den Tod Jesu für unabwendbar und unvermeidlich halten – gewiss nicht mit der Intention des Hasses, sondern kraft ihrer Liebe zu uns, für unsere Erlösung. Meditieren wir diese berührende Szene und eignen wir uns die Resonanz Jesu, seines Vaters und seiner Mutter an. Die Guten wünschten Jesu Tod wegen ihrer Erlösung, die anderen aus Hass, was ihre Situation noch verschlimmerte. Auf jeden Fall war dieser Ruf nach seinem Tod für den Herrn überaus schmerzhaft, umgeben von so vielen Personen, die Ihn hassten und Durst nach seinem Blut hatten. Wie sehr würden *wir* darunter leiden! Erbitten wir vom Herrn die Gnade der Tränen über seine Leiden, wir der Hl. Padre Pio während der Hl. Messe Jesus beweinte. Wir alle haben Ihn ja durchbohrt, also müssen wir Ihn lieben und in seiner Passion bemitleiden, die Er für uns gelitten hat.

Der GW führte dem Herrn jene Seelen vor Augen, die den GW auf absolute Weise in sich regieren lassen würden, an deren Spitze seine Mutter, die unbestrittene Meisterin des Lebens im GW. Dieser Gedanke tröstete Ihn und gab Ihm die Kraft, den Weg der Passion fortzusetzen, und Er erkannte, dass nicht nur Seelen durch sein Opfer gerettet würden, sondern dass das Reich des GW kommen würde. Denn das, was Er sehen wollte, war nicht bloß ein Leben mit vielen Schwächen, das trotz vieler Hilfen sehr beeinträchtigt war, sondern noch viel mehr, die Fülle des Lebens unter der

absoluten Herrschaft des GW. Im Reich der Erlösung gibt es zwar manche Tugend, aber viele Früchte bleiben herb und unausgereift. Es werden zwar Seelen gerettet, aber das wenige Gute, das wir tun, tun wir mit Mühe, quasi als schwere Last. Solang die Seele nicht in das Reich des GW eintritt, fehlt jener Aspekt des Guten, das nicht bloß aus Pflicht getan wird, es fehlt jener Aspekt des Schönen, das mit Freude und Liebe getan wird. Es gleicht ein wenig der Beziehung zwischen Eheleuten, bei denen jede/r brav seine Pflicht erfüllt und jede/r sagen kann: „ich tue alles für dich, ich arbeite, es fehlt dir nichts“. Objektiv gesehen stimmt es, und ist sehr positiv im Vergleich zu dysfunktionalen Familien, aber es ist doch noch mehr, wenn Mann und Frau einander so viel Gutes wie möglich und viele kleine Gesten der Liebe erzeugen. Jede Meditation muss sich stets auf die Ebene unseres alltäglichen Lebens herablassen, und das gilt auch für die Wahl des Besseren im Vergleich zum Guten: d.h. manchmal muss man das Unvollkommene im Vergleich mit dem noch Vollkommeneren hervorheben. Oft scheint uns vielleicht das Unvollkommene akzeptabel, aber der Herr möchte uns zur Spitze führen, zur Vorzüglichkeit. Es ist gut, wenn uns jemand etwas Gutes erweist, aber dies bringt uns noch nicht jene große Freude, jene volle Befriedigung, wie wenn man sich zutiefst geliebt fühlt... So geschieht es auch, wenn eine Seele die ganze Frucht der Erlösung empfängt, (das ist eben mehr als ständiges Fallen und Aufstehen mit Hilfe der Sakramente), dass sie wie ein Athlet befähigt wird, Höchstleistungen zu erbringen. Der GW macht den menschlichen Willen leer, sagt Jesus, und legt die Kraft Gottes und das Leben des Guten in jene Leere hinein; dies äußert sich dann so, dass die Seele, die das Gute auf diese Weise tut, es ohne übermenschliche Anstrengung und Mühe tut, und das Leben, das der GW in sich enthält, die Seele dazu bringt, das Gute mit unwiderstehlicher Kraft zu tun.

Das Ideal Gottes war es, dass die Schöpfung ein großes Fest sei und die menschlichen Geschöpfe Abbilder der Dreifaltigkeit, kleine Götter. Die menschliche Freiheit hat diesen Plan Gottes vereitelt und so hat sich die Geschichte unseres Planeten ganz anders entwickelt. Nun aber soll mit Luisa, einer mit der Erbsünde behafteten Tochter Adams dieser Traum Gottes wahr werden. Gott hätte im Grunde alles von selbst tun können, aber es gibt zwei Dinge, die Er *niemals* tun wird: zum einen wird Er niemandem und aus keinem Grund die geringste Erlaubnis und Berechtigung zur geringsten Sünde geben und zum anderen wird Er das Geschöpf nie zwingen oder irgendeine Form von Gewalt auf seine Freiheit ausüben. Darum also muss Jesus „eine lange Schlacht“ kämpfen, und Er wird sie fortsetzen, bis Er sein Ziel erreicht, weil dieser Kampf nicht mit seiner Allmacht ausgefochten werden kann und Er uns das Reich des GW nicht gegen unseren Willen aufzwingen möchte; Er muss uns also gleichsam anlocken, verführen und erobern. Wenn der Mensch endlich versteht, dass

der große Feind seines eigenen Glücks der menschliche Wille ist, wird er ein lautes „*mea culpa*“ (meine Schuld) sprechen und alle Übel beweinen, die der menschliche Wille hervorgebracht hat. Das ist ein Prozess, der noch heranreifen muss – daher die 36 Bände, daher die viele „Arbeit“ für den Herrn, weil dies eben das Werk aller Werke ist. Trotz der unermesslichen Leiden Jesu waren bei seiner Himmelfahrt erst die vorbereitenden Fundamente gelegt, und die blutige Schlacht zwischen dem GW und dem menschlichen Willen setzt sich noch immer fort und wird gerade heute noch intensiver. In dieser Epoche der großen Entfernung von Gott bereitet Er für uns eine Neue Ära vor – das ist ein weiteres Mysterium Gottes.

20.6.1926 (zweiter Teil) Was ist dein Ideal und dein Ziel?

Zwei Fragen Jesu an Luisa und ihre beiden großartigen Antworten. Der Eintritt in den GW ist eine Operation, welche Kenntnis und eine feste und unwiderrufliche Entscheidung erfordert, zusammen mit der Inangriffnahme eines langen Weges, auf dem die Seele durch Prüfungen, Kämpfe, Schmerzen und Entbehrungen dieses wundervolle und ersehnte Reich erobert, für das der zu zahlende Preis nie zu hoch wäre.

Jesus stellt jedem von uns die große Frage, die Er Luisa gestellt hat: *was ist dein Ideal und dein Ziel?* Dieser letzte Teil des Abschnittes spricht gerade vom Sinn des Lebens, und um diesen zu finden, müssen wir uns infrage stellen lassen und eine entsprechende Antwort finden. Die Antwort eines Christen möge sein: „Dein Name werde geheiligt“, und dafür sollte der Christ heilig werden, was leider viele, auch gute Gläubige für etwas übertrieben halten. Wenn das so wäre, hätte uns der Herr nicht selbst diese Bitte in den Mund gelegt. Luisas Ziel war es, dass kein Gedanke, Wort oder Akt von ihr sich je aus dem GW hinausbewege. Es ist kein Problem, wenn wir jetzt spontan denken „aber da bin ich Lichtjahre davon entfernt“ – was zählt, ist der radikale Entschluss zu diesem Leben. Die eigene christliche, ja auch die eigene menschliche Existenz in die Hand zu nehmen, bedeutet also die Tatsache ernst zu nehmen, dass wir intellektuelle Wesen mit einem freien Willen sind und unser Leben in jene Richtung hin lenken können, die wir selbst wählen; oder lassen wir uns etwa von anderen Prinzipien leiten, dem Prinzip des Vergnügens, des Genusses, des Egoismus, ob etwas mir nützt...? Es gibt also einen Sinn des Daseins, für den man lebt, auch ohne es sich selbst einzugestehen (vgl. d. Nihilismus, „meiner Meinung nach hat das alles keinen Sinn“, wonach viele Heiden leben). Vor dem Eintritt in das Leben im GW steht die Erkenntnis dessen, was dies überhaupt ist, und dann kommt der feste Entschluss, der ein grundlegender Schritt ist (ähnlich der Totus-tuus Marienweihe, die meist mit einem feierlichen Weiheakt begonnen wird): Ich wähle etwas aus, entschieße mich dafür und dies wird zum Gegenstand meines spirituellen Horizontes,

zum Zentrum meiner Aufmerksamkeit. Dieser geistliche Weg geht schrittweise voran, aber wichtig ist, dass der ernsthafte Wille dafür da ist. Bitten wir den Herrn um tiefe Erleuchtung unseres Gewissens.

Im Jahr 1926 ist Luisa schon fast 30 Jahre unterwegs in ihrem Leben im GW. Jesus ruft so viele Dinge aus den früheren Bänden wieder in Erinnerung – es ist also eine lange „Schlacht“ und braucht Zeit und Geduld. Einige meinen, sie würden schon im GW leben, weil sie diese und jene Akte sowie die Runden machen, aber wir alle sollen erkennen, dass wir noch auf dem Weg sind. Wir bemühen uns zwar, so viel wir vermögen, in dieser wunderbaren Welt zu leben, aber vielleicht verhindert unser menschlicher Wille noch die totale Ganzhingabe im GW, ohne dass wir uns dessen völlig bewusst sind... Es braucht im Allgemeinen viele Gebete, Opfer, Buße, flehentliche Bitten und Akte, denn es ist etwas Großartiges, das *erobert* werden muss. Unsere Kreuze (z.B. Verleumdungen, Demütigungen, Nicht-beachtet werden usw.) sollen uns disponieren und läutern, damit dieses Reich komme. Wenn im Evangelium vom *Reich* oder *Reich Gottes* die Rede ist, ist das Reich des GW gemeint, weil Gott erst dann vollkommen und ohne Widerstand in uns herrschen kann, wenn der GW in uns lebt. Sicher sagt Jesus, „es reicht zu wollen, und alles ist getan“, weil Er meint „wenn du ernsthaft willst, helfe Ich dir“, denn alleine auf uns gestellt würden wir bald den Mut sinken lassen. „Das Reich Gottes leidet Gewalt und die Gewalttätigen nehmen es in Besitz“ (Mt. 11,12). Gemeint ist nicht die physische Gewaltanwendung, sondern jene, die sich selbst bezwingen, die das Kreuz umfassen und ihre schlechten Neigungen bekämpfen.

Wenn also Jesus hier z.T. ganze neue Dinge verkündet, so fügt sich doch der Stil all des „Neuen“, das von Gott kommt, nahtlos in die Symphonie ein, welche die Kirche seit 2000 Jahren in ihrem Lehramt und ihren Schriften ausweist. Es ist also eine Symphonie, und selbst wenn ein neues Instrument verwendet wird, muss dieses im Gleichklang und abgestimmt mit den anderen sein. Alles, was der Herr sagt, das spricht und tut Er in vollkommener Kontinuität mit dem bisher Gesagten. Wenn sich also jemand für ein Leben im GW entschlossen hat, kann er nicht wie ein Kind handeln, das zuerst etwas will und es später dann verabscheut, sondern sich stets der Konsequenzen bewusst sein. Niemand kann den anderen geben, was er nicht in sich selbst hat. Wenn wir treu sind, wird der Herr nicht verabsäumen, auch in unserer Seele dieses Reich aufzurichten und einzupflanzen.

21. und 26.6.1926 Maria trug uns alle in ihrem Schmerzhaften Herzen

Der Hl. Aloisius Gonzaga war eine herrliche Lilie der Heiligkeit, die aus der Menschheit Christi entspross. Maria – und mit Ihr alle Kinder des GW – entspringen

der Sonne der Gottheit und wirken auf universelle und göttliche Weise. Maria hat dem Herrn im Namen der ganzen Menschheit zurückgezahlt, und so wie ihrem Sohn Jesus gebührt auch Ihr die Erwidern der Liebe für uns und für alle.

(21.6.) Der Hl. Aloisius ist eine Blume, die aufgeblüht ist aus der Erde der Menschheit Jesu in der traditionellen Heiligkeit. In der Heiligkeit des GW ist diese traditionelle Heiligkeit enthalten, aber übersteigt sie noch. Aloisius hat sich durch Reinheit und Bußgeist hervor getan und ist den Fußspuren des keuschen und gekreuzigten Christus gefolgt. Die klassische Aszetik gründet sich auf die Nachahmung der Menschheit Jesu und ist eine ganz machtvoll Form der Heiligung; die Heiligkeit im GW jedoch ist nicht bloß menschlicher Heroismus, sondern der Erwerb von ganz göttlichen Weisen zu sein, zu denken, zu handeln...

(26.6.) Der GW umfasst alles und alle, und von einer Seele, die Ihn besitzt und in Ihm lebt, gehen alle Güter aus, und während von dieser Seele die *universelle Herrlichkeit ausgeht*, empfängt sie diese. Im GW ist die Seele nicht nur fähig, auf universelle Weise zu wirken und Gott die gebührende Ehre zu erweisen, sondern sie kann Ihm auch das zurückgeben, was alle anderen Ihm schuldig sind, und dieses Wirken auf göttliche Weise verleiht der Seele das Recht auf jene universelle Glorie. Die früheren Heiligen konnten nicht im Namen aller beten. Ohne die Vereinigung mit dem GW können wir zwar ein Gebet für alle sprechen („ich liebe Dich Herr für diese und jene“), aber es würde in Wirklichkeit nicht bewirken, was es aussagt.

Da der GW in jedem Geschöpf anwesend ist, kann sich die Seele allen gegenwärtig machen und mit ihrer kleinen Liebe im GW auf universelle Weise wirken und handeln, d.h. zum Segen und Heil für alle. Auf diese universelle Weise wirkte Maria, und daher hatte Sie für alle und für jeden einzelnen eine Liebe, eine Ehrerweisung, eine Wiedergutmachung für ihren Schöpfer. Sie ließ sich keinen Akt entgehen, welche die Menschen ihrem Gott schulden, und deshalb, (so erklärt Jesus – und das ist das Neue in diesen Schriften) hat Maria in der Tat auf rein geschöpflicher Ebene all das wiederholt und neu gemacht, was jeder einzelne von uns getan hat. Sie gab also ihrem Schöpfer nicht bloß das, was nur Sie direkt betraf, sondern all das, was alle anderen Ihm geben hätten sollen. Und da Sie in ihrem Schmerzhaften Herzen uns alle hervorgebracht hat, erwartet und verdient Sie es, dass jede Seele Sie im Namen aller liebe und Ihr für alles vergilt, dass jede Seele Mariens Akte im GW umfange und die eigenen Akte auf die der Gottesmutter lege.

In Fatima hat Maria schon Sühneleistungen für ihr Unbeflecktes Herz gefordert (Sühnesamstage, Sühnekommunion...), denn Sie ist noch weit erhabener als alle Heiligen. In Ihr befindet sich auf geschöpflicher Ebene all das, was sich in Jesus befindet, insofern Er Gott-Mensch ist. Sie bleibt zwar stets ein begrenztes Geschöpf,

aber Sie wurde im höchsten Maß zu dem, wozu wir alle gerufen sind, zu einem „kleinen Gott“, was wir im Himmel aus Teilhabe sein werden. Sie aber hat die Gabe des GW schon auf dieser Erde besessen und mit Jesus mitgewirkt, indem Sie sich mit dem blutigen Opfer ihres Sohnes in Liebe mitdargebracht hat, aber auch da Sie die Akte von allen wiederholt hat.

Maria besaß das Reich des GW, daher wirkte Sie auf göttliche, d.h. auf universale Weise. Somit hat Sie nicht bloß das Recht auf Erwidern der Liebe von Seiten aller Geschöpfe, die wir Ihr für uns und für alle geben können, sondern Maria kann auch nur von einer Seele ganz zufriedengestellt werden, die im selben Reich des GW lebt wie Sie. Im GW können und sollen wir nicht nur den Herrn für alle lieben, Ihm danken und im Namen aller ehren, die es nicht tun, sondern auch seine Hl. Mutter. Auch der Sohn unterstreicht diesen Wunsch seiner Mutter, da jede Geste der Verehrung Mariens den Segen und das Wohlgefallen ihres Sohnes Jesus erlangt.

29.6.1926 Wenn Gott spielt

Während der Herr Luisa umarmt und wiegt, flößt Er ihr seinen Willen und seine Liebe ein. Er selbst zeigt ihr, wie sie in den Werken seines Willens Runden machen kann, um dessen Akte zu finden. Wie wir mit dem Herrn „göttliche Liebesspiele“ spielen können.

Hätten wir doch alle diese Einstellung wie Luisa, dass wir nicht ohne Jesus leben können, vielleicht würde Er dann auch uns einen kleinen Besuch abstatten. Das „bei Ihm sein“ ist eine vorweggenommene Erfahrung des Himmels. Es ist schon etwas Großes, wofür wir dem Herrn danken sollen, wenn wir den Wunsch haben, ohne Ihn nicht sein zu wollen. Jesus freut sich, wenn wir in unseren Runden den GW in allem am Werk sehen, wenn wir unserer Kreativität freien Raum geben und uns mit Ihm in einem „göttlichen Spiel“ messen. In der ganzen Natur sehen wir den GW am Werk, in den Sternen, im Himmel, in der Sonne, im Lämmchen, das blökt usw. Alle geschaffenen Dinge besitzen ein Abbild Gottes. Welche göttlichen Manifestationen befinden sich z.B. in einer Rose, einer Nelke, einer Lilie, in einem Hund, einer Katze, einem Pferd, Tiger, Delfin...? Wir kommen nie zu Ende damit, die Werke Gottes in der Schöpfung auszuloten und neue Überraschungen zu finden. Bei diesem Spiel zählt nicht eine scharfe Intelligenz oder Vielwissen, sondern eine große Liebe, denn die Liebe nähert an in der Sensibilität. Wenn eine Seele Gott liebt, wird sie seine Liebkosungen in allem Geschaffenen zu erkennen wissen, und zwar auch mit einer gewissen Leichtigkeit. Bereitet uns dieses „Spiel“ noch gewisse Schwierigkeiten, so müssen wir noch tiefer in den GW eintauchen, der uns ja umgibt.

Während der Herr seine Luisa am Herzen wiegt und ihr ein Schlaflied singt, vollbringt Er durch seinen Herzschlag zwei Operationen in ihr, Er flößt den GW und seine Liebe in ihr Herz ein. Der GW und die Liebe sind immer miteinander verbunden: der GW ist nichts anderes als Liebe, und die Liebe lebt in Gott und außerhalb von Ihm mittels des GW. Es ist eine für das Leben im GW typische Operation, Gott in den Geschöpfen zu lieben, da der GW in allem Geschaffenen ist; in allem Geschaffenem ist ein Akt der Liebe. Wenn es auch Geschöpfe wie Skorpione oder Giftschlangen gibt, so müssen wir stets bedenken, dass die Schöpfung selbst leider von unserer Sünde infiziert worden ist. Sicher hat Gott die Löwen nicht zu dem Zweck geschaffen, dass sie einander oder unsere christlichen Glaubensgeschwister zerfleischen, aber leider hat die Sünde die rechte Ordnung verletzt und schlimme Auswirkungen auch auf die Schöpfung hervorgebracht. Gott gab aber der Schöpfung zugleich die Hoffnung auf Befreiung (vgl. Röm. 8). Wenn wir also etwas „nicht Stimmiges“ sehen, möge uns dies dennoch nicht beunruhigen: es „passt“ zwar *in dieser Welt* nicht, aber es ist vollkommen stimmig in der anderen Welt. Aber abgesehen von einem gewissen Gefühl des Ekels, der in uns angesichts gewisser Wesen aufkommen könnte – was in unserem irdischen Pilgerzustand ganz normal ist – können und sollen wir auch durch jene Wesen einen Akt des GW auflesen, der ihnen das Leben gegeben hat.

Wie sähe die Welt aus, wenn der GW allen bekannt wäre? Statt mit dem kalten Forscherblick eines Wissenschaftlers würde alles mit dem warmen und weisen Auge eines Verliebten betrachtet: so ändert sich zwar nicht die Substanz, aber die Weise, wie die Dinge gelebt werden. Der GW ist keine Transformation der Realität, weil die Realität ist schon der GW, sondern eine neue Sichtweise. Es ändert sich die Qualität, mit der die Wirklichkeit gesehen wird. Wir wissen z.B. heute, dass der Himmel nicht als eine „blaue Konstruktion“ existiert, sondern nichts ist als eine kleine, optische Repräsentation, verursacht im Wesentlichen von der Interaktion des Sonnenlichts mit der umgebenden Atmosphäre. Obwohl der Kosmos begrenzt ist und sich die Gelehrten redlich bemühen, gelingt es ihnen trotz bester Teleskope nicht, den ganzen, weiten Himmelsraum zu sondieren.

Immer wieder sollen wir uns Gott als unendlich Großen vorstellen, nicht um uns Angst oder das Gefühl der Distanz einzuflößen, sondern auch, um uns jene große Sicherheit zu vermitteln, dass wir uns vertrauensvoll seinen Händen überlassen können.

Die Sonne, der Himmel und die Sterne sind Bilder des GW. In der asketischen Mystik ist das Himmelblau die Farbe des Glaubens, blau und weiß sind die Farben Mariens. Der GW ist ein einziger Akt, der sich aber in unzähligen Akten entfaltet. Gott wiederholt sich nie, unter seinen Werken gibt es auch nicht eine einzige Kopie. Er schafft nicht wie wir Menschen gleichartige, industrielle Erzeugnisse. Es sind sogar

innerhalb einer einzigen Tierrasse alle verschieden, kein Fingerabdruck gleich exakt einem anderen.... Dies alles gibt uns große Zuversicht und vertieft unsere Liebesbeziehung zum Herrn, weil ja alles für uns geschaffen wurde. Das Meer, das Aber-Milliarden von Lebewesen aller Art in sich enthält, die man aber von außen nicht sieht, ist ein Bild für die Unermesslichkeit Gottes und ein Symbol des GW, der alles umhüllt und in sich schließt.

Meditationen und Gebete dieser Art sollen nicht leichtfertig als „Spiele“ abgetan werden, denn solche liebenden Überlegungen lassen den GW in uns zunehmen, sie verwurzeln uns in Ihm und vertreiben die Traurigkeit.

1.7.1926 Es gibt keine Heiligkeit ohne den Willen Gottes

Es gibt keine Heiligkeit, wenn die Seele nicht zumindest im Schatten und Widerschein des GW lebt und seinen Befehlen gehorcht. Aber den Besitz des Reiches des GW hat es bis jetzt nicht gegeben – bis zur vollen Offenbarung der Gabe und des Mysteriums, das Jesus durch Luisa gewirkt hat. Die Wahrheiten und Erkenntnisse darüber sind stets der wichtigste und grundlegende Kanal für den Eintritt in sein Reich.

Jesus beantwortet hier gewisse Fragen, die sich auch manche Leser der Schriften stellen könnten: Wie ist es möglich, dass keiner von den Giganten der Heiligkeit *nicht* das Reich des GW besessen haben? Dies scheint unglaublich, meint nicht nur Luisa. Eines der Dinge, die man in der Welt Gottes lernt, ist, dass es viel Hintergrundwissen braucht, bevor man entscheidet, „das stimmt, aber jenes nicht“. Die Antwort Jesu auf den Protest des Petrus, der sich nicht die Füße vom Herrn waschen lassen wollte, erschüttert uns zu Recht. Alle Gläubigen, Priester und jene, die damit befasst sind, die Werke und Schriften der Heiligen zu studieren, mögen sich stets vor Augen halten „... *meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege*“, spricht der Herr (Jes. 55,8), da oft Situationen und Dinge auftauchen, die auf den ersten Blick seltsam und befremdlich erscheinen. Die Bestätigung Jesu, „so schuf Ich, anstatt zu sprechen, die Fakten und behielt Mir vor, zu dir über das Reich des GW zu sprechen“, scheint gewagt und unpassend, da wir ja wissen, dass die Offenbarung mit dem Tod des letzten Apostels abgeschlossen ist; sie lässt sich aber so erklären, dass der Herr im Evangelium zwar nicht explizit, wohl aber implizit vom Reich des GW gesprochen hat, worin die Grundlage für die Offenbarungen an Luisa liegt. Etwas zu entfalten und weiter zu entwickeln bedeutet eben *nicht*, etwas Neues zu offenbaren. Es sind z.B. auch die Dogmen der Unbefleckten Empfängnis und Himmelfahrt Mariens nicht explizit in der Hl. Schrift festgehalten und doch beginnt die Dogmenverkündigung mit dem Ausdruck: „Es wurde von Gott geoffenbart...“, d.h. die

Fundamente und verborgenen Konzepte für diese Wahrheiten sind in der Hl. Schrift enthalten. Es ist also ausreichend, dass ein Inhalt implizit in der Hl. Schrift enthalten ist, dass man ihn als „von Gott geoffenbart“ betrachtet und er vom Lehramt der Kirche weiter erklärt und entfaltet wird (obwohl gewisse Wahrheiten eben nicht so klar und ausdrücklich in der Hl. Schrift stehen wie etwa jene, dass Jesus der Sohn Gottes ist).

Es gibt keine Heiligkeit ohne den GW: alle früheren Heiligen haben vom GW genommen, wie weit sie dazu fähig waren, aber sie hatten das Reich des GW nicht in Fülle in ihrer Seele. Das Reich Gottes, von dem Jesus im NT spricht, *ist* das Reich des GW. Der Herr weiß gut, was Er tut. Beherzigen wir sein Wort: „Wenn Ich rede, spreche Ich zu bestimmter Zeit und gewissen Umständen, da die Notwendigkeit und der Nutzen des Gutes, das mein Wort enthält, in ihm eingeschlossen werden soll“. Angesichts der unergründlichen Werke Gottes sollen wir nie eine polemische, kritisch-erforschende Weise mit vielen *Warum* an den Tag legen. Gott kann nicht Objekt unserer Untersuchungen sein („sehen wir, ob Er das gut gemacht hat“), denn Er übersteigt uns unendlich. Der Prozess ist eher umgekehrt. Vieles scheint uns seltsam, weil wir es noch nicht begreifen und klar sehen, aber nicht weil der Herr nicht wüsste, was Er tut.

Auf den Einwand, warum diese Lehre vom GW nicht schon früher geoffenbart wurde, antwortet der Herr, dass der Fall Adams noch nicht so lang her war, und es noch nicht die Sakramente gab, d.h. die Heilmittel für den gefallen Menschen. Wenn Adam, der doch heilig und rein war, nicht die Kraft hatte, sich im Reich des GW zu erhalten, wie sollten es andere zuwege bringen? Der Fall hat so viele Übel verursacht, und was den natürlichen Ablauf der Geschehnisse betrifft, sind einige von ihnen, zumindest in diesem Leben *irreparabel*, wie z.B. der Makel der Erbsünde, Krankheit, Alter und Tod. Jesus hat im BDH verheißen, dass die Krankheiten wenigstens z.T. im Reich des GW verbannt sein werden, aber den leiblichen Tod wird es immer geben (wenn auch ohne Verwesung). Das bedeutet nicht, dass Gottes Allmacht irgendwie beeinträchtigt wäre, denn wenn Er wollte, könnte Er dies alles aufheben, aber Er wirkt keine Wunder „nach Lust und Laune“. Nur bei Maria hat Gott ein einmaliges Wunder gewirkt, das jedoch gerechtfertigt war, da Sie die Mutter seines Sohnes sein sollte.

Jesus hat also die Erlösung bewirkt und alle nötigen Heilmittel bereitgestellt. Aber es braucht schon eine gewisse geistliche Heranreifung, damit diese Lehre gut aufgenommen werden kann. Wie könnte eine Seele, die in schwerer Sünde und weit von der kath. Kirche entfernt lebt, dies sonst verstehen? Das Leben im GW, das ja jede mögliche Heiligkeit in sich schließen soll, pflanzt sich also auf einen Weg der Heiligkeit ein, der frei gewählt und begonnen wurde. Die früheren Heiligen hatten noch keine Kenntnis von diesen Dingen und konnten diese somit auch nicht ersehnen. Daher ist

gerade die *Kenntnis* so wichtig, das Lesen, Absorbieren und Wiederkauen dieser Wahrheiten, damit sich der Keim des GW in uns umso mehr verbreite.

2.7.1926 Wer in der Erhabenheit des GW lebt, muss denen helfen, die unten sind

Jesus spricht mit Luisa über Gottes Gerechtigkeit und bittet sie, sich zu opfern, damit ihre Brüder verschont werden. Wer in der Höhe des GW wohnt, muss in der Tat jenen helfen und sie verteidigen, die unten leben. Der Unterschied zwischen der Heiligkeit der Tugenden und der einer Seele, die in der Einheit des Lichts des GW lebt.

Das BDH ist ein Lobpreis schlechthin der Liebe Gottes, weil der GW im Grund nichts anderes ist als der vollkommene Ausdruck des Geheimnisses Gottes, der die Liebe ist. Der GW macht diese Liebe wirksam und manifest, innerhalb und außerhalb der Heiligsten Dreifaltigkeit. Das Wesen Gotte übersetzt sich – nach unserer Denk- und Redeweise – in gewollte Akte. Auch für uns Menschen sind es ja die Manifestationen unseres Willens, die das offenbaren, was wir eigentlich sind und anstreben. In unserer geschöpflich-begrenzten Sicht der Dinge neigen wir dazu, nur in *eine* Richtung zu denken („wenn Gott Liebe ist, dann existiert seine Gerechtigkeit nicht mehr...“). In der Tat, von Strafen zu sprechen (Naturkatastrophen, Kriege, Schicksalsschläge) scheint uns mit seiner Liebe unvereinbar, und wir betonen eher Gottes große Liebe, wie der GW die Herzen seiner Kinder erfüllt und wir all seine „Ich liebe dich“ in der Schöpfung erkennen können. All das ist wahr und dennoch gilt: *„Eure Wege sind nicht meine Wege“* (Jes. 55,8). Gehen wir an das Geheimnis des GW nur mit unserer armen menschlichen Denkkategorie heran, so schenkt uns dies eine gewisse Erkenntnis, aber nicht die tiefe Durchdringung aller Aspekte seines Wesens, schon in dieser Welt. In Gott widerspricht die Gerechtigkeit nicht seiner Liebe. Sogar wir Menschen können leicht erkennen, dass es ein Akt der Liebe ist, einem Schuldigen Gerechtigkeit zu erweisen, da es für ihn eine Chance zur Umkehr ist, sowie auch ein Akt der Gerechtigkeit für jene, die durch ihn Unrecht erlitten haben. Bedenken wir auch die Leiden Jesu in seiner Passion, um die Erfordernisse der Gerechtigkeit besser zu verstehen.

Jesus drückt seinen Willen aus, das Reich des GW wirklich in der Kirche auf Erden zu errichten, aber an anderen Stellen des BDH spricht Er davon, dass es sich dennoch auf wenige beschränken wird – nicht, weil Er es nicht für alle wollte, aber weil nur wenige fähig sein werden, es zu erkennen und zu leben. Von diesen wird eine „überfließende Liebe“ gefordert, denn der Wirklichkeit der Welt, die manchmal eine Hölle auf Erden ist, muss ein Damm entgegengesetzt werden: wer in den erhabenen Höhen des Reiches des GW lebt, muss jene verteidigen, die in der Tiefe leben.

Bevor Luisa ins Reich des GW eintrat, wurde sie von Jesus in zweifacher Hinsicht den Weg der Aszetik und Heiligkeit geführt: sie war seine *Braut* und erfuhr Jesu Zärtlichkeit, wie nur eine Seele, die im GW lebt, sie erfahren kann, und zugleich lebte sie durch ihr Angebot als *Sühnenseele* die absolute Nachahmung Jesu, der sich als Gerechter für die Ungerechten geopfert hat.

Diese zwei Komponenten der intensiven Liebe sollten idealerweise alle kennzeichnen, die in Fülle im GW leben möchten – wenn auch nicht unbedingt auf mystischer Ebene wie Luisa. Es ist zugleich ein Selbstopfer seiner selbst, ein sich-Aneignen der Absichten und der Sehnsucht des Herrn nach der Rettung von Seelen, die nicht bloß durch Predigten gerettet werden: eine Seele ist wie ein Terrain; wenn der Boden nicht mit Gebet und Opfer kultiviert und bewässert wird, kann man säen, was man will, es wird nicht aufgehen. Daher hat Maria in ihren Erscheinungen stets Gebet und Opfer gefordert. Sicher braucht es auch Mission und Predigt, aber ohne Gebet und Opfer hilft es nicht viel. Daher darf man nie denken „jetzt bin ich im GW und brauche Opfer, Fasten, Abtötung nicht mehr“, oder „wenn ich im GW meine Augenlider bewege, ist das ein unendlich großer Akt, also ist kein anderes Opfer mehr nötig“. Achten wir darauf, nicht diesen Halbwahrheiten des Widersachers zum Opfer zu fallen!

Wenn also Jesus auf die Heiligkeit eine Seele hinweist, die im GW lebt (im Gegensatz zu den Tugenden), so verweist Er auf die Tatsache, dass aufgrund dieses sich immer tiefer in der Seele verwurzelnden Zustandes des ununterbrochenen Dialogs und der ständigen Vereinigung mit dem GW, der steten Fähigkeit, mit allen Werken des GW in Verbindung zu bleiben, jene Effekte der raren Schönheit, der universellen Wohltaten hervorgebracht werden. Jedes Ding tut das, wofür es geschaffen wurde. Jeder einzelnen Heilige ragt in einer besonderen Eigenschaft hervor (z.B. in der Nächstenliebe, der Demut, Armut...). In Jesus und Maria aber wurden alle möglichen Heiligkeiten vereint und gelebt. Im GW erreicht die Seele eine gewisse Vollständigkeit und „Komplettheit“. Sicher hat jeder Mensch seine individuellen Charakteristika, die in alle Ewigkeit bleiben werden, aber seine Persönlichkeit und Heiligkeit wird zu einer harmonischen Gesamtheit. Man wird z.B. stets eine Person mit starkem aggressivem Charakter erkennen, aber stets „harmonisiert“, quasi integriert oder bekleidet von anderen Tugenden, sodass das Negative fast nicht mehr gesehen wird; und dies gilt für alle anderen Gegensätzlichkeiten. Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt die Spaltungen und Gruppierungen in der Welt. Sogar die voneinander am weitesten entfernten Positionen enthalten, wie es zumindest vom objektiv Guten aus gesehen scheint, irgendetwas Positives in sich. Jesus und Maria besaßen ein ganz vollkommenes Temperament, in dem Sinn, dass sie alle guten Eigenschaften aller Temperamente, aber ohne deren Defekte, vereinten. Daher konnte Jesus im Tempel energisch durchgreifen und dann wieder ganz milde sein. Nach unserer Anschauung

widerspricht sich das, wenn wir nicht die Gnade haben, immer noch besser und tiefer in den GW einzudringen, denn im GW ist alles „eingeschlossen“, sind alle Dimensionen vereint, ohne sich auf *eine* fixieren zu müssen, denn wie gut etwas auch ist, ist es stets partiell; es ist immer nur *eine* Farbe, *eine* Blume von vielen, aber nicht der Reichtum von allen zusammen. Es gibt darin keine negativen Positionen, sondern nur positive, und deren sind es viele.

5. und 8.7.1926 Strahlen der tiefen Weisheit

Jesus zeigt Luisa, wie einige der Werke, die sie verrichtet, direkt aus seinem Handeln in ihr kommen. Überlegungen und Anwendungen auf das Leben eines jeden Menschen. Jesus erklärt, warum die Gerechtigkeit Gottes in bestimmten Fällen eingreifen muss und auf welche Weise dies geschieht; Er erinnert Luisa daran, dass jene, die viel vom Himmel empfangen haben, in hohem Maß am Werk der Erlösung mitwirken müssen.

(5.7.) Dieser Abschnitt beschreibt das mystische Phänomen, dass Jesus auf dem Grund von Luisas Seele mit Buchstaben aus Licht schreibt. Das bedeutet, dass alles, was von Gott kommt, nicht dem Verfall unterworfen sein kann und darf. Wenn Luisa über die Dinge sprechen soll, die Er in ihr gewirkt hat, ist das schwierig für sie, aber wenn sie schreiben soll, geht es ihr leicht von der Hand, dann fühlt sie die Wahrheit Jesu wie von einer Quelle aufsteigen. Nun könnte man einwenden, das ist schön für Luisa, aber eben etwas ganz Besonderes, das nur sie und ihre Mission betrifft! Jedoch auch uns sagt dieser Abschnitt einiges: das Erste ist, dass der Herr auch in uns armen Sündern eine Reihe von Aktionen und Handlungen bewirkt, oft ohne dass wir uns darüber Rechenschaft geben und es uns bewusst wird. Wir wissen einfach so vieles nicht. Daher sollen wir weder die anderen noch uns selbst richten, wie Paulus feststellt (vgl. 1 Kor. 4): „ich richte nicht einmal mich selbst, denn wenn ich mir auch keiner Schuld bewusst bin, so bin ich deswegen noch nicht gerechtfertigt“. Dies ist sehr bedeutend, da es in uns die Demut wachsen lässt. Natürlich müssen wir ehrlich unsere Sünden erkennen, falsches Benehmen bekennen und tief bereuen, dass wir uns vom Gesetz Gottes entfernt haben, aber das bedeutet *nicht*, sich selbst zu verurteilen. Das eine ist, sich eines sündhaften Verhaltens anzuklagen und es zu bekennen, etwas anderes ist es, sich zu verachten oder zu verurteilen („wenn ich das getan habe, bin ich nichts wert“). Denn wenn auch niemand von uns den tödlichen Keim der Selbstrechtfertigung aktivieren darf, so gefällt dem Herrn doch weder die Übertreibung noch die Verurteilung, auch nicht über sich selbst. Zudem sind wir gar nicht in der Lage, uns gerecht zu beurteilen. Viele Faktoren wirken auf die Seele ein, z.T. schon seit der Kindheit und beeinflussen sie, gerade so zu handeln, wie sie handelt. Sicher muss die Seele gegen schlechte Anlagen kämpfen, aber Gott weiß,

dass diese Haltung, bevor sie sündhaft ist, noch ein Leiden ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Guten: Jesus schreibt in unserem Inneren, aber wir machen oft ein Chaos daraus mit unserer mangelhaften Kalligraphie und somit wird das Gute infiziert und unvollkommen! Wenn wir manchmal seltsame, unschöne Dinge tun, ist dahinter sicher nicht die Hand Jesu, der Buchstaben aus Licht schreibt, sondern oft eine trübe Quelle, eine Verwundung. Versuchen wir, im Licht des Hl. Geistes eine gewisse Kenntnis von uns selbst und einigen tief in uns verwurzelten Dynamiken zu gewinnen, damit wir mit Hilfe der Gnade an ihrer Desaktivierung beitragen können, damit wir nicht einige destruktive Prozesse in unserem Inneren noch unterstützen. In ähnlicher, aber positiver Weise muss auch das Selbstlob verschwinden („wie gut war ich doch!“). „Wer sich rühmen will, der rühme sich im Herrn“ rät Paulus. Es ist ja das Wirken Jesu in uns, das der tiefste Grund unseres guten Tuns ist. Dies nimmt uns einerseits den Anreiz zur Ruhmsucht, denn wenn wir Gutes tun, ist es eben ein geheimnisvolles Handeln Jesu in uns, der uns Kraft und Gnaden gibt und zweitens sehen wir, wie viel Dank wir dem Herrn schulden für seine zahlreichen Wohltaten (z.B. wäre die Betrachtung der Atmungsfunktion allein ein eigenes Kapitel für den gebührenden Dank an den Schöpfer). Wie vieler Dinge sind wir uns nicht bewusst. Bitten wir Gott stets um Erleuchtung, dass Er uns die Dinge zeige, die Ihm an uns nicht gefallen, und wo wir uns von Ihm entfernt haben...

(8.7.) Objektiv gesehen erreicht das Böse, das wir rundherum sehen, zuweilen unerträgliche Ausmaße und Proportionen und drängen uns zur Frage: „wie lange, Herr, wirst Du das noch ertragen?“ Der Herr ist geduldig und wartet zu, damit sich möglichst alle bekehren. Wenn das Böse einen Gipfel erreicht, den nur Gott kennt, dann wird Er eingreifen, weil es sonst die jungen Pflanzen infiziert. Eine Mutter z.B. warnt ihr Kind vor schlechten Kameraden, und wenn nichts hilft, dann interveniert sie („mit diesem gehst du nicht mehr weg!“). Nicht weil jener ein fleischgewordener Teufel wäre, er hat gewiss seine Verwundungen und Schwächen, aber weil sie ihr Kind schützen muss. Einen ähnlichen Gedanken entwickelt der Herr hier. Er hat lange Geduld, aber Er ist es überdrüssig, seine Schöpfung so verunstaltet zu sehen. Immerhin sind die Eingriffe der göttlichen Gerechtigkeit zur Läuterung bestimmt, keineswegs zur Vernichtung. Gottes Ziel ist es stets, so viel Seelen wie möglich zu retten. Dazu braucht es die Leiden der guten Seelen, besonders jener, die gerufen sind, universelle Güter zu wirken und die ersten zu sein im Reich des GW. Diese Ersten vor Gott sind auch gerufen, als die Ersten die Leiden und Schmerzen von Jesus und Maria widerzuspiegeln und zu teilen, denn viel gibt uns der Herr und viel verlangt Er von uns.

11.7.1926 Millionen Schwerter. Der Wert der Kenntnis

Die grundlegende Bedeutung der Erkenntnis und des Wissens. Jesus offenbart, dass nicht sieben, sondern Millionen von Schwertern das Herz seiner Hl. Mutter durchbohrt haben. Die Leiden und Schmerzen, die das Reich der Erlösung, und jene, die das Reich des GW gekostet hat.

Luisa möchte alle Geheimnisse des GW wissen, damit sie dem Herrn die Vergeltung ihrer Liebe dafür geben kann. Jesus bekräftigt, dass von der Kenntnis wirklich alles abhängt; und wenn es notwendig ist für Luisa, dann noch viel mehr für die anderen.

Die Kirche weiß wenig von der erhabenen Größe der Schmerzen Mariens und spricht von „sieben Schwertern“. Wir wissen, dass die Dinge, welche unsere Hl. Mutter Kirche lehrt, ganz sicher sind und aus keinem Grund angezweifelt oder abgeändert („modernisiert“) werden dürfen. Die Kenntnisse, die das Lehramt der Kirche den Menschen zu glauben vorschlägt, sind zwar sicher und über jeden Zweifel erhaben, sind aber dennoch auf das unumgänglich Notwendige und Wesentliche reduziert. In manchen Fällen wollte die Kirche in ihrer Weisheit Glaubensdinge in ihrer nüchternen und knappen Konfiguration definieren und verbreiten, wie sich auch die römische Gesetzgebung auf das Wesentliche beschränkte und nicht unnötig in unsichere Details ging. Die Kirche irrt sich also nie, aber *sie weiß auch nicht alles*: dies gilt auch unter einem historischen Gesichtspunkt, da sich im Lauf der Kirchengeschichte verschiedene Dogmen herauskristallisiert haben, z.B. wurde das Dogma der Transsubstantiation am Konzil von Trient festgelegt, 1854 das von der Unbefleckten Empfängnis, 1950 das Dogma der Aufnahme Mariens in den Himmel, und möglicherweise wird in naher Zukunft der Glaubenssatz von der Gottesmutter als Miterlöserin verkündet werden. Mit den Dogmen ändert sich auch die innere Einstellung und Haltung in den Seelen, mit der Kenntnis vertieft sich auch die Verehrung – daher liegt dem Herrn so viel an der Kenntnis.

Wie ein heiligmäßiger Bischof sagte, besteht die große heutige Krise, auch der Kirche, aus einer Krise der Kenntnis und der richtigen Formung. Es gibt etwa angeblich gläubige Personen, die aber Stile und Formen aufweisen, die meilenweit vom Evangelium entfernt sind. Sie sind unwissend und haben sich das Erbe und den Schatz des Glaubens ungenügend angeeignet und vertieft.

Beim Leben im GW setzt dieselbe Dynamik ein wie bei der Entscheidung für ein gutes, „überdurchschnittlich“ christliches Leben; es beginnt mit der Betrachtung des Erlösungswerkes, wieviel es den Herrn gekostet hat und wie viel Gutes mir seine Leiden bringen und gebracht haben. So ist es auch hier: willst du im GW leben, dann mach dich zuerst mit den Schriften Luisas bekannt; nach den ersten Recherchen und Erkundungen triff die feste Entscheidung für ein solches Leben und dann beginne der

Weg mit Beharrlichkeit: die Wahrheiten werden immer tiefer erfasst und praktisch eingeübt und werden – im guten Sinn – immer mehr zur „Routine“.

Die „Sieben Schwerter“ Mariens sind ein symbolisches Beispiel, aber keine erschöpfende Beschreibung. Die inneren, verborgenen Schmerzen sind viel mächtiger und peiniger als selbst relevante äußere Leiden. Maria sah – ähnlich wie Jesus – im GW alle Sünden aller Menschen, und diese marterten ihr mütterliches Herz grausam, weil sie der eigentliche Grund für den Tod ihres Sohnes waren. In Fatima spricht Sie von den Dornen, welche die undankbaren Menschen dauernd ihrem Herzen zufügen, ohne dass jemand Wiedergutmachung dafür leistet.

Die Menschen sollen wissen, wie teuer erworben die Erlösung war, aber auch, wie viel das Reich des GW Jesus und Luisa gekostet hat, was sie dafür alles erlitten und ertragen hat. Ihr Herz hat alle geliebt und wollte für alle die Schläge der Gerechtigkeit abwehren. All ihre Leiden halfen mit, die Fundamente dieses Reiches zu legen und wie Sonnenstrahlen die Früchte des Höchsten Fiat heranreifen zu lassen – und wir Menschen sollen dies zu schätzen wissen!

14.7.1926 Göttliche Verhüllungen

Der GW ist hinter allen geschaffenen Dingen verhüllt. Gott wartet wie eine schwangere Frau darauf, ihn in jenen gebären zu können, die sich für seine Aufnahme disponieren.

Der Herr spricht hier über zwei große Gegensätze: da ist einerseits Gott und seine Liebe in allem, was uns umgibt und andererseits der Mensch, der unfähig ist, hinter den Schleier zu blicken und diese Realität zu erfassen. Somit beraubt er sich all jener Güter, die aus dem direkten, gewollten und geschätzten Kontakt mit der Liebe und dem Willen Gottes entspringen. Jesus gebraucht das dramatische Bild einer schwangeren Frau (eine Art von Schleier, hinter dem sich das Kind verbirgt), die keinen Ort findet, um ihr Kind zur Welt zu bringen. Wie groß muss ihre Verzweiflung sein! Und so ist es ein Drama für den Herrn, der alles getan hat zum Heil und Nutzen des Menschen und sehen muss, wie dieser all sein liebevolles Wirken ständig verkennt, missversteht und nicht erkennen will. Jesus tut wirklich alles, um uns anzuziehen, trotz allem Undank des Menschen, und Er erfindet sogar eine wunderbare Gelegenheit, selbst an der Schwelle des Todes noch die Seele zu retten (vgl. Abschnitt aus BDH, Band 35, 22.3.1938 „der GW wendet seine letzte Strategie an und handelt als Spion der Liebe an den Seelen“).

Auch im liturgischen Bereich gebraucht man Verhüllungen, z.B. das Kelchvelum bei der Hl. Messe, Verhüllung der Tabernakel und Kreuze in der Passionszeit, oder etwa

die hl. Gewohnheit frommer Frauen, ihr Haupt in der Kirche zu verhüllen. Die Offenbarung Gottes heißt – technisch ausgedrückt – „Ent-hüllung“: Es wird also eine (trennende) Hülle entfernt. Wenn Mose mit Gott verkehrte, begann sein Angesicht zu leuchten und er musste es verhüllen, um sich seinen Volksgenossen zeigen zu können. Wenn er zum Herrn hinzutrat, nahm er den Schleier wieder ab, und musste sich dann wiederum verhüllen. Gott muss sich verhüllen, weil wir nicht fähig wären, die Schönheit und Heiligkeit seines Wortes zu ertragen. Daher verhüllte Er es durch jene menschliche „Umhüllung“, welche die geschriebene Sprache ist, jene kulturelle Kategorie, in der die Bibel verfasst worden ist und die je nach den Sprachen variiert, in denen sie verfasst wurde (Hebräisch, Griechisch...), um mit uns Menschen in Kontakt zu treten und uns etwas mitzuteilen.

Das Velum wird genau dann vom Kelch genommen, wenn das Offertorium beginnt, d.h. wenn sich der Priester in direkten Kontakt mit dem Mysterium begibt; der Schleier wird entfernt, wenn der Tabernakel z.B. für die Austeilung der Hl. Kommunion geöffnet wird, d.h. wir treten jetzt in den direkten Kontakt mit dem hinter dem Schleier verborgenen Geheimnis ein.

Unser Herr möchte also, dass wir durch den Glauben all jene Hüllen entfernen. Im GW findet die theologische Tugend des Glaubens ein überaus weites Betätigungsfeld. Wer im GW lebt, der nimmt die Schleier weg, ähnlich wie der Priester bei der Opferung das Velum über dem Kelch.

Nehmen wir die Schleier von der Sonne, vom Feuer, vom Meer, von den Blumen... hinweg: wie viele Liebesakte, wie viele Akte seines GW hat der Herr uns in diesen Geschöpfen geschenkt! Der GW ist überall, Himmel und Erde sind ja erfüllt von Gottes Herrlichkeit. Diese seine Glorie ist nichts anderes als seine Liebe, die sich durch seinen GW manifestiert. Sie ist also zwar überall, aber wenn jemand nicht fähig ist, hinter den Schleier zu blicken, ist es für ihn, als gäbe es sie nicht, also scheint es uns, als wäre der GW schwanger und kann nicht gebären. Der Schleier der Gottgeweihten bedeutet, dass sie Braut Christi sind und ihre Weiblichkeit für die Menschen verhüllt und ein Geheimnis bleibt, weil sie nur Ihm gehören. Auch der Brautschleier drückt aus „meine Liebe, ich gehöre ab heute ganz dir, und nur du darfst den Schleier wegnehmen“. Diese Zeremonie beginnt in der Kirche vor dem Traualtar.

Lasst uns zu jenen gehören, welche die Hülle der geschaffenen Dinge zerreißen, die den GW verbergen, Ihm die schuldige Ehre und Danksagung erweisen und Ihn in unserer Seele unbeschränkt herrschen lassen, denn hinter allem Geschaffenen ist Er, der uns schon geliebt hat! Wenn uns jemand ein Geschenk macht, gebührt ihm dafür Dank. Der GW bietet sich also unserem Leben an und wir müssen Ihn durch einen freiwilligen Akt annehmen. Die ganze Schöpfung steht unter der absoluten Herrschaft

des GW, aber unser Wille erst dann, wenn wir ihn freiwillig dem GW übergeben und ihn dem GW unterordnen wollen (Wenn z.B. ein Paar bis zur Ehe rein bleibt, wie Gott es will, kostet dies zwar Opfer, aber es gelingt, wenn man es fest will – mit Gebet und der Hilfe der Sakramente...).

Jesus sagt hier noch etwas Wichtiges, dass das Reich des GW für jene ist, die schon alles Gute und alle Segnungen vom Reich der Erlösung in Anspruch genommen haben, d.h. eine Seele tritt in die Welt des GW nicht von heute auf morgen ein („einer beichtet nach 30 Jahren, betet jeden Tag die vorausgehenden Akte und meint dann, schon fest im GW zu sein“)! Man kann nicht ein Haus bauen ohne Fundamente: die Fundamente für uns gefallene, von der Erbsünde verwundete Wesen sind die Güter der Erlösung.

18.7.1926 Gott weiß was Er tut, und Er ändert sich nicht

Jesus erklärt, warum Er auf Erden nicht ausdrücklich vom Reich seines Willens sprach. Gottes Plan, dass der Mensch im GW lebe, wurde durch den freien Willen des Menschen bloß aufgeschoben, aber er wird seine Erfüllung finden.

Dieser Abschnitt ist in gewisser Weise eine Fortsetzung des vorigen. Der GW liebt es, sich unter mystischen Schleiern zu verbergen (analog zur Hl. Eucharistie). Jesus spricht hier über den Faktor der *Zeit*, den Faktor der *Graduierung* (schrittweisen Abstufung) sowie über den Faktor der *Gesundheit und Vitalität* der Seele. Er stellt klar fest, dass sich der Mensch ändert, aber Gott nicht! Wenn Er (nach menschlicher Redensart) etwas beschließt, kann Ihm das niemand „ausreden“ und so wird es früher oder später geschehen, es ist nur eine Frage der Zeit für uns Sterbliche, die wir in der Dimension der Zeit leben.

Jesus hat zwar auf Erden nicht explizit vom GW gesprochen, aber Ihn wohl angedeutet hinter geheimnisvollen Bildern vom Himmelreich, vom Reich Gottes und Er hat uns die Anrufung in den Mund gelegt, die im Vater Unser um dieses Reich bittet, ob wir an dieses Reich glauben oder nicht.

Der wichtigste Grund, warum Jesus nicht offen vom Reich des GW gesprochen hat, ist der, weil der Mensch nicht heil und unversehrt war wie Adam, sondern schwer krank; und Kranke und Geschwächte können i.A. keiner physischen oder intellektuellen Arbeit nachgehen. Schon eine leichte Krankheit kann das Leben verkomplizieren; viele sind sich der Krankheit der Erbsünde nicht bewusst und meinen, gute Wesen zu sein, die nichts Böses tun („ich habe ja niemand umgebracht und nichts gestohlen“). Wer begreift schon den Sinn der Sünde? Wer körperlich krank ist, der merkt und weiß es, weil er sich schlecht fühlt, und es gibt spezielle Therapien für jede Krankheit, aber die Beeinträchtigung der Seele wird nicht so unmittelbar wahrgenommen wie die des

Leibes. Diese seelischen Krankheiten erleben wir z.B. durch die Unordnung der Leidenschaften, Mangel an Beherrschung, die „Stiche“ des Zornes, der Begierlichkeit, die schändlichen Impulse des Neides, der Habsucht usw.

Beim GW geht es um eine göttliche, nicht bloß menschliche Heiligkeit. Strukturell ist diese unmöglich zu erreichen, daher ist das erste, was zu tun ist, die Güter der Erlösung anzunehmen, denn das Problem der modernen Welt ist ja, dass sie nicht einmal erkennt, dass sie krank ist und Hilfe vom Herrn braucht. Bei der französischen oder russischen Revolution gab es noch explizite Aufstände gegen die Kirche und das Göttliche, heute aber wird Gott als etwas Überflüssiges angesehen (und auch der Teufel spielt keine Rolle mehr), da wir Technik, Wissenschaft und Internet haben. Die Mehrzahl der verdammten Seelen glaubten nicht an ein Leben nach dem Tod. Wer sich also dem GW nähern will, sollte zuvor einen effektiven Weg der Umkehr und Reinigung durchschreiten.

Das zweite Thema ist das schrittweise Wachstum (unter zwei Gesichtspunkten): Erstens, der Herr gibt uns die Wahrheit, die uns wachsen lässt, allmählich und stufenweise. Er gibt uns die Gabe des GW zunächst als Leihgabe (bildhaft gesprochen, nicht zehn Millionen Euro auf einmal, sondern vorerst 100 Euro täglich, und wenn Er sieht, dass wir diese Summe gut benützen, dann vielleicht 200 Euro, dann 300 Euro am Tag...). Dieses Wachstum erfolgt qualitativ, in dem Sinn, dass Gott uns allmählich immer tiefer in die Güter einführt, aber auch quantitativ, daher ist es so wichtig, dass wir beharrlich und genau daran arbeiten. Und es gibt noch eine weitere Motivation, warum der Herr nicht zu viel auf einmal schenkt. Ein Reicher ist eher geneigt, sein Vermögen ohne große Bedenken zu verschleudern, ein Armer spürt jeden Einschnitt sehr wohl. Es ist wichtig, die Talente gut zu verwenden, und dass wir das wenige, das uns gegeben wird, zu schätzen, gut zu investieren und zu verwalten wissen (vgl. die Gleichnisse von den Talenten, vom unredlichen Verwalter, von den zehn Dienern usw.) Dieses schrittweise Vorgehen entspricht unserer menschlichen Natur, es ist „klug“ von Seiten Gottes, da es hilft, Verantwortungsbewusstsein in uns zu erwecken. Dies gilt auch für die materiellen Güter, deren Verwaltung nicht dem Zufall oder der Laune überlassen werden, sondern klar definierten Regeln unterstellt sein soll, die einem nüchternen Lebensstil entsprechen. Lernen wir auch hier, auf die Stimme des Gewissens und des GW zu hören, dann entdecken wir vielleicht, dass wir zu viele überflüssige Dinge besitzen. Auch hier gilt: wer im Kleinen treu ist, ist es auch im Großen. (Gloria Polo, der nach ihrem Sterbeerlebnis ein zweites Leben geschenkt wurde, durfte z.B. erkennen, wie sehr dem Herrn auch die Vergeudung von Lebensmitteln missfällt). Vermeiden wir jede Verschwendung, nicht aus Geiz oder moralistischen Motiven, sondern weil die Verschwendung nie etwas Gutes ist. Es

stimmt zwar, dass Gottes Pläne geheimnisvoll sind und sein GW uns übersteigt, aber sein Wirken ist nie unsinnig und gegen die Vernunft.

Wenn also die Erlösung Fuß gefasst hat und ihre Mittel genügend angenommen werden, dann ist die Zeit reif für das Kommen des Reiches des GW, das Gott ohne das Wissen der Menschen schon im Verborgenen vorbereitet hat. So tat Er es auch mit Luisa: oft nimmt uns der Herr das Bewusstsein für gewisse Dinge, nicht zuletzt auch wegen des Hochmutes, der sich auch bei den Guten immer wieder einschleichen könnte. Sagen wir Ihm einfach: „Herr, wenn Du mich dies und jenes erleben und durchleiden lässt, und mich in jene Situation hineingestellt hast, die meine Kräfte zu übersteigen scheint, so vertraue ich auf Dich, dass Du mir die Kraft für diese Mission, diese Berufung oder Aufgabe schenkst.“

20.7.1926 Das Schweigen beim Gebet, das kontemplative Schweigen und die Grabesstille

Jesus erklärt die grundlegende Bedeutung der Ruhe und in welchem Sinn Er selbst ausruht. Die Seele soll in Ihm und bei Ihm ruhen. Das Schweigen ist eine grundlegende Dimension des christlichen Lebens und noch mehr des Lebens im GW. Verschiedene Arten des Schweigens.

In diesem Abschnitt sind einige wichtige Glaubenswahrheiten enthalten. Gott spricht hier, der offiziell durch die Hl. Schrift zur ganzen Welt gesprochen hat, und die kontinuierlichen, tiefen Kontakte zwischen dem BDH und der öffentlichen Offenbarung sind evident. In den Büchern Genesis und Exodus finden sich lange Diskurse Gottes über den Sabbat und die Sabbatruhe. Am siebten Tag ruhte Gott von all seinen Werken und befahl auch dem Menschen zu ruhen. Wie ist diese Rast gemeint? Nicht, dass Gott ermüden kann wie wir, sondern in diesem Sinn bedeutet „zu ruhen“, dass dem Herrn die wunderbaren Werke gefallen, die Er geschaffen hat, und für uns, dass wir uns dieser Werke erfreuen, die Er für uns gemacht hat. Das ist der tiefere Sinn des Sonntags, des Tages des Herrn (und nicht, dass wir in Besorgtheit und Unruhe leben, indem wir z.B. an unsere Geschäfte, das Einkommen... denken). Sich erfreuen an den Werken Gottes – und was ist das größte dieser Werke? Die Hl. Messe! Wenn der Herr etwas Größeres schaffen wollte als die Messe, könnte Er es nicht; nicht, weil Er nicht allmächtig wäre, sondern weil diese „Erfindung“ das größte Werk ist, das es im ganzen Universum geben kann; daher ist die Teilnahme an der Hl. Messe die erste „Pflicht“ am Sonntag, jedoch im Horizont eines heiligen und erneuerten Lebens. Hier von einer „Pflicht“ zu sprechen ist eigentlich nicht sinnvoll. Gewiss ist es schwer sündhaft, die Messe leichtfertig zu versäumen, aber die Hl. Schrift sagt doch, dass das Gesetz für die Sünder gemacht wurde und nicht für die

Gerechten. Ein Kind Gottes freut sich an den Werken Gottes und lobt und preist Ihn dafür. Wieviel unserer Gebetszeit verwenden wir für Dank und Lobpreis? Alle Meister des Geistes sind sich darin einig: wenn das Gebetsleben intensiver wird, dann hört das Gebet auf, eine Liste von Dingen zu sein, die der Mensch von Gott wünscht. Im GW ist schon ein ganz bewusst gebetetes „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe“ sehr wertvoll. Es umfasst alle notwendigen Dinge für uns und für alle. Gemäß den Absichten Jesu zu beten ist also das Beste, das man tun kann. Oft beten wir mit vielen Worten und meinen im Grunde genommen: „Vater Unser,... *mein* Wille geschehe...“. Das Gebet im GW hat zwei verschiedene Ausrichtungen: beim mündlichen Gebet kann man Gott loben, preisen, Ihm danken, oder man betet ohne zu sprechen, in tiefer Sammlung, am besten auch in äußerem Schweigen. Es ist jedoch *nicht* so, dass diese Stille die Abwesenheit jedes Gedankens oder Wunsches ist, aber in diesem heiligen, Gott gewidmetem Schweigen sind all unsere inneren Energien, d.h. die Affekte, Wünsche und Gedanken auf Gott fokussiert.

Gott genoss also auch die Schönheit und Größe seines Meisterwerkes, aber Er will nicht *allein* darin ausruhen, sondern wünscht die Geschöpfe zusammen mit Ihm. So hat Er die Sabbatruhe (im AT) bzw. die Sonntagsruhe (NT) verordnet, damit seine Kinder mit Ihm die Werke genießen, die Er für sie geschaffen hat. Wenn wir also – abgesehen von der Hl. Messe – die Festtage nicht auf diese Weise heiligen und feiern, dann sündigen wir nicht nur, sondern bereiten dem Herrn den Kummer, dass Er allein ruhen muss, ohne die Gesellschaft seiner geliebten Geschöpfe.

Neben dem schweigenden Gebet gibt es dann noch die kontemplative Stille. Luisa sieht den Herrn, der ganz schweigsam die ganze Schöpfung betrachtete und hingerissen war von der Glorie, Vielfalt und Heiligkeit seiner Werke. Beim kontemplativen Schweigen betrachtet man konzentriert etwa die Werke, die Gott gemacht hat. Man kann schweigend einen Sonnenuntergang oder –aufgang betrachten und auf die inneren Resonanzen achten, die dabei in der Seele aufsteigen. Bei aufmerksamer Betrachtung komme ich leichter in Kontakt mit dem GW. So werden gewisse Gebetsformen im GW, z.B. die Runden, weniger schwierig, ja sie werden in gewissem Maß quasi spontan und „automatisch“ in uns, wenn wir z.B. schweigend und aufmerksam das Rauschen des Regens vernehmen, den Sternenhimmel betrachten, den Mond, eine Wiese... Auch ist z.B. jedes (Haus)Tier ein Akt des GW, der Herr hat es mir geschenkt, d.h. zwischen mir und diesem Geschöpf entsteht eine einzigartige Bindung, ein gegenseitiger Austausch. Es geht nicht nur darum, dass man sich getröstet fühlt durch die Anwesenheit dieser Geschöpfe, sondern es steckt mehr dahinter – es ist ein Akt des GW, eine vom Himmel festgesetzte und gewollte Beziehung. Man könnte einwenden, denkt der Himmel nicht an „ernsthafte Dinge“? Das sind allzu menschliche Überlegungen. Gott

übertrifft ja weit unsere kleinen Vorstellungen, Er hat eine besondere Sorge für jedes seiner Kinder und kennt jeden Gedanken unserer Seele.

In der fundamentalen Dimension des betenden, betrachtenden Schweigens lernt man, was das Leben im GW eigentlich – in kurzen Worten ausgedrückt – bedeutet: *sowohl die Liebe Gottes für jeden einzelnen von uns zu erkennen, als auch sie zu erwidern*. Wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat (vgl. 1 Joh. 4).

Dann gibt es das noch das Schweigen des Grabes, die Grabesstille – belastend für jene, die sich allein und verlassen fühlen, ohne den Trost von menschlicher Gesellschaft. Auch Jesus selbst hat es erlitten. Leider wirken wir auch manchmal mit an diesem unschönen Schweigen, wenn wir andere bewusst links liegen lassen, wenn wir jenen, denen es nicht gut geht und die uns brauchen würden, unsere Nähe entziehen. Das Schweigen ist dann aufbauend und positiv, wenn wir über die Fehler der anderen hinwegsehen und sie nur dem Herrn erzählen. Schweigen sollen wir auch nicht, wenn wir an einer Person etwas Schönes entdecken, sondern ihr sagen, wie gut sie ist. Sicher liegt es dann an ihr, dass sie sich in Demut das Gute nicht selbst zuschreibt, das sie tut. Auch dem Herrn gegenüber sollen wir keine Grabesstille aufkommen lassen: wie viele Seelen leisten Jesus Gesellschaft in den Werken der Schöpfung und lieben und loben Ihn und danken Ihm dafür? Auch Maria wünscht unsere Gesellschaft (z.B. die viertelstündliche Betrachtung an den ersten Monatssamstagen). Für Sie zählt jedes ihrer geliebten Kinder, als wäre es das Einzige, wie viele aber beleidigen Sie?

23.7.1926 Wer oder was ist eigentlich dieser Göttliche Wille?

Jesus erklärt, wer dieser GW wirklich ist, und dass es nichts Wichtigeres, Heiligeres, Größeres, Mächtigeres, Nützlicheres gibt und nichts, das mehr fähig ist, Leben zu schenken als Er. Wo der GW nicht ist, kann es kein Leben geben.

Das Grundlegende in dieser Meditation besteht darin, immer mehr und immer tiefer zu erkennen, was GW bedeutet oder *wer* dieser GW ist. Wie Paulus jede andere Erkenntnis als Christus für nichts erachtet (vgl. Phil. 3,8), stellt Jesus hier auch fest, dass alle anderen Dinge, wie heilig sie auch seien, immer zweitrangig sind gegenüber dem Wichtigsten, den GW zu kennen und in Ihm zu leben. Der Herr selbst sagt, dass Er außerhalb des GW nichts vermag und außerhalb des Reiches des GW nichts tun kann. Eine größere Heiligkeit als diese könnte auch Gott nicht erfinden!

Gott ist immens, d.h. Er ist allgegenwärtig. Luisa hat Angst, dass sie aus dem GW heraustreten könnte, aber das ist unmöglich, sie hätte keinen Platz im ganzen Universum. In der Welt des GW lebend, könnte man den Eindruck haben, in dieser Unermesslichkeit eingetaucht und eingehüllt zu sein, mit allen Konsequenzen; dann

sehen wir auch leichter all die vielen liebenswürdigen Gesten, die Gott uns zukommen lässt und die wir normalerweise allzu leicht übersehen.

Es gibt nichts *Mächtigeres* als den GW: „Denn du hast gesprochen und alles entstand... Kein Mensch kann deinem Wort widerstehen“ (vgl. Jdt. 16,14). Er treibt die Dämonen aus mit einem einzigen Wort seines Mundes. Was immer geschieht, auch das Schlimmste, ist alles zugelassen von Ihm. Warum hat Er dem Satan so viel Freiheit gegeben? Zur größeren Ehre Gottes! Job erkannte das erst, als alle Prüfungen für ihn vorbei waren und er deren Ausgang sah. In Fatima verhielt Maria den endgültigen Triumph ihres Unbefleckten Herzens, wir hier auf Erden brauchen noch ein wenig Geduld. Sicher sollen wir das Böse in all seinen Formen bekämpfen. Den Übeln, gegen die wir nicht frontal ankämpfen können, weil sie größer sind als wir, kann man nur mit Gebet, Buße und Akten im GW begegnen. All dies darf uns aber nicht daran zweifeln lassen, dass der Herr alles im Griff hat. Wollte Er ein Problem lösen, könnte Er es sofort tun; tut Er es nicht, so hat Er gute Gründe dafür.

Es gibt nicht *Heilsameres* und *Wohltätigeres* als den GW: Der GW bringt das psychische, spirituelle und moralische Wohlergehen hervor, nicht so sehr das körperliche, obwohl auch dies seine Bedeutung hat. Die Depression ist das Übel unserer Zeit, weil der Mensch eine große Distanz zu Gott aufgebaut hat und den „Schlachtruf“ Luzifers imitiert, „ich will Dir nicht dienen, Du, Gott, interessierst mich nicht“. Da er sich freiwillig vom Quell des Guten trennt, fällt er ins Unbehagen, ins Unglück... Es gibt Menschen, welche die bösen Geister anrufen, dass sie einer Seele schaden mögen, die im GW lebt. Was kann diese Verfluchung bewirken? Weniger als ein Windhauch! Je tiefer wir im GW verankert leben, umso weniger kann uns das Böse treffen. Die Segnungen, die vom GW herrühren, bringen langanhaltenden Trost – im Gegensatz zu Worten des Trostes, die nur kurzzeitig aufrichten – und sind nicht vergänglich und begrenzt, sondern schaffen in der Seele einen „gewohnheitsmäßigen Zustand des Wohlbefindens“, der sicher in manchen Augenblicken der Prüfung von Versuchungen sowie der eigenen Schwäche gestört werden kann. Die Seele wird nicht von heute auf morgen unangreifbar, aber ihre Situation ändert sich grundlegend gegenüber zuvor, als sie noch nicht im GW lebte.

Nichts hat mehr *lebensspendende* Kraft als der GW: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben“ sagt Jesus. Zum Teil ist auch das biologische Leben gemeint, auch dies entquillt ununterbrochen aus dem GW und Er bewahrt es im Dasein (Herzschlag, Atmung...). Aber nur wer im GW lebt, kann ernsthaft behaupten, ein „schönes, erfülltes“ Leben zu führen; wo der GW nicht ist, dort kann kein Leben sein! Viele glauben, die Religion versklave und mache den Menschen unfrei, aber wenn das Sündigen wirklich das wahre Glück für den Menschen wäre, wenn es uns und unserer

Seele wohltäte, wie sollte dann Gott, der doch unser Glück will und alles für uns erschaffen hat, nicht der Erste sein, der uns dazu rät? Wenn Er etwas „Schönes“ verbietet, müssen wir uns fragen, ob dies wirklich etwas Positives ist oder eben nur so scheint – wie giftige Pilze, die schön sind und den guten zum Verwechseln ähnlichsehen. Wir sollen immer vorsichtig prüfen, was hinter gewissen gut klingenden, aber tönernen Aussprüchen steckt.

Ein weiterer Betrachtungspunkt: Als Luisa ihre Akte verrichtete, stand ihr die ganze Ordnung im GW vor Augen. Wer im GW lebt, muss auch, über die Zehn Gebote Gottes hinaus, immer mehr wachsen und unterscheiden, was Gott gerade jetzt von ihm wünscht und was Er vorzieht. Es geht um mehr als um die Einteilung in Sündhaftes und Erlaubtes, sondern es gibt den Bereich des Guten, des Besseren, des Besten, des Exzellenten. Der GW fordert nicht von allen gleich das Höchstmaß, aber wenn Er es von einer Seele verlangt, so begreift sie dies, wenn sie lernt, in Stille vor dem Herrn zu sein, die inneren Emotionen zu bewerten, die Situationen einzuschätzen usw. Allmählich erreicht sie diese Ordnung und erkennt, was sie tun und erreichen kann und soll. Der GW überfordert uns nicht und lässt uns sicher auch Luft und Freiheit zur nötigen und angemessenen Entspannung. Bitten wir Ihn, dass wir immer besser zu unterscheiden wissen.

26.7.1926 Die vier Grade des Lebens im GW

Jesus offenbart die vier Grade des Lebens im GW, die vergleichbar sind mit den Graden der Heiligkeit, die man im christlichen Leben erreichen kann und mit den Stufen des inneren Gebetes. Einige Beispiele.

Dies ist einer der wichtigsten Abschnitte des BDH, obwohl nichts davon unwichtig ist.

Diese vier Grade scheinen den verschiedenen Etappen im christlichen Gebetsleben zu entsprechen. Im Himmel gibt es verschiedene Engels- und Heiligenhierarchien, die außer ihren ontologischen Unterschieden (im Sinn der Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit jedes Geschöpfes) eine Diversität an Graden aufweisen, basierend auf ihren Verdiensten. Da gibt es gewisse strukturelle Abstufungen, drei Ordnungen ragen besonders hervor, die der Märtyrer, der Gelehrten (das sind nicht bloß die offiziellen Kirchenlehrer, sondern all jene, die sich bemüht haben, das Evangelium und die Lehre der Kirche zu verbreiten) und der jungfräulichen Seelen. Aber auch innerhalb dieser Chöre gibt es Unterschiede.

So ist es auch beim Gebetsleben. Die hl. Teresa v. Avila beklagte, dass die meisten Menschen, auch unter den Getauften, sich mit mündlichen (vorgefertigten oder spontanen) Gebeten begnügen, die aber meist nur aus einer Reihe von Bitten

bestehen. Das mündliche Gebet ist eine wichtige Basis, selbst für jene Seelen, die einer mystischen Vermählung teilhaftig werden. Die nächste Stufe ist die Meditation, wo wenige Worte gemacht werden, und die Seele auf das hören möchte, was Gott ihr sagen will. Sie dient dazu, um geistlich zu wachsen, es entwickelt sich ein Dialog mit dem Herrn sowie Vorsätze, Affekte, Wünsche... Die nächsten Stufen sind das Gebet der Sammlung, bis zum Gebet der Vereinigung und zu den Formen des Gebetes, die nicht bloß Frucht unserer Kräfte, sondern direkt von Gott gelenkt und mehr passiv als aktiv sind (eingeflößte Beschauung, Ruhegebet, usw.), wo die Seele normalerweise nicht mehr sündigen „kann“. Um im GW zu leben, muss man nicht zwingend bei diesem Stadium angekommen sein. Allerdings liegt es in unserer Verantwortung und freien Wahl, wieviel von unserer begrenzten Zeit wir dem Gebet widmen oder unsere Freizeit mit anderem ausfüllen...

Beim ersten Grad des Lebens im GW strahlt schon ein wenig Licht durch die Fenster – vergleichbar mit jenen, die beginnen, ein Leben mit den Sakramenten und ohne freiwillige Sünden zu führen. Diese ertragen ergeben die Prüfungen des Lebens, aber führen dennoch ein „graues, langweiliges“ Leben, ohne in den GW verliebt zu sein. Beim zweiten Grad machen die Seelen bereits die ersten Schritte im Reich des GW (was schon eine sehr große Gnade ist); sie haben ihr Haus schon verlassen und atmen eine neue, ganz reine Luft. Sie merken, wie die Leidenschaften, Zorn, Neid, Hochmut... verschwinden und fühlen zudem Beharrlichkeit im Guten, gelangen aber noch nicht außerhalb der Grenzen. Sie ertragen die Leiden zwar mit Liebe, aber das Irdische ist noch etwas attraktiv für sie und sie haben noch nicht die Wahrnehmung der menschlichen Natur verloren. Die Dritten begeben sich an eine Stelle, wo die Sonnenstrahlen intensiv auftreffen und sie bräunen, d.h. sie werden allmählich von den Strahlen des GW umgewandelt. Die Tugenden verwandeln sich in die Natur, und das Leben gleicht schon mehr dem des Himmels als der Erde. Beim letzten Grad würden sich die Seelen (vorausgesetzt, dass dies möglich wäre) in die Sonne werfen und würden in Licht umgewandelt: sie würden dann nur Licht sehen und Glut verspüren und in der Sonne des GW total verzehrt werden.

Mir scheint, dass die Seele mit ihren eigenen, von der Gnade unterstützten Kräften noch die zweite Ebene erreichen kann, für den dritten Grad muss schon mehr die Gnade als unsere Kraft wirken, weil hier ein mehr göttliches als menschliches Leben beginnt, den vierten Grad können und sollen wir ersehnen und uns dazu disponieren, aber es braucht jemanden, der uns in die Sonne hineinträgt (während man bei der dritten Ebene noch selbst gehen kann), dennoch ist niemand a priori ausgeschlossen! Leider sind wir alle stark an die Erde und das Irdische gebunden, was uns sehr oft davon abhält, uns in die Höhe zu erheben.

Jesu Wort an Luisa, dass sie, „die das Reich bekanntmachen soll, unbedingt im letzten Grad leben soll“ soll auch uns anspornen. Der Herr führe uns alle zu diesen Höhen! Noch sind wir weit davon entfernt, aber wir sind auf dem Weg...

29.7.1926 Warum musste Jesus so viel für uns leiden?

Jesus offenbart, warum Er auf Erden so viel leiden musste. Für unsere Erlösung und unser Heil hätte ein Tropfen Blut gereicht, aber um die verlorene Gabe des GW wiederherzustellen, waren Ströme von Leiden, Tränen und Schmerzen nötig. Jesus wollte die Kirche und ihre Kinder mit seiner Mission verbinden.

In diesem Abschnitt erklärt uns der Herr wieder im Detail ein Geheimnis der Menschwerdung, eine große Glaubenswahrheit. Ein Tropfen seines Kostbaren Blutes hätte nicht nur uns, sondern alle möglichen, vorstellbaren Welten gerettet, und doch wissen wir, dass Er bei seiner grausamen, bitteren Passion sein ganzes Blut vergossen hat. Viele fromme Seelen könnten bestürzt fragen: „Mein Herr, warum hast Du so viel gelitten? Es tut mir leid, dass *ich* der Grund war für so viele schrecklichen Schmerzen...“. Jesus aber sagt etwas Erstaunliches: wenn sein Kommen allein nur die Erlösung bezwecken hätte sollen, wäre ein geringes Leiden von Ihm ausreichend gewesen, da Er aber für die Menschen den GW wiederherstellen musste, war dies unendliche Meer der Leiden vonnöten. Bei der Erscheinung an die hl. Margarethe M. Alacoque erschien Jesus mit einem von den Dornen unserer Sünden umgebenen Herzen aus Feuer, und darüber ein Kreuz, welches das unendliche Meer der Leiden darstellte, das Er vom Augenblick seiner Empfängnis an zu unserem Heil gelitten hat; in den Stunden der Passion (Stunde von 21-22 Uhr) ist von Geißeln, Nägeln und Dornen aus Feuer die Rede. Wenn wir Jesu Leiden nicht nur mit dem Intellekt, sondern auch mit unserer ganzen Person, einschließlich der affektiven und emotiven Sphäre betrachten, erhebt sich vielleicht die Frage: „wie folgeschwer war der Verlust des GW und wie wichtig muss dessen Wiedergewinnung sein, wenn dies der tiefste Grund so großer Leiden und Tränen war, wie wertvoll ist der GW, wenn all dies nötig war?“

Nun, da Jesus und Maria nicht mehr auf Erden weilen, ist die Schöpfung wieder in jene Grabesstille zurückgekehrt und wartet auf Seelen, die wieder im GW leben. Hoffentlich gibt es (nach Luisa) Seelen, welche im GW leben und Akte im GW vollziehen, sonst würde eine Art von leerem Raum entstehen und die Schöpfung wäre erneut im Grabesschweigen.

Es ist eine Glaubenswahrheit, dass Jesus die Kinder seiner Kirche mit seinen Werken assoziieren und sie am Erlösungswerk teilhaben lassen wollte, obwohl Er dies nicht nötig hatte. Nicht nur Maria ist (die große) Miterlöserin, auch wir alle können in

Vereinigung mit Jesus in Demut miterlösend wirken („ich freue mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt“ Kol. 1,24). Der Priester betet bei der Opferung, „...betet,... dass mein und euer Opfer (also das Opfer der Kirche) Gott, dem Allmächtigen Vater gefalle“. Gott hat uns nicht nötig, aber wenn sein GW selbst festsetzt, die Glieder des mystischen Leibes mit den Werken und dem Leben des Hauptes zu verbinden, wenn Er aus einem armen Sünder, wie ich und du, einen Mitarbeiter von Ihm machen will, der zum Heil der Seele beitragen soll, dann Fiat! Auch bei der Priesterweihe beruft der Herr arme Menschen zur Mitarbeit an seinen Heilswerken, damit sie „*In Persona Christi*“ handeln. So ist es auch nicht verwunderlich, dass uns der Herr an den Werken im GW mitbeteiligen möchte; und gerade deswegen sind die Akte im GW so wichtig.

Jesus musste Fleisch annehmen, nicht nur für die Erlösung, sondern auch im Hinblick auf die Wiederherstellung des GW. Hätte der Mensch eine bloß menschliche Sache eingebüßt, so hätte ein Engel oder Heiliger Wiedergutmachung leisten können; da er aber einen *Göttlichen* Willen verloren hat, konnte nur Einer, der Mensch *und* Gott war, dies tun. Nach zweitausend Jahren ist dieses Reich des GW noch immer sehr wenig bekannt, auch von der Würde der Gottesmutter Maria weiß man fast nichts, wie der Hl. Maximilian Kolbe sagte. Die Werke Gottes keimen und entwickeln sich langsam, sie werden im Lauf der Zeit und unter Mühen und Opfern begründet; dennoch wären sie nie möglich gewesen ohne den Gottmenschen, der das verlorene Gut einmal besessen hatte und somit die Fähigkeit, Befugnis und Berechtigung innehatte, es denen wieder zu schenken, die es verloren hatten.

1.8.1926 Das Geheimnis Jesu

Luisa befürchtet, von Jesus nicht mehr geliebt zu sein, weil sie seine außergewöhnlichen Liebesbezeugungen entbehren muss. Er aber erklärt ihr, dass Er sie noch mehr liebt, da Er ihr das Geheimnis seines Willens anvertraut hat, das Wichtigste in der ganzen Schöpfungsgeschichte, für das Er unaufhörlich mit ihr, durch sie und in ihrer Seele arbeitet, damit sein Wille lebe und herrsche.

Dies ist ein scheinbar nur für Luisa und ihre persönliche Beziehung zu Jesus gedachter Abschnitt. Er aber möchte mit jeder Seele eine persönliche Beziehung pflegen. Beides muss nach der kath. Tradition im rechten Verhältnis und Ausmaß da sein: die persönliche Beziehung zum Herrn und die öffentliche institutionalisierte Beziehung zu Gott durch die Kirche. Keines von beiden darf absolut gesetzt werden (weder „*mein* Glaube, *meine* Beziehung zum Herrn“, und auch nicht das andere Extrem, dass die Beziehungen nur auf gemeinsame Gebete und Meditationsstrukturen beschränkt

sind). Heute scheint eher die persönliche Dimension zu fehlen (z.B. befassen sich viele Seelen nach der Hl. Kommunion in ihrem Herzen nur kurz und wenig mit dem Herrn; so empfangen sie zwar das Sakrament, aber nicht die Fülle der Früchte).

Luisa beklagt sich, weil ihr Jesus eine Zeit lang keine außerordentliche Liebesbezeugung schenkt und glaubt somit, Er liebe sie weniger als vorher. Dies können wir in analoger Weise auch auf uns anwenden: Manchmal spüren wir – je nach der Disposition unseres Herzens – aus Gnade die fühlbare Gegenwart Jesu, Momente der Freude und des Eifers. (Der Herr möchte das allen schenken, die es wollen, aber in der Tat ersehnen es leider nur wenige.) Alles, was Jesus an Luisa tut, ist eine Vorbereitung für wichtige und erhabene Dinge. Die Lehre vom GW ist das wichtigste und größte Geheimnis der ganzen Weltgeschichte, und die Mitteilung dieses Geheimnisses übertrifft jede Liebe, weil im Geheimnis die Teilhabe am eigenen Leben und den eigenen Gütern liegt. Viele empören sich über Jesu Zärtlichkeiten und Küsse an Luisa, weil sie noch nicht begreifen können, wie sehr Gott in sein Geschöpf verliebt ist, ein Konzept, von dem schon die Hl. Katharina v. Siena spricht.

Auch wenn wir uns oft kalt und trocken fühlen, kann es dennoch sein, dass unsere Seele unterwegs und im Wachsen begriffen ist, dass die Laster weniger, die Tugenden stärker, die Absichten reiner, der innere Friede tiefer wird – mit einem Wort, Jesus ist mit uns beschäftigt, Er selbst arbeitet in unserer Seele; aber auch wir müssen uns um den Weinberg unserer Seele kümmern. Nicht einmal der heiligste Seelenführer kann sich rund um die Uhr um seinen Schützling kümmern, er sorgt zwar für gute Bildung und Leitlinien, er spendet die Sakramente, beantwortet Fragen und richtet auf, aber danach sind *wir* selbst für die spirituelle Arbeit an unserer Seele verantwortlich.

Die Arbeit wird zu oft nur unter dem Aspekt der irdischen Produktivität gesehen – die natürlich nicht vernachlässigt werden darf, denn solange wir leben, können wir die Gesetze dieser Welt nicht ignorieren („wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“). Aber es gibt auch eine geistige Arbeit in unserer Seele, die gerade am Sonntag zu tun wäre: dann kommt der Herr selbst, um in uns, mit uns und für uns zu arbeiten.

Wann liebt uns Jesus mehr, wenn Er sich spürbar zu erkennen gibt, oder wenn Er in unserer Seele arbeitet, damit wir heilig werden, oder wenn Er uns einlädt, in unserer Seele an unserer Heiligung zu arbeiten? Die Liebkosungen und Gnadenerweise, die Er seinen Kindern gibt, sind in dieser Welt nie ein Ziel an sich, sondern stets darauf gerichtet, dass wir diese Gnaden Früchte bringen lassen (vgl. Gleichnis von den Talenten) und uns nicht bloß an ihnen erfreuen und ihrer Abwesenheit nachtrauern. Prüfen wir uns selbst und unsere inneren Resonanzen, ob wir *wirklich* den GW zu tun suchen, oder nur das tun, was wir für gut halten und hoffen, dass es der GW ist.

Das Geheimnis des GW besteht darin, dass Er der essenzielle Teil des Göttlichen Lebens ist; Gott könnte uns nichts Größeres geben, denn der GW ist größer als alle Tröstungen und Formen der fühlbaren Nähe Jesu, die Er uns auch schon in diesem Leben schenken kann. Wir Menschen legen oft auf die konkrete, fühlbare Dimension zu viel Wert, aber leider können uns die Sinne und Emotionen täuschen und führen nicht immer zur Erkenntnis der Wahrheit.

4.8.1926 Die vier Stockwerke des Palastes des GW

Jesus fordert Luisa (und uns) auf, stets innerhalb der vier Stockwerke des Palastes des GW zu bleiben, um so immer beim Herrn zu sein. Gleichnis der Elektrizität als Bild des Lebens im Höchsten Fiat.

In diesem vierstöckigen Palast des GW sind die Heiligen die einzigen intelligenten Geschöpfe, denn leider wird der Mensch von seinem eigenen Willen beherrscht, obgleich er vom GW umgeben und im Dasein bewahrt wird, als einzigartiges, unwiederholbares Geschöpf mit besonderen Kennzeichen. Es kann zwar niemand außerhalb des GW leben, aber der subjektive Wille der Seele kann sich gegen Ihn auflehnen, sich Ihm widersetzen oder von Ihm entfernen – kurz, er kann so leben, als gäbe es Gott nicht. Wie sehr leidet Jesus, wenn Er dies sieht, aber nicht so sehr Seinetwegen, sondern weil der Mensch eigentlich der Hauptempfänger, gleichsam die Zielgruppe des Reiches des GW war, das er aber verloren und „verspielt“ hat. (Diese Aussage muss man richtig verstehen, sie gilt in einem gewissen Sinn, den wir nicht mit adäquaten Worten beschreiben können, weil Jesus in der Ewigkeit des Himmels ja eigentlich nicht mehr leidet). Wir sind also – oft ohne uns dessen bewusst zu sein – von den Werken des GW umgeben und gleichen manchmal einem Usurpator, der sich Dinge aneignet, die ihm nicht gehören – und nicht einmal dafür dankt.

In welchem Stockwerk des Palastes die Seele sich auch befindet – sie ist stets im GW. Wenn sie ihre Runden in der ganzen Schöpfung macht usw., so erwartet Er sie in allen Dingen, damit sie Ihm Gesellschaft leiste und seine Akte wiederhole. Lass dich also lieben und lieblosen vom GW, und achte aufmerksam auf die „Ich liebe dich“ Gottes und erwidere sie, wie der Herr so oft im BDH betont.

Um immer tiefer in das Leben im GW einzudringen, braucht es viel Aufmerksamkeit und Reflexion, denn dass es in der Sonne einen Akt des GW gibt, scheint nicht so evident wie andere Glaubenswahrheiten! Einige Glaubenswahrheiten werden vorausgesetzt, wie z.B., dass Gott die Sonne geschaffen hat, oder dass es überhaupt einen Schöpfer gibt...

All dies gibt es, weil Gott es eben für einen ganz bestimmten Zweck geschaffen hat und im Dasein bewahrt. Der Akt des GW, der sich in den verschiedenen Geschöpfen befindet, ist gerade ein Akt, der das Ziel spezifiziert: die Sonne dient dazu, um die Erde zu erleuchten und zu erwärmen, das Meer ist die große „Warmwasserheizung“ für das thermische Gleichgewicht der Erde usw. Wir wissen heute, dass ohne das Meer ein Leben auf der Erde absolut unmöglich wäre. Wir, die wir so sehr auf die Ökologie bauen, sehen heute, wie intelligent all diese Dinge vom Schöpfer gemacht wurden – und doch wird die Religion von vielen als obsolet angesehen.

Im GW ist die konkrete Verwirklichung und Ausführung der Worte des Hl. Johannes zu finden: *„nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern Er hat uns zuerst geliebt...“* (1 Joh. 4). Wir können Ihn lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat. Um Ihn aber mit all unseren Kräften zu lieben, müssen wir Ihn zuvor kennenlernen, und erst, wenn wir uns mit seiner ganzen Liebe anfüllen haben lassen, werden wir zur brüderlichen und übernatürlichen Nächstenliebe fähig sein. Ein Beispiel: ein Priester möchte eine fernstehende Person zu Gott bringen, daher nähert er sich ihr, vielleicht auch mit weltlichen Gesten, durch Gespräch oder Spiel. Der Grund für seine Kontaktaufnahme ist aber kein weltlicher, weil er bloß reden möchte usw., sondern seine tiefste Intention ist es, sie näher zu Gott zu bringen. Die wahre Seligkeit des Menschen besteht ja nicht im Genuss der natürlichen, materiellen, sondern der übernatürlichen Güter.

Wir sehen also, das „Sich-Bewegen“ in den Akten des GW ist gleichsam ein Auf- und Absteigen in den verschiedenen Stockwerken. Das ist somit ein Weg, der schon einen anderen Weg voraussetzt, d.h., dass die Seele schon in gewisser Weise die Liebe Gottes verspürt, sich von ihr getragen und berührt fühlt und sie erwidern möchte. All diese Kenntnisse hat Jesus uns geschenkt, sie gleichen Ebenen und Stockwerken, zwischen denen wir uns bewegen können, aber auch in der Ebene der himmlischen Heimat der Seligen, wo der GW in absoluter Weise herrscht. Einzig wir Menschen auf Erden widersetzen uns dem GW, sowie die bösen Geister, die Unordnung und Gewalt in der ganzen Schöpfung und unter den Menschen säen wollen. (Manchmal kann man jene Seelen, die ganz von der Sünde, der einzigen Form des Ruins, beherrscht sind, am vom Laster entstellten Angesicht erkennen. Nicht Verachtung oder Verurteilung darf unsere Reaktion sein, sondern eher eine mitleidsvolle Traurigkeit (*„so sehen also die Werke des menschlichen Willens aus, angestiftet vom rebellischen Willen der gefallenen Engel“*)).

Die Lehren über den GW, die uns Jesus gibt, gleichen den elektrischen Verbindungsdrähten, das Fiat gleicht der Zentrale der Elektrizität selbst, welche in

unsere Seelen Licht bringt durch ein „Jesus, ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich danke Dir... in deinem Willen“.

Das „Ich liebe Dich“ Luisas verwandelte sich in Buchstaben aus Licht, vervielfältigte sich und drang in die Himmel ein, in jeden Stern, konzentrierte sich in jedem Seligen und trat ins Innerste der Majestät Gottes ein, mit einem Wort, wo immer der GW war, dort war jener Akt, jenes „Ich liebe Dich, ich bete Dich an...“, das überall sein „elektrisches“ Licht bildete. Dieses Mysterium können wir nicht sehen, sondern nur im Glauben annehmen, daher gleicht es dem Glaubensgeheimnis, dass aus Brot der Leib Christi wird.

Wenn die Leitungen angebracht sind, sagt der Herr, wird sich die Kraft der Elektrizität des GW geschwind ihren Weg in die Herzen der Menschen bahnen. Leider sind die Drähte oft unterbrochen und es ist keine elektrische Anlage im Haus; und solange diese Situation nicht behoben wird, geht kein Licht an. Beten und handeln wir, dass diese Leitungen wieder instandgesetzt werden – in dem Sinn, wie Jesus es 40 Jahre mit Luisa getan hat, Knotenpunkt um Knotenpunkt – und die elektrische Anlage unserer Seele gut zu funktionieren beginnt, und geben wir vor allem durch jene einfachen, kleinen Akte im GW auch unseren Mitmenschen Zeugnis an der Freude des Lebens im GW.

8.8.1926 Die einzigartige Macht des GW

Es ist wichtig, stets mit Jesus vereint zu bleiben, damit die einzigartige Kraft des GW alle menschlichen Akte zusammenführe und in göttliche Akte transformiere. Jesus zeigt auf, wie mangelhaft und untereinander aufgespalten die Akte sind, wenn sie nicht von dieser einzigen Kraft ausgehen. Die Bilder des Meeres, des kleinen Flusses und des Großgrundbesitzers. Als erster verlor Adam mit der Ursünde diese einzigartige Kraft.

Adam verlor die einzigartige Kraft des GW, weil er die Einheit mit Ihm verlor. Wenn eine Seele in den GW eintritt und in Ihm lebt, erkennt sie genau, dass diese Kraft nicht von ihrem Nichts, von ihrer Kleinheit kommen kann. Im Maß, wie sie sich ganz dem GW hingibt – weil sich mit Ihm die Kraft des Guten in die Natur der Seele verwandelt und es keine Armut mehr gibt – überträgt sich dessen einzigartige Kraft in sie und sie kann ihre angeborene Schwachheit überwinden. Die Seele fühlt sich stark und fähig, zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen mit Liebe jegliche Prüfung zu umfassen.

Diese Kraft des GW ist einzigartig, sie vereinigt alle Akte der Seele und transformiert sie in göttliche Akte. Der Sündenfall brachte es mit sich, dass uns Menschen die Neigung zum Bösen wesenseigen und angeboren ist: wir möchten oft das Gute tun,

vollbringen aber das Böse (vgl. Röm. 8). Durch das Leben im GW geschieht jedoch eine Umkehrung, das Gute verwandelt sich in die Natur. Es ist dann nicht mehr „normal“, das Böse zu tun und das Gute nur unter großen Mühen! Diese Umwandlung ist natürlich ein ganz und gar göttliches Wirken, nicht *wir* könnten das tun, auch nicht mit der Gnade Gottes! Ohne den GW könnten wir zwar ab und zu (neben vielen Sünden und Unvollkommenheiten) gute Akte vollbringen, aber die sind untereinander gespalten und isoliert, weil unsere besten Handlungen gewöhnlich vom eigenen Willen befleckt sind. Daher riet der Hl. Ludwig M. v. Montfort schon damals, als diese Lehre vom GW noch nicht bekannt war, zur Ganzhingabe und Weihe an Maria, damit die Vollkommenheit ihrer Absichten zumindest vor dem Herrn die zahllosen Unvollkommenheiten auslösche, die unvermeidlich unsere besten Handlungen beflecken.

Gott wünscht, dass sich der Mensch freiwillig dem GW unterwerfe und sich von Ihm beherrschen lasse (die einzige Unterwerfung, die uns erlaubt ist), damit die Akte nicht isoliert und gespalten sind, sondern eine Einheit bilden: Liebe, Gebet, Arbeit... Ansonsten bleiben die Akte klein und ohne Licht, die Nächstenliebe ist schwach, die Geduld hat nur einen kurzen Atem, der Gehorsam ist hinkend – manchmal ist er da, dann wieder nicht. Die Demut ist unvollkommen (eine zur Schau gestellte Demut hofft im Geheimen, jemand könnte ihre große Tugend bemerken) oder sie ist blind, (wenn sie z.B. mit einer falschen Demut verwechselt wird). Wäre Maria nicht in Wahrheit demütig gewesen, so hätte Sie bei der Verkündigung vielleicht anders reagiert („Herr, das ist zu viel, ich bin nicht würdig...“). Maria bestätigte implizit, dass sie das erhabenste von Gott geschaffene Geschöpf war. Alles, was Sie tat, war ganz vollkommen und konnte nicht anders sein. In der Tat, wenn Gott seinen Willen so manifestiert, steht es dem Geschöpf nur zu, sich ohne Selbstruhm ins eigene Nichts zu verabgründen und einfach zu sagen, „Herr, willst Du das? Dann geschehe es so, Fiat, denn Du hast deine Gründe dafür und wirst mir auch die nötige Kraft verleihen“. Wahre Demut möchte keine Aufmerksamkeit auf sich lenken und sticht nicht hervor an äußeren Gesten, in der Kleidung usw. Das Haus der Hl. Familie war bescheiden, aber sicher kein Elendsquartier.

Das Gebet ist dann stumm, wenn die Seele nicht weiß, was sie dem Herrn sagen soll oder nicht zum Gebet „aufgelegt“ ist, weil sie stark am Irdischen hängt und nicht vom GW beherrscht ist. Die Opfer sind kraftlos, d.h. sie werden mürrisch und ohne Liebe und Freude dargebracht, oder sie sind gering, schwach, ohne wahren Herzensaufschwung.

Wenn eine Seele ständig mit Jesus und Maria vereint ist, dann geschieht an ihr etwas Ähnliches wie mit dem kleinen Fluss, der nahe beim Meer ist, anschwillt und aus

Teilhabe, nicht aus sich selbst heraus, quasi zum Meer wird. Mit diesem Bild zeigt der Herr, dass die Seele zur Wiederholerin der göttlichen Akte wird. *Alles, was sie tut, ist so, als würde es Gott selbst tun.* Das ist das Geheimnis des Lebens im GW: „Herr, es ist *Deine* Liebe, die Dich liebt, *Deine* Anbetung, die Dich anbetet..., es ist *Dein* Wille, der mich erfüllt und mich das tun lässt, was Du tust, um Dir all dies (Gebet, Liebe, Anbetung...) als Deine eigenen Dinge zurückzugeben“. Achten wir also sorgfältig darauf, dass wir in der Einheit des GW leben und uns von Ihm beherrschen lassen, damit unser menschlicher Wille nicht (wie Adam nach dem Fall) dessen einzigartige Kraft einbüße und wir nur mühsam wirken und arbeiten können.

12.8.1926 Die drei spirituellen Kräfte des Menschen

Gedächtnis, Intellekt und Wille sind die drei geistlichen Kräfte oder Fähigkeiten des Menschen, die der Herr uns geschenkt hat, damit wir sie gebrauchen, um Gott zu erkennen, zu lieben und Ihm zu dienen. Wenn wir nicht lernen, sie auf Gott hin auszurichten, kann der GW nicht in uns wohnen.

Dies ist ein wichtiger, ja grundlegender Abschnitt, nicht nur bzgl. des Lebens im GW, sondern noch allgemeiner, des inneren, ja des menschlichen Lebens überhaupt. Wir besitzen im Gegensatz zu den Tieren, deren Seele nicht spirituell, sondern sensitiv ist, eine geistliche Seele, die drei spirituelle Fähigkeiten (Fakultäten, Kräfte) besitzt: Intellekt, Gedächtnis und Wille: diese machen uns „capax Dei“ (Gottfähig), damit wir Ihn erkennen, lieben und Ihm dienen können. Die Tiere haben aufgrund ihrer sensitiven Seele genau wie wir Emotionen, Leidenschaften und Sensibilität und sind fähig einer primitiven Form der Liebe, sie erkennen ihren Herrn, zeigen Angst, äußern ihre Wünsche und ihren Abscheu gegen gewisse Dinge, aber können nicht sprechen, eben weil sie nicht vernunftbegabt sind. Das ist nicht eine Frage des Gehirns, wie manche Materialisten meinen. Sicher, solange wir irdische Pilger in dieser Welt sind, agieren unsere geistlichen Fähigkeiten mit Hilfe des Gehirns, wo gewisse Bereiche mit bestimmten Neuronen für spezielle Operationen zuständig sind, aber der Mensch kann nie auf eine Masse von Zellen reduziert werden.

Der *Intellekt* ist die Fähigkeit, das Wesen der Dinge, die Umwelt und das zu verstehen, was wir erkennen; mit Hilfe der Vernunft können wir Konzepte, Begriffe und Ideen formulieren und miteinander verknüpfen und potenziell unendlich viel erkennen, aber kein Mensch kann sich alles Wissen aneignen, dazu reicht einfach auch die Lebenszeit nicht aus. Nur Adam und Eva besaßen die eingeflößte Wissenschaft; wir aber müssen uns darum bemühen und das braucht Zeit.

Das *Gedächtnis* ist die Fakultät, sich zu erinnern, was ein wichtiger Teil unseres Tagesablaufs ist. Wie viele Erinnerungen tauchen tagsüber in unserem Geist auf! Das

Gedächtnis liefert dem Intellekt die Objekte, worüber der Verstand nachdenkt. Im Gedächtnis sind jene Taten und Dinge enthalten, die wir wirklich erlebt haben, jene, die wir zwar nicht erlebt haben, aber die wir leben hätten wollen (Sehnsucht, Wehmut, Bedauern...), jene, die wir erträumen (Träume im Schlaf, Tagträume) oder auch alles, was wir vielleicht noch nicht erlebt haben, aber gerne möchten (schöne Fantasien...).

Die höchste Fähigkeit ist der Wille, der in der Lage ist, auszuwählen. Die Wahl des Willens erfolgt im Allgemeinen frei und ohne äußeren Zwang. Sicher steht unser Wille in gewisser Weise unter dem Einfluss dessen, was wir denken, ersehnen und anstreben.

Ohne heiligen und geordneten Gebrauch dieser Fähigkeiten kann der GW nicht sein Reich in der Seele errichten. Diese Konzepte der spirituellen Fähigkeiten hat die Kirche sehr vertieft (z.B. Thomas v. A., Joh. v. Kreuz), aber auch die ganze aszetische klassische Literatur hält fest, dass die Tugendübung den geordneten Gebrauch dieser Fähigkeiten erfordert (z.B. die Kardinaltugend der Gerechtigkeit, die jedem das Seine gibt, dem Herrn, was Ihm gebührt, dem Nächsten und auch mir selbst). Beispiel: Beim Eintritt in eine Kirche mache ich einen Akt der äußeren Anbetung, eine Kniebeuge. Was setzt dieser Akt voraus? Erstens, dass ich die Glaubenswahrheit kenne (das ist eine Operation des Verstandes), dass, wie die Kirche lehrt, Jesus in der Hl. Eucharistie wahrhaft gegenwärtig ist so wie im Himmel. Wenn ich das nicht weiß, kann ich noch so lange vor dem Tabernakel weilen, ohne dass mir diese Erkenntnis in den Geist kommt. Da dies eine Glaubenswahrheit ist, erfordert sie einen Akt meines Willens, damit ich sie mir zu eigen mache; ich muss daran glauben, und ich glaube daran, weil ich eben davon überzeugt bin, dass die Kirche von Jesus gegründet worden ist und sie, wann immer sie ihr unfehlbares Lehramt ausübt, nicht irren und nicht in die Irre führen kann. Beim Eintritt in die Kirche ruft mir das Gedächtnis diese Wahrheit in Erinnerung. Ich beuge also die Knie, ein Akt des Willens...

Der GW wird von vielen oft nicht verstanden. Der Hl. Paulus lehrt, dass es im christlichen Leben einen Fortschritt und ein Wachstum gibt. „Unmündige Kinder“ nennt er die fleischlich und irdisch Gesinnten im Gegensatz zu den im Glauben Erwachsenen. Nur mit den geistlich Gesinnten kann er über spirituelle Dinge reden. „Geistliche Dinge“ bedeutet *nicht* irgendwelche komischen, abstrakten Dinge, sondern sicher eine Erkenntnis, die einen guten Gebrauch unserer inneren Fähigkeiten erfordert. Was ist dann die Sünde? Um auf das obige Beispiel zurückzukommen: ich ignoriere komplett, was im Tabernakel ist; das kann eine Sünde der Unterlassung sein, denn als Getaufte bin ich verpflichtet, mich über die Wahrheiten des Glaubens zu informieren, es ist also nicht unmöglich zu wissen, was

im Tabernakel ist. Weiter angenommen, ich kenne diese Information, aber glaube nicht daran, sündige also aus Glaubensverweigerung, und knie mich somit auch nicht nieder, oder noch schlimmer, ich weiß es und glaube daran und erweise dem Herrn im Tabernakel doch keine Ehrenbezeugung, weil ich keine Lust dazu habe, es für überflüssig halte oder aus Menschenfurcht, weil ich mich schäme... Dies kann je nach der zugrundeliegenden Motivation eine mehr oder weniger schwere Sünde sein. Bei jeder Sünde ist *immer* ein Akt des Willens beteiligt.

Die meisten Menschen wenden ihren Intellekt leider auf völlig unnütze Dinge an oder zumindest auf solche, die nur im irdischen Sinn nützlich sind. Und woran *erinnern* wir uns? Psalm 63 sagt: „ich denke an Dich auf nächtlichem Lager und sinne über Dich nach, wenn ich wache...“. Was denken wir, wenn wir zu Bett gehen, woran erinnern wir uns? Dass wir unterwegs sind zur Fülle des Lebens? Sicher ist auch das irdische Leben schön, unser Herr ist ein Freund des Lebens, und wir sollen absolut keine Verächter des Lebens sein, und dennoch ist es ein guter Gebrauch unserer geistlichen Fähigkeiten, wenn wir uns nach der Himmlischen Heimat sehnen...

Der Kopf ist der Sitz der drei Fähigkeiten der Seele, daher rührt die Qual der Dornenkrönung Jesu vom weit verbreiteten schlechten Gebrauch dieser Fakultäten her. Unsere armen Brüder und Schwestern, die an einer physischen Beeinträchtigung der Gehirnfunktionen leiden, führen ein, in gewisser Hinsicht, armes irdisches Leben, auch wenn sie meist fähig sind, viel Liebe zu geben, sich sehr geliebt zu fühlen und alle Personen in ihrer Umgebung zu heiligen – dies sind vielleicht einige Motive, warum Gott solche Krankheiten zulässt. Aber wir sind ja nicht *nur* für das irdische Leben geschaffen. Eine (in dieser Welt) mental beeinträchtigte Person ist ein vorrangiger Kandidat für den Himmel.

Schon das bloße Anhören oder Lesen dieser Katechesen ist ein guter Gebrauch der geistlichen Fakultäten, um im Glauben und in der Kenntnis des GW zu wachsen. Alles, was in diese Meditation eingeht, wird in geheimnisvoller Weise in unserem Gedächtnis deponiert, und wird dann in verborgener Weise auch zum Prinzip unseres Handelns.

Große Unordnung herrscht leider oft in diesen drei geistigen Kräften, die Gott uns gegeben hat, damit wir Ihn (mit dem Verstand) erkennen können und an Ähnlichkeit mit Ihm zunehmen, Ihn lieben und Ihm dienen (das sind Akte des Willens, die aber sowohl vom Intellekt wie vom Gedächtnis beeinflusst sind, wie auch von den Wünschen und Sehnsüchten, die eben von dem genährt werden, was wir denken, uns merken, woran wir uns erinnern und umgekehrt.) Die Intention, die Absicht, bewegt und zieht also den Willen in geheimer Weise an. Nicht immer ist uns selbst klar,

warum wir etwas tun, daher sollten wir uns stets im Gewissen fragen, warum und für wen wir dies tun.

Wann immer Jesus ein Thema aus den ersten zehn Bänden wiederholt (die nicht dazu da sind, dass wir sie schon vergessen könnten), sollen wir es aufmerksam anhören und in die Praxis umsetzen, denn es ist stets eine wunderbare Lektion von großer Heiligkeit. Denken wir nicht, „das habe ich gehört und gehe jetzt zu anderem weiter“, sondern „ich gehe weiter, nachdem ich mir gewisse Stile und Handlungsweisen angeeignet habe“.

14.8.1926 Das Höchste Fiat muss bekanntgemacht werden

Der Bischof von Corato genehmigt die Veröffentlichung der Schriften, und Luisa beklagt den Umstand, dass ihre Erfahrungen nun bekannt werden. Jesus erklärt ihr, dies sei notwendig für die Seelen. Er selbst hat eingegriffen, weil Er wünscht, dass der GW sich verbreite und diese Lehre von den kirchlichen Behörden approbiert werde.

Ein erster Meditationspunkt: Luisa ist in ihrem gewöhnlichen Zustand der Beraubung der fühlbaren Gegenwart Jesu; plötzlich sieht sie wie in einem Blitz die arme Welt, große Übel und Kriege, verursacht von der Blindheit der Menschen. Man könnte dies so deuten: Im Licht Gottes erkennt man gut, was der menschliche Wille auf der Erde anrichtet. Das große Problem dabei ist, dass sich die Menschen nicht im Geringsten bewusst sind, dass *alle* Übel der Welt *nur* und *ausschließlich* von den Akten des menschlichen Willens herrühren. Wann werden sie endlich das harte Joch ihres eigenen Willens verabscheuen und sich unter die milde Herrschaft des GW begeben? Es wäre so leicht, aus dieser ausweglosen Situation zu entrinnen, den eigenen Willen aufzugeben und das Joch des GW auf sich zu nehmen. Damit aber die Seelen das große Übel *begreifen*, muss es ihnen jemand erklären. Das Begreifen ist ein mentaler Prozess, der den Erwerb gewisser Kenntnisse verlangt, die uns ermöglichen, die Situation bestimmter Dinge richtig einzuschätzen. Deswegen besteht Jesus so sehr auf der Bekanntmachung seiner Wahrheiten. Man könnte vom BDH in einigen Minuten eine gute Synthese machen, aber jene, die es interpretieren (besonders die Priester bei der Predigt), müssen mit der Hilfe des Hl. Geistes den Inhalt wiederkauen und praktische Beispiele vorbringen, die den Seelen nützen.

Luisa ist betrübt, weil ihr Bischof (im Jahr 1926) die erste autorisierte Ausgabe der Schriften genehmigt hat. Dieses Widerstreben Luisas ist typisch für die Heiligen und ein Zeichen ihrer Demut, die in ihrer Bescheidenheit im Hintergrund bleiben möchte. Aber die Wahrheiten, die Jesus ihr geoffenbart hat, sind sehr wichtig für uns alle und

sollen die Wunder des Lebens im GW bezeugen. An Luisa soll sichtbar werden, was Gott in einer Seele tun kann, die im GW lebt.

Normalerweise soll man weder im Guten noch im Schlechten von sich selbst sprechen, außer wenn es notwendig oder opportun ist, um Zeugnis zu geben, was der Herr ohne unser Verdienst in unserer Seele getan hat. Das bedeutet im Grunde nicht, von sich selbst zu reden – auch wenn man sich selbst zitiert – sondern ist Zeugnisablegen vom Herrn und zeigt den anderen: „so wie es mir gegangen ist, kann es auch bei euch sein“.

Wie viel Böses kann ein Mann der Kirche anrichten, wenn er nicht nach dem Evangelium lebt. Das hängt zwar zum Glück nicht vom Verhalten der Menschen ab und dennoch ist schlechtes Beispiel ein Skandal, weil es viele verwirren könnte. Priester zu sein ist eine Freude, aber auch eine große Verantwortlichkeit. Ein gutes Zeugnis macht die anderen nicht automatisch zu Christen, aber bewirkt die stete Saat guter Samenkörner in die Herzen, die sogar die Fernstehendsten berühren. „Dieser nennt sich Christ, schau wie liebenswürdig der ist...“ Diese Predigt ist überzeugender als viele Worte.

Auch Luisas Lebenszeugnis soll zusammen mit den Wahrheiten dazu dienen, um die Menschen anzuziehen, zu erobern, zu bezaubern, sie verliebt zu machen, da der Vater keine Sklaven, sondern Söhne und Töchter wünscht, die ihren Verstand, ihr Gedächtnis und ihren Willen aus guten Quellen nähren, den Geist herausfordern, gut formen und sich dann entschlossen auf diesen Weg des GW machen, der mit Beharrlichkeit gegangen werden muss.

Ein weiterer wichtiger Meditationspunkt: Jesus selbst lebte in vollkommener Unterwerfung und Beobachtung des jüdischen Gesetzes. Obwohl die Kirche eine grundlegende Rolle bei der Verbreitung dieser Schriften hat, müssen die offiziellen kirchlichen Autoritäten *notwendigerweise* mit einer gewissen Vorsicht und Klugheit handeln, obwohl die Herzen vieler eine sofortige Verbreitung des BDH wünschen würde. Der Herr selbst sagt, dass Er sich darum kümmert; wie Er den Willen des Bischofs „bezwungen“ hat, dass er das Imprimatur gegeben hat, so wird Er Zeiten und Orte für eine offizielle Approbation disponieren. Das ist nicht unbedeutend oder nebensächlich. Wir müssen uns ständig in der Kirche und mit der Kirche bewegen; Jesus selbst tut die Dinge nicht *ohne* seine Kirche, die Er selbst gegründet hat, trotzdem können auch manche Mitglieder der Kirche zuweilen diese Prozesse behindern.

Der GW wird in sanfter Weise gegen den menschlichen Willen kämpfen und ihn schließlich besiegen. Wir müssen beharrlich und ausdauernd sein, und den Samen in

der Seele säen und bewässern, damit er wachsen kann. Diese Wahrheiten gleichen Mauern, die für den höllischen Feind unüberwindbar sind, der ständig versucht, unseren Willen vom GW abzuhalten, damit er nicht eindringe und jene belästige, die im Reich des GW leben wollen.

18.8.1926 Die überragende Macht der im GW vollbrachten Akte

Jesus ermutigt den verantwortlichen Priester, die Veröffentlichung der Schriften voranzutreiben und spricht von der Bedeutung ihrer korrekten Verbreitung. Er belohnt jene großzügig, die den GW und die Erhabenheit der in Ihm getanen Akte bekanntmachen.

Jesus eröffnet uns die Welt des GW, die einfach aber vielseitig, einfach, aber differenziert ist, zumindest was unsere Wahrnehmung betrifft. Im GW zu leben, reduziert sich nicht auf das Tun „bloß einer Sache“, sondern wird gestaltet von einem Komplex an Horizonten, Situationen, Gedanken, Wünschen, Akten... Es bedeutet vor allem, eifrig den GW kennenzulernen und Ihn dann als unseren Gefährten, Freund, Bräutigam zu erwählen und Ihn nichts vorzuziehen – und vor allem Ihn auch zu tun, und auch dazu muss man Ihn kennen: das sind offensichtlich die Zehn Gebote, aber auch die Übung der Tugenden bis hin zur Vollkommenheit („*Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist*“, Mat. 5,48). Auch innerhalb der Dimension der Tugenden kommt es darauf an, den Willen Gottes unterscheiden zu können, nicht nur in Gutes oder Schlechtes, sondern was Ihm graduell wohlgefälliger ist, was gut, heilig und vollkommen ist. Es genügt nicht, dass etwas keine Sünde ist, sondern die Seele strebt nach dem, was dem Herrn mehr gefällt. Sicher sind wir hier noch im Bereich der klassischen Heiligkeit, bei all dem, was Jesus in den ersten zehn Bänden geoffenbart hat. Zudem ist es noch wichtig, die Absichten unseres Herzens zu prüfen, sowie auch die persönliche Beziehung zu Jesus und Maria, die Pflege des Gebetslebens, besonders des tiefen, innerlichen Gebetes, und dann tut sich auch noch die Welt der Akte auf: der vorausgehende Akt am Morgen, die Akte der Vereinigung, die aktuellen Akte und die Runden.

Beim präventiven (vorausgehenden) Akt bringt die Seele alle Akte des kommenden Tages in den GW mit all den Wirkungen, die der Herr hier beschreibt und erklärt. Die Akte sind mehr als Sonnenstrahlen und bewirken unendlich viel Gutes. Alle unsere menschlichen Akte werden transformiert in göttliche Akte, einschließlich jener der Tugenden, was die Heiligen früher noch nicht wussten. Der asketische Akt des Fastens hat z.B. immer einen intrinsischen Wert, aber wenn er nicht im GW verrichtet wird, ist der Wert begrenzt. Wenn er in einen göttlichen Akt umgewandelt wird, geht unermessliche, heiligende Kraft für die Seele selbst und alle anderen von ihm aus.

Die aktuellen Akte rufen uns untertags immer wieder bewusst unser Handeln im GW ins Gedächtnis und vertreiben somit wie ein Windstoß die stets wieder aufkommenden Wolken der Vergesslichkeit, Unaufmerksamkeit, Unvollkommenheit.... Alles soll sich aber ohne Nervosität, mit höchstmöglicher Ruhe, Sanftheit und im Frieden vollziehen. Die Runden sind ein Austausch der Liebe: wir empfangen die Liebe Gottes und erwidern sie in allen Dingen, die Er für uns gemacht hat, wo immer sie sich befinden, vor allem in der Schöpfung, aber auch der Erlösung und der Heiligung. Die Stunden der Passion sind eigentlich Akte der Liebe im Fiat der Erlösung, wo die Seele lernt, wie sie auf nutzbringendste Weise die Runden beten soll: sie betet nicht bloß z.B., „*wie schön ist die Sonne, Herr, ich danke Dir für sie*“, sondern sie ***versetzt sich in die Lage, jenen Liebesakt, den Gott in die Sonne hineingelegt hat, zu empfangen und ihn mit ihrer Liebe zu erwidern, für sich selbst, aber auch im Namen aller.***

Den Akt der Vereinigung kann man entweder in *ausgedehnter* oder *kurzer* Form machen. Es ist ratsam, den längeren Akt der Fusion täglich zu beten, vorzugsweise nach der hl. Kommunion, wo die Seele innig mit dem Herrn vereint ist (auch wenn viele diese Gnaden leider vereiteln, weil sie den Himmlischen Gast nicht einmal begrüßen oder Ihm danken.)

Für einen kurzen Akt der Vereinigung mit dem GW genügt es zu beten: „GW, ich vereinige mich mit Dir und möchte, dass Du durch diese Vereinigung in mir sprichst...“.

Wir wissen, dass es im GW viele vorformulierte Gebete gibt, wie z.B. den Weiheakt an den GW, z.T. von Luisa selbst, z.T. von guten Priestern, wie etwa Don Pablo Martín Sanguiao usw. Wichtiger ist es aber, *wie* man im GW betet, und zudem haben wir die Freiheit für unsere persönliche Kreativität, die der Herr sehr schätzt, weil sie Ausdruck unserer einzigartigen Individualität ist.

Das alles sind Vorschläge, Ratschläge, aber keine Gebote. Jeder muss dies auch in Klugheit mit seinen Standespflichten und der eigenen Situation in Einklang bringen können. Es kommt nicht darauf an, die Gebete zu vermehren, sondern die Liebe. Betrachten wir diese Ratschläge nie als strenge, moralistische Vorschriften. Gott legt keine Ketten an. Paulus spricht aus gutem Grund von der Sklaverei des Gesetzes, „bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal. 5,2). Sicher gibt es das Kirchenrecht, das kanonische Recht, Anordnungen von Bischöfen usw. sowie auch die zivilen Gesetze, die alle – sofern sie nicht dem Gesetz Gottes widersprechen – respektiert werden müssen; man sollte aber keine Regeln und Gesetze auferlegen, wo es keine Anordnungen „vom Himmel“ gibt (wie die Pharisäer damals in gutem Glauben Vorschriften und Gesetze erlassen haben).

Wie wachsen wir in der Liebe? Indem wir – im GW wirkend – aus der Quelle der Liebe schöpfen. Wir werden noch besser, indem wir mit Gott, dem einzig Guten immer mehr *eins* werden. Der GW verhilft uns zu noch mehr als zur Vereinigung mit Gott, Er bringt uns zur Fusion, zur „Verschmelzung“ mit Ihm schon in diesem Leben.

Die Sonne des GW enthält viele Farben: die leibliche und geistliche *Barmherzigkeit* gegen alle und alles. Das barmherzige Herz wird aus der Verschmelzung mit Gott geboren. Die *Macht* (im positiven Sinn) ist jener Sinn für Kraft, Stabilität, eine Teilnahme an der Tugend der Stärke, die der Seele die Übung der „schwierigen“ Tugenden erlaubt, des Mutes, des Starkmutes, der Hochherzigkeit, Geduld, Beharrlichkeit... Die *Wissenschaft* ermöglicht eine immer tiefere Erkenntnis der Wirklichkeit der Dinge. Alle göttlichen Tugenden treten immer mehr in uns ein und wachsen in geheimnisvollen Prozessen, die wir nicht sehen können, aber von denen wir im Glauben überzeugt sind. Eine Seele, die dies in der Praxis übt und tut, wird die Wirkungen schon in kurzer Zeit an sich erfahren.

22.8.1926 Gebührende Vorbereitung und Disposition für die Ankunft des Reiches des Fiat

Jesus zählt die von Luisa getanen Akte, um sich zu vergewissern, dass sie die von Ihm festgesetzte Anzahl erreicht hat. Jesu fühlbare Gegenwart zu entbehren ist das größte Leiden, das es auf Erden gibt, aber es bedeutet nicht, von Ihm getrennt zu sein. Wer „an der Spitze steht“, muss viel mehr tun und geben als jene, die keine hohen und verantwortungsvollen Positionen bekleiden.

Dieser Text kann in mehrere unterschiedliche Abschnitte unterteilt werden. Im ersten kommt Jesus auf den Diskurs des vorigen Textes zurück, auf die Wichtigkeit der im GW vollbrachten Akte; das zweite Thema ist die Beraubung der fühlbaren Gegenwart Jesu. Auch Maria selbst war ihres Sohnes beraubt, und Jesus bestätigt, dass dies das größte Leid ist, das es in diesem Leben geben kann. Und schließlich spricht der Herr über jene, die verantwortliche Positionen innehaben, für welche gilt: „wem viel gegeben wurde, von dem wird auch viel verlangt werden“.

Luisa musste ein extrem geopfertes Leben führen, das absorbiert war von ununterbrochener Aufmerksamkeit auf den sorgfältigen Vollzug der Akte im GW, weil sich durch ihre Vermittlung eine fundamentale Etappe hin zum Reich des GW verwirklichen sollte. Sie hatte eine besondere Mission – es ging nicht nur um ihre persönliche Heiligkeit – sondern sie sollte zum Heil aller wirken. Es kostete gewiss mehr Opfer, aber sie wird auch mehr erhalten. Stets geht Gott so vor: wer viel vom Herrn ersehnt, soll wissen, dass er viel geben muss und viel zu leiden hat. Sicher ist Gott gut und barmherzig, aber Er verleiht seine Gnaden und Gaben nur denen, die

sich für ihren Empfang gebührend disponieren. Der Frau im Evangelium wurden ihre vielen Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Ihre brennende Liebe hat die Konventionen ihrer Zeit herausgefordert. Wir empfangen also so viele Gaben, Gnaden und Tröstungen von Gott, wie sehr unsere Liebe zu Ihm nicht nur affektiv, sondern effektiv ist. Er lässt sich an Großzügigkeit nicht übertreffen. Sicher wurde Luisa in besonderer Weise auserwählt, aber sie musste dieser Auserwählung vom Herrn auch entsprechen, sonst hätte sie nie so viel erhalten.

Jesus zählt alle Akte Luisas, um festzustellen, ob sie der von Ihm festgesetzten Anzahl genügen. Auch die hl. Monika erlangte die Bekehrung ihres Sohnes Augustinus erst nach 30 Jahren Gebet, Buße und Aufopferungen. Hätten dafür zwanzig Jahre gereicht, so hätte sich Augustinus früher bekehrt. Sicher ist für Gott alles möglich, aber das sind die Fakten. Damit der Sohn Gottes Mensch werde, brauchte es viele Jahrhunderte lang Gebete, Seufzer und Flehrufe, und wenn nicht zu guter Letzt Maria gekommen wäre, die allein viel mehr bewirkt hat, als alle vor ihr zusammen, wäre Jesus nie auf die Erde gekommen.

Hätte Luisa nicht all das, was sie tun sollte, so gut verrichtet, so könnten wir heute nicht ihre Schriften lesen. Sie ist in gewisser Weise „die Erste“, aber auch für uns gilt, dass unsere Akte gezählt werden. Man hört zwar oft „Gott ist kein Buchhalter, Zahlen sind nicht wichtig...“, das ist eine menschliche Redeweise, die in gewisser Weise auch richtig ist. Dennoch macht es am Ende des Lebens einen Unterschied, ob eine Seele keinen einzigen Rosenkranz oder viele Tausende gebetet hat, ob sie regelmäßig gefastet hat oder nie, ob sie viele Akte und Runden im GW gebetet hat oder nicht. Es gibt eben eine Anzahl von Akten, die Gott für mich festgesetzt hat und die es vor meinem Tod zu erreichen gilt (ohne dass ich in Angst und Druck ver falle). All diese Akte im GW beschleunigen ja das Kommen des Reiches des GW, aber wir wissen nicht, wie viele es für die Ankunft dieses Reiches braucht.

Luisa hat die Gnade, Jesu Gegenwart in besonderer Weise zu spüren. Das gilt (in analoger Weise) auch für die besonders starken Gnaden, die uns zuteilwerden, z.B. fühlbare Tröstungen, zarte Berührungen von Jesus und Maria, mit denen gute Seelen oft beschenkt werden. Der Wegfall dieser Gnaden bedeutet jedoch *nicht* eine Trennung von Gott. Die Seele soll sich nicht beunruhigen, wenn sie nichts Fühlbares spürt, außer wenn sie eine Sünde auf sich hat, die der Grund für diese „Beraubung“ sein könnte. Manchmal aber möchte Er ihr danach einfach noch Größeres schenken. Es gefällt dem Herrn, wenn wir Ihm den Schmerz der Beraubung aufopfern. (Wenn ich aber unter seiner Abwesenheit nicht leide, habe ich seine Gegenwart noch nicht verkostet, und wenn dies der Fall ist, dann nicht, weil Er mir seine Gegenwart nicht geben will, sondern weil ich mich zu diesem „Verkosten“ noch nicht disponiert habe

durch tiefes inneres Gebet.) Opfern wir also die Leiden der Beraubung auf und eignen wir uns während dieser Zeit neue Kenntnisse an, erringen wir neue Liebe, neue Gnaden. Selbst die Gottesmutter Maria musste oft Jesu fühlbare Abwesenheit ertragen, und es war ein Wunder, dass Sie nicht vor Schmerz gestorben ist. Sie hat den Schmerz aufgeopfert und somit fruchtbar gemacht. Das größte Leid ist die Beraubung Jesu, die erste Qual in der Hölle ist in der Tat die Abwesenheit Gott, nicht die Strafe der Sinne. Der größte Schmerz der Armen Seelen ist es, der beseligenden Anschauung Gottes beraubt zu sein.

Wer auf dieser Erde nicht diesen Schmerz erfährt, dann weil er Gott nicht aus persönlicher Erfahrung kennt, sondern nur vom Hörensagen. Hätte Maria nicht die Tugend des Glaubens besessen – und den Glauben übt man, wenn man *nicht* vor dem geliebten Gegenstand ist – so könnte Sie nicht die Mutter aller sein und diese Gabe ihren Kindern weitergeben.

25.8.1926 Das Geheimnis des einen Aktes des Höchsten Fiat

Alle Akte der Menschheit Jesu wurden dank der hypostatischen Union in den einen Akt des GW absorbiert, und erwarben dadurch die Eigenschaften der Ewigkeit, Unendlichkeit und Unermesslichkeit; zudem bleiben sie stets „im Akt“ und sind immer dabei, ihre ganze unendliche Macht und Wirksamkeit zu entfalten. Was es praktisch bedeutet, dass der GW ein einziger Akt ist.

Dies ist ein kurzer, aber nicht ganz leicht verständlicher Abschnitt, der uns zur Betrachtung des unermesslichen Geheimnisses des GW und seiner Macht führt. Der GW wird auch der *eine* Akt des Höchsten Fiat genannt. Aufgrund der philosophischen Ausbildung während meines Studiums erahne ich etwas, das ich gerne ein wenig näher erklären und in Worte fassen möchte und ich hoffe, dass es gelingt.

Um diesen *einen* Akt zu verstehen, muss man das Wesen, die Essenz Gottes in Betracht ziehen, die absolut einfach ist. Dieses Konzept impliziert in Gott die Abwesenheit jeglicher Form von Zusammensetzung, welche alle Formen des Seins charakterisieren. Wenn der Herr sagt: „Ich bin der *Ich Bin*“, so bedeutet das nichts Anderes als, „Ich bin das Sein“, mein Leben hat keinen Anfang und kein Ende, es ist seit jeher und für immer. Nichts Geschaffenes kann dies von sich behaupten. Wir alle haben einen Anfang in der Zeit. Das Menschengeschlecht, das in mir, einer konkreten individuellen Person konkretisiert ist, hat einen Anfang in der Zeit. Jede Person ist einzigartig in ihrem Sein, das in der Zeit einen Anfang hatte. Sie hat ganz spezifische innere und äußere Qualitäten (Stimme, Fingerabdruck, DNA...). Viele Menschen haben z.B. braune Augen, aber *meine* braunen Augen sind der Spiegel *meiner* Seele. Diese Diversität der geschaffenen Wesen hängt von der Tatsache ab, dass sich das

Wesen (die Substanz) meines *Mensch-Seins* mithilfe der Akzidenzien (wie der Fachbegriff lautet) verdeutlicht und ausdrückt, d.h. in den äußerlich wahrnehmbaren Eigenschaften, die einzigartig sind und nur mir allein gehören; somit kann man die einen von den anderen unterscheiden. All dies gibt es nicht, wenn eine Substanz *einfach* ist. Eine weitere Besonderheit ist, dass wir strukturell innerhalb des Faktors *Zeit* verfasst sind (Jesus erklärt die Beziehung zwischen seiner zeitlichen Menschheit und seiner Gottheit, die in jenem *einen* Akt ist). In unserer Menschheit sind wir unweigerlich an den gegenwärtigen Augenblick gebunden, und unser Handeln ist notwendigerweise durch eine Abfolge von Akten strukturiert, die sich Sekunde um Sekunde vollziehen. Nur der jetzige Augenblick ist in unserer Macht, wir können (in dieser Welt) weder in die Vergangenheit zurückkehren noch in die Zukunft vorseilen. In Gott gibt es aber keine Zusammensetzung, weil das Sein mit der Essenz (dem Wesen) zusammenfällt („Ich bin der *Ich Bin*“). In Ihm gibt es keine Akzidenzien. Wir sagen von Ihm eine ganze Reihe von Eigenschaften aus (seine Attribute), weil wir sonst nichts von Ihm verstünden. Wir sagen, Er ist allmächtig, allwissend usw., aber all diese Attribute sind in Gott nichts anderes als wesentlicher Bestandteil seiner Essenz, die wir anhand der äußeren Manifestationen dessen unterscheiden können, was wir von Gott kennen. In Gott aber sind sie an und für sich alle in seinem Wesen enthalten und können nicht voneinander unterschieden werden. Ein Beispiel: die Hl. Dreifaltigkeit ist *ein* Gott in *Drei* Personen. Wenn wir sagen, „Der Vater ist allmächtig“, heißt das also, dass der Hl. Geist nicht allmächtig ist? Keineswegs, denn alle Attribute sind in der Essenz Gottes enthalten, daher ist es *nicht* so, dass sie (nur) dem Vater zu eigen wären. Wir dürfen uns eine Göttliche Person nicht wie eine menschliche Person vorstellen. Wenn also der Vater allmächtig ist, dann ist es der Sohn und der Hl. Geist in derselben Weise, das gilt dann für alle Attribute. So ist in den Drei Personen keinerlei Unterscheidung, außer ihrer diversen „Herkunft“: der Vater ist der Ursprung der Gottheit, der Sohn ist von Ihm gezeugt, und der Hl. Geist geht aus beiden hervor, in der Dreifaltigkeit ist das Restliche ganz gleich (nicht im negativen Sinn, sondern insofern Sie die Fülle des göttlichen Lebens besitzen).

Wir wissen, dass der Wille bei uns Menschen eine spirituelle Fähigkeit (Fakultät) ist, die in der Zeit wirkt, also in gewissen Augenblicken aktiv ist, und in gewissen Momenten nicht in Aktion tritt. Unser Wille ist z.B. im Schlaf oder im Zustand des Komas inaktiv, er handelt nicht und vollbringt keine willentlichen Akte. Der Wille setzt also den Zustand des Bewusstseins voraus sowie eine Reihe von vitalen Parametern, die funktionieren müssen. *In Gott aber ist es nicht so!* Da in Gott, diesem ganz einfachen Wesen, das schlechthin *ist*, auch der Wille mit dem Sein, mit dem Wesen zusammenfällt, bringt Er in seinem Willen nichts anderes hervor als einen einzigen Akt seines Willens, da dieser gerade eine Ausdrucksweise seines Wesens ist. Die

Essenz der göttlichen Substanz ist die Liebe, die sich überall und ununterbrochen entfaltet. Beachten wir jedoch – und das ist ein fundamentales Konzept: dieser Wille ist nichts anderes als ein Prinzip der Weitergabe („Übertragungsprinzip“) des Seins, das Gott ist, hat und gibt. Was bedeutet das? Wenn der GW einen Akt vollzieht, dann bewahrt Er ihn im Dasein, somit beginnt dieser Akt – obwohl er in der Zeit einen Anfang hatte, weil er sich von der göttlichen Substanz unterscheidet, also von ihr gesondert ist – dennoch ein eigenes und unzerstörbares Sein zu besitzen. Jesus erklärt hier, dass all die vielen Akte, die Er in seiner Menschheit vollbracht hat, die Geburt, die Flucht nach Ägypten, sein verborgenes Leben in Nazareth, sein öffentliches Leben, Passion, Tod, Auferstehung usw. sich im Lauf von ca. 33 Jahren nacheinander ereignet haben. Sobald aber diese Akte „ins Dasein traten“ (weil sie in der Zeit vollbracht worden sind) wurden sie *unmittelbar* von dem *einen* Akt absorbiert, und dies bedeutet, sie erlangten die Eigenschaften des *einen* ewigen Aktes, nämlich die Ewigkeit, Unermesslichkeit, Unendlichkeit usw. Wenn es wahr ist, dass die Menschheit Jesu zu einem geschichtlichen Zeitpunkt vor ca. 2000 Jahren seine Passion und seinen Tod erlitten hat, so ist diese Passion und dieser Tod Jesu *jetzt im Akt* (d.h. gerade dabei, aktiv zu sein) in dem *einen* ewigen Akt, d.h. diese „Operationen und Aktivitäten“, welche die Menschheit Jesu damals vollbracht hat, entfalten in jedem zeitlichen Augenblick ununterbrochen ihre Macht und ihre heilbringenden Wirkungen, und so wird es in alle Ewigkeit sein.

Der GW erhält alle Akte der Menschheit Jesu am Leben, ohne auch nur einen Atemzug zu verlieren. Und in diese Welt sind auch wir hinein berufen und eingeladen, denn wenn wir im GW handeln, dann bringen auch wir unsere kleinen Akte in den *einen* ewigen Akt und in all das, was dieser *eine* Akt ist und tut; wir wirken dann mit einer solchen Macht, Größe und Unermesslichkeit, dass wir erschüttert wären, wenn wir das sehen könnten. Wenn wir willentlich in den GW eintreten (wenn wir uns mit dem GW vereinigen, einen aktuellen Akt machen usw.), dann machen wir uns mit diesem Willensakt, allen Werken der Schöpfung und Erlösung gegenwärtig, all dem, was Jesus auf Erden gewirkt hat.

Wenn wir das verstehen, können wir auch die Gegenwart Jesu in der Hl. Eucharistie oder die Hl. Messe erahnen: wann immer die Messe gefeiert wird, vollzieht sich das Opfer von Golgota. Die Messe ist also kein bloßes Andenken an das, was Jesus getan hat, sondern ist das Kreuzesopfer, das in dem Augenblick, in dem die Messe gefeiert wird, aktualisiert wird. Was Jesus bei der Konsekration beim letzten Abendmahl getan hat, verwirklicht sich, wird real im Akt des Priesters und was der Herr am Karfreitag getan hat, (indem Er durch seine Opfer am Kreuz jenen Akt des Gründonnerstags konkretisiert hat) verwirklicht sich in jenem Augenblick, in dem der Priester die Hostie und den Kelch erhebt.

Eine kleine Nebenbemerkung: Diese Ausführungen machen noch etwas Anderes verständlich. Es gibt ein wunderbares Buch „*Al di là dello spazio e del tempo*“ (Jenseits von Zeit und Raum), mit dem Untertitel „Eine glückliche Seele beschreibt das Paradies, das uns erwartet“, von dem mexikanischen Astrophysiker Ricardo Pérez Hernández aus dem Jahr 2014, übersetzt ins Italienische vom Priester Pablo M. Sanguiao (einem großen Experten und langjährigen Kenner der Schriften Luisas). Warum erwähne ich das in diesem Zusammenhang? Weil es etwas mit dem GW zu tun hat! Das fundamentale Konzept dieser Meditation ist dies: was immer der *eine* ewige Akt vollbringt, das ist unzerstörbar und bleibt in Ewigkeit, sobald es einmal hervorgebracht ist! An einer Stelle im Buch sagt Hernandez, dass gewisse Dinge, die neu oder seltsam erscheinen, vielleicht im nächsten Jahrhundert vom Lehramt der Kirche ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Er spricht über die Existenz der sogenannten fünften Dimension, d.h. der geschaffenen Ewigkeit. Wir wissen, dass das einfache Wesen Gottes, zusammen mit dem *einen* Akt des Höchsten Fiat, der sein GW ist, keinen Anfang und kein Ende hat. Er lebt in der unerschaffenen Ewigkeit. Wir Menschen waren zwar schon immer in den Gedanken Gottes, aber als lebendige Personen haben wir einen Anfang. Viele fragen sich jedoch vielleicht, warum der Teufel nicht von Gott vernichtet wurde. Aber wenn der Herr einem Wesen einmal das Dasein geschenkt hat, so wünscht sein eigener GW, dass dieses Wesen in der Zeit fort dauert, denn es zu vernichten, das wäre so, als „ginge Er gegen seine eigene Natur vor“, gegen das Wesen, das Er ist; wenn also ein Wesen böse wird und sich pervertiert (umdreht), wird es als „Pervertierter“ weiterleben, aber nicht vernichtet, und der Herr kann in seiner Allmacht und Weisheit auch das Böse, das diese tun, in Gutes umwandeln. Ein weiteres Prinzip kommt hier zum Vorschein: unser Leben hatte einen Anfang in der Zeit, aber man kann nicht sagen: „*wenn es einmal vorbei ist, dann ist es nicht mehr, die Vergangenheit ist vorbei und kommt nie mehr wieder*“, nein, sondern es dauert fort im Akt und im Modus (in der Weise), wie es vollzogen wurde – dies nennt sich die geschaffene Ewigkeit. Wenn wir einmal von der Bindung an den gegenwärtigen Augenblick, der das irdische Leben ist, losgelöst sind, können wir dieses unser Leben nicht nur *wieder-leben*, sondern *wieder-durcharbeiten* und sogar verwandeln (transfigurare). Das ist doch wunderbar! Beim Tod trennt sich mein Leib von der Seele, aber alles, was ich *vor* diesem Augenblick gelebt habe, werde ich nicht nur mit der Seele, sondern auch mit dem Leib wieder erleben können. Nichts, was ich erlebt habe, wird also vernichtet oder dem Vergessen anheimfallen, ausgenommen und abgesehen von jenen Räumen und Zeiten, die von der Sünde charakterisiert sind. Diese werden von der Barmherzigkeit Gottes zerstört werden, weil die Sünde an sich kein positiver Wert, sondern die Negation des Seins ist. Das einzige Schicksal der

Sünde kann also nur die Vernichtung durch Gottes Macht und Barmherzigkeit sein – wenn sie bereut wird. Aber alles Übrige, was nicht Sünde ist, besteht weiter!

Sicher ist das ein Text, der wie alle Privatoffenbarungen unserem Gewissen mit einer menschlichen Glaubwürdigkeit anvertraut ist, aber diese Gedanken sind total kohärent mit der Meditation dieses Abschnitts aus dem BDH und zeigt, was möglich ist, wenn ein Akt seine tiefste Wurzel im Höchsten Fiat hat. Gott hat uns erschaffen und jeden Akt, den wir tun, können wir vollziehen, weil uns der Herr am Leben bewahrt – das lehrt die Kirche. Nichts von dem, was ich einmal getan habe, kann je wieder zu sein aufhören, sondern überlebt in jenem riesigen „Lagerraum“ der „geschaffenen Ewigkeit“, d.h. all das, was ich z.B. als Kind getan habe, und zu dem ich jetzt nicht zurückkehren kann, weil ich an den zeitlichen Augenblick gebunden bin, kann ich wieder erleben. Ich werde dann z.B. meine Mutter sehen und sie wieder – mit meinem kindlichen Körper – umarmen und die Realität nicht nur in ihrer Beschränktheit und Begrenztheit wiedererleben können, sondern verwandelt und verklärt in göttliche Schönheit – aber eben „dasselbe“, das ich damals erlebt und gelebt habe. Dies alles ist nichts anderes als die direkte und unmittelbare Konsequenz dessen, was Jesus und die Kirche uns schon immer lehrten, dass Gott ein einfaches Wesen ist und in Ihm Sein und Wesen zusammenfallen.

Die Priester sollen also auf möglichst einfache Weise diese etwas schwierigen und tiefen Wahrheiten den Gläubigen zu vermitteln suchen, denn sie zu kennen und in diesem Horizont zu leben, stellt einen wahren Qualitätssprung in unserem irdischen Leben dar und spornt uns immer mehr zum Leben im GW an. Die früheren Heiligen vollbrachten zwar heroische Akte, die aber zeitlich begrenzt waren. Sie konnten ihre Akte nicht mit einem Akt ihres Willens in jenes Fiat „hineinbringen“, wie wir es tun, wenn wir im GW beten und wirken, und somit ist das, was von ihren Akten bleibt, zwar ihre Existenz, weil sie in der Zeit vollbracht wurden, aber ihre Wirksamkeit ist auf das begrenzt, was ein menschlicher Akt und ein menschlicher Wille leisten kann, und besitzt nicht die einzigartige und unendliche Macht des Höchsten Fiat.

27.8.1926 Der wahre und vollkommene „Purzelbaum“ des Menschen

Jesus offenbart und erklärt den Titel, den Er den Schriften über den GW geben möchte. Das Leben nach dem menschlichen Willen ist der wahre „Umsturz“ des Menschen, der Anfang allen Übels und aller Hässlichkeit im Geschöpf, der Anfang und das Ende jeglicher Unordnung, die in der Welt zu sehen ist.

Wer den eigenen Willen tut und sich dem GW entzieht, gleicht einem „Verrückten“, der statt auf seinen Füßen mit dem auf der Erde schleifenden Kopf geht – ein erschütterndes Bild! In der Natur und der Schöpfung ist alles an seinem Platz, alle

Dinge sind in der vollkommenen Ordnung und Harmonie mit der Fülle der ihnen von Gott zugeteilten Güter. Wo keine Ordnung ist, dort ist der GW nicht, das gilt für die innere wie auch die äußere Ordnung in allem und in allen Beziehungen. In den Klöstern herrscht ein Höchstmaß an Regeln, Ordnung und Disziplin in allen Aktivitäten und in der Lebensführung. Nicht jeder kann nach den Mönchsregeln leben, daher gibt es die verschiedenen Berufungen, aber es hat uns dennoch etwas zu sagen: das Reich des Chaos ist das Reich Satans. Alle Meister des innerlichen Lebens betonen die Wichtigkeit eines geregelten Tagesablaufes (der sicher flexibel und stets offen für die Anregungen des Hl. Geistes sein soll). Alle unsere Aktivitäten und Akte müssen in einem bestimmten Rahmen ablaufen, man darf nicht so in den Tag hineinleben. Dasselbe gilt für die äußere Erscheinung, die absolut nicht exzentrisch, aber auch keine Ungepflegtheit und Vulgarität aufweisen soll. Gott sieht vor allem auf das Herz, aber auch die Wahl unserer Kleidung zählt vor Ihm, das gilt v.a. auch für die Geweihten (Habit oder zivil). Jesus und Maria waren bescheiden, aber sauber, ordentlich und voller Respekt für die Gepflogenheiten ihrer Zeit und nicht exzentrisch. Hinter allen äußerlichen Dingen steckt der Ausdruck unserer Ideen, unseres Wesens, daher sind sie nicht neutral. Ohne ein Minimum an äußerer Ordnung ist die innere Ordnung reine Fantasie! Alles muss ausgewogen sein, jedes Extrem und jede Fixierung ist zu vermeiden!

Der Titel des BDH besteht aus drei Teilen: *Das Reich des GW inmitten der Geschöpfe – Buch des Himmels – Der Aufruf an das Geschöpf zurück zur Ordnung, auf seinen Platz und zu dem Zweck, für den es von Gott erschaffen wurde.*

Das Reich des GW inmitten der Geschöpfe: Dies ist eine große Offenbarung in dem Sinn, dass Jesus durch diese Schriften im Grund schon den Inhalt dessen enthüllt hat, was Er gepredigt hat, und dessen, worum Er uns schon im Vaterunser bitten ließ. Das BDH ist im Grund nichts anderes als eine Entfaltung und detaillierte Vertiefung des Evangeliums. Jenes Reich Gottes, von dem der Herr in der Frohen Botschaft spricht, ist das Reich des GW in den Seelen, dass also der menschliche Wille in allem den GW akzeptiert, sich Ihm vollständig unterwirft und nicht nur in voller Einheit mit Ihm lebt, sondern Ihm zudem die Herzenstür öffnet, damit das (ewige, glückliche) Leben selbst in unserem Herzen wohne und die Seele es schon zu verkosten beginnt in Vorwegnahme des Himmels auf der Erde – denn eben dafür wurden wir geschaffen.

Warum heißt es *Buch des Himmels*? Weil es vom Leben des Himmels, von himmlischem Leben spricht, weil alle im Himmel vom GW leben („Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“) und weil es auch dazu dient, aus uns himmlische, nicht bloß rein irdische Menschen zu machen. Es will uns auch nicht bloß aus dem Sündigen erheben – dazu würden der Katechismus und klassische Predigten genügen – sondern

zu himmlischen Menschen machen, wie Paulus sagt; dazu braucht es die totale Transformation und Vergöttlichung des Menschen. Würden unsere orthodoxen Brüder und Schwestern diese Schriften kennen, so hätten sie große Freude mit ihnen, weil die orthodoxe Lehre stark die Dimension der Vergöttlichung betont – die Vision des Menschen, der schon in dieser Welt ein kleiner „Gott“ wird.

Der Aufruf an das Geschöpf zurück zur Ordnung, auf seinen Platz und zu dem Zweck, für den es von Gott erschaffen wurde: Ordnung herrscht dann, wenn alle Dinge an ihrem Platz sind. Wenn das von Gott geschaffene Universum an seinem Platz ist, muss auch der Mensch an seinem Platz sein, nämlich im GW, und der GW in ihm. Der Mensch wurde dafür geschaffen, dass er im GW lebe und sich seiner erfreue, hier in beginnender Weise und dann in Fülle im Himmel.

Luisa sieht selbst das hässliche Schauspiel des verkehrt dahinkriechenden Menschen. Der Anblick dieser Ungeheuer bereitet großen Schmerz, denn der Mensch könnte so glücklich und schön sein, wenn er sich nicht so erniedrigen würde durch seine extreme Opposition zum GW.

Wenn man einen Menschen aufmerksam betrachtet, kann man das Schöne erkennen, das den göttlichen Ursprung bezeugt, z.B. die Augen, das Lächeln... und man kann das Benehmen der Person als Gesamtkomplex wahrnehmen (traurig, griesgrämig, unzufrieden, unruhig, oder sogar zornig, fluchend...).

Jesus tröstet und ermutigt alle jene, die sich bemühen, die Schriften zu verbreiten: der Herr wird ihnen die Geheimnisse dieses Reiches anvertrauen und sie werden Jesu Sprachrohr sein.

29.8.1926 Nur der GW besitzt die Natur des wahren Guten

Die Güter dieser Welt können keine Glückseligkeit schenken, da sie einen Anfang und ein Ende haben, hinfällig, vergänglich und trügerisch sind. Der GW aber besitzt die Natur des Guten selbst in sich, und den Seelen, die in Ihm leben und wirken, vermittelt Er ein stabiles und ununterbrochenes Wohlbefinden zusammen mit einer enormen und göttlichen Wirksamkeit jedes in Ihm vollzogenen Aktes.

Was bedeutet es, dass nur der GW die Natur des wahren Guten besitzt? Eine natürliche Sache ist – im gewöhnlichen Sprachgebrauch – vor allem etwas Stabiles und Unveränderliches, wie z.B. die Naturgesetze. Ein Akt geht gegen das Naturgesetz, wenn er gegen den normalen Verlauf der Dinge geht (z.B. künstliche Empfängnis), d.h. gegen den Willen Gottes, der in diesen Dingen niedergelegt ist, weil Gott diesen Verlauf eben festgesetzt hat, daher müssen wir ihn anerkennen, beobachten und nicht abzuändern versuchen.

Dass im GW die Natur des Guten selbst ist, bedeutet, dass Er das wesentlich Gute ist, und Er nichts Anderes kann als ununterbrochen jenes Gute hervorzubringen, das Er hat und in sich enthält, weil der GW eben eine feststehende Realität ist. Da unser Tun ja nicht von Natur aus göttlich wird, was geschieht somit, wenn die Seele außerhalb des GW wirkt, d.h. Ihn nicht als Leben annimmt? In einem Augenblick kann sie gute und heilige Akte tun, und im nächsten Moment kann sie sündigen – diese Instabilität entspricht unserer vom Sündenfall tief verwundeten menschlichen Natur. Da diese Wunde nicht von selbst abheilt, werden alle Akte unvermeidlich und notgedrungen abgeändert. Nur *ein* Heilmittel gibt es: im GW kann die Wunde zuheilen. Warum? Alle Akte, die wir tun (natürlich nicht das intrinsisch Böse, also die Sünden) beziehen und schöpfen beim Eintritt in diese Natur des GW und beim Feststehen in ihr, das Leben von diesem, werden verwandelt und lassen zu, dass diese Natur (des GW) in der Seele ihre wohltuenden Wirkungen entfalte. Jesus betont hier besonders die Unwandelbarkeit: das Gute, das der GW hervorbringt, hört nie auf, und somit verschwindet das „Wohlgefühl“ nie, das vom Leben im GW herrührt! Wir haben nur diese empirische Möglichkeit der objektiven Gegenüberstellung, denn wir können leider nicht sehen, wohin sich die guten Früchte unserer Gebete überall ausbreiten und sind uns nicht der unermesslichen Wohltaten bewusst, welche die im GW vollbrachten Akte bewirken.

Die irdischen Freuden sind keine wahren Güter, sondern nur solche, die weder Anfang noch Ende haben, die anderen sind voller Bitternis, Ängste und Ernüchterungen – und das macht selbst das Gute irgendwie unglücklich.

Daher erwerben alle im GW verrichteten Akte und alles, was die Seele in Ihn eintreten lässt, die Natur des wahren Guten, weil sie *in* einem stabilen Willen getan wurden. Ein häufig wiederkehrendes Thema in diesen Schriften ist die Umwandlung unserer Akte von menschlichen in göttliche: dies lässt in uns ein Gespür dafür aufkommen, dass wir in Wahrheit an den unendlichen Reichtümern teilhaben, die der GW hat, ist und gibt, und welche Er uns – sicher in geheimnisvoller Weise – überträgt, manchmal in embryonaler Form oder auch ein wenig stärker...

Allen Akten, die in den GW eingehen, teilt Er sein eigenes Wesen mit, weil Er in Sich keine Ihm unähnlichen Akte duldet. Außerhalb des GW kann nichts ein wahres Gut genannt werden, und ohne Ihn sind die menschlichen Werke wie gehaltlose Speisen, Werke ohne Substanz oder leblose Statuen, die zu nichts dienen.

Leider werden die Wahrheiten, die wir einmal begriffen haben, oft wieder etwas verwässert; sie lösen sich auf und wir verlieren ein wenig den „Draht“, darum brauchen wir die ständige Wiederholung und Auffrischung.

Wie Luisa bitten auch wir im Vater Unser im Grunde immer wieder um die baldige Ankunft des Reiches des GW.

31.8.1926 Der menschliche Wille lähmt das Leben der Seele

Alles Böse stammt aus dem menschlichen Willen, der die Seele vollständig lähmt: er beeinträchtigt den Gebrauch der geistigen Fähigkeiten, macht blind für das Gute, taub für das Wort Gottes, träge und untätig in heiligen Werken, blockiert die Seele auf dem Weg zum Himmel... und noch vieles mehr!

Dies ist wieder ein wunderbar aufbauender Abschnitt. Vieles versteht man erst besser, wenn es der Herr erklärt. Die Dinge, von denen Jesus spricht, stehen uns im Grunde immer vor Augen, und dennoch können wir zuweilen einige grundlegende Botschaften dahinter nicht entziffern. Der Schlüsselsatz hier lautet: „*Wie viele Dinge gibt es in meinem Willen, die Ich den Geschöpfen geben möchte, aber sie müssen (mit einem **freiwilligen** Akt) in sein Reich eintreten, um sie zu empfangen!*“ Wir wissen, dass die Entscheidung für den GW das Wichtigste ist. Dieser Akt besagt, dass die Seele – am Ende eines Weges der Annäherung und des immer tieferen Kennenlernens der Gabe des GW – an ein erstes Ziel kommt und bewusst den GW als ihr Leben wählt, vergleichbar mit einer christlichen Verlobungszeit, wo beide nicht wie Mann und Frau leben, weil eben diese Zeit auf das gegenseitige Kennenlernen und zur Unterscheidung der Berufung gerichtet ist. Bei der Eheschließung beginnt das Paar ein neues Leben mit dem Bemühen, dass dies eine hl. Ehe werde.

Jesus, unser „Partner“ wird uns (in analoger Weise) sicher nicht untreu werden, das Problem liegt nur bei uns. Es genügt aber nicht, diesen Akt des festen Entschlusses für den GW zu vollziehen (er ist nur die unumgängliche Bedingung), aber wir müssen ihn täglich praktisch leben. Wie viele Dinge hat der GW vorbereitet und denen zu geben beschlossen, die im Reich des GW leben wollen! Glauben wir wirklich daran, dass Er uns unvorstellbare Güter und staunenswerte Gnaden schenken möchte? Nur wer in Ihm lebt, ist in der Lage, diese Wunder praktisch zu erfahren.

Der zweite Teil des Abschnitts ist – ganz im Kontrast dazu – sehr dramatisch. Wer im GW lebt, versteht diese himmlische Sprache, wer aber nicht in seinem Reich leben will, ist *nicht* fähig, dessen Güter zu begreifen. Der fleischlich gesinnte Mensch versteht die Dinge des Geistes nicht, sie scheinen ihm Torheit (vgl. 1 Kor. 2,14). Wenn wir nichts verstehen, sind wir noch unter dem finsternen Regime unseres eigenen Willens, wir riskieren viele schreckliche Übel und können auch nicht die Schönheiten des Himmels bestaunen. Wenn wir mit Christus auferstanden sind, suchen wir die Dinge von oben (vgl. Kol. 3) und denken nicht nur an Irdisches! Die Seele kann in Wahrheit sagen, „meine Nacht ist beendet“, wenn ihr Wille stirbt und aufersteht zum

Leben im GW, das ist die *irdische Auferstehung*. Sicher leben wir noch in dieser Welt, aber sie zieht uns nicht mehr an, sondern unser Herz ist im Himmel.

NB: Alle Bemühungen der Regierungen in der Corona-Krise sind in gewisser Weise zum Schutz des irdischen Lebens gebührend und richtig, sie sollten aber wenigstens ein minimales Echo im Eifer um die übernatürlichen Güter finden. Was ist das höchste Gut für uns? Gesundheit und irdisches Leben oder mehr? Das heißt sicher nicht, dass wir nicht berechtigt und sogar verpflichtet sind, die Pandemie zu bekämpfen und alles Nötige zu tun, um unser Leben und das der anderen zu schützen; aber es sollten sich auch alle Personen, die weit weg von den Sakramenten und vielleicht nicht in der Gnade Gottes leben, angespornt fühlen, möglichst bald zu beichten, da sie in dem Zustand sterben könnten, „weil das Ende nahe“ ist. Meine persönliche Erfahrung als Priester zeigt mir leider das Gegenteil.

„Sobald der Mensch seinen Willen dem Unsrigen zu Füßen legt, um Ihn herrschen zu lassen, öffnen Wir ihm sofort die Tore und lassen ihn eintreten.“ *Warum gerade der Wille?* Weil es eben der menschliche Wille war, der sich dem GW verschloss und die Tore für alles Elend auftat, nicht der Verstand oder das Gedächtnis – obschon diese mitgewirkt haben. Von unserem Willen hängt alles ab, weil in ihm der Anfang alles möglichen Guten, aber auch aller Übel liegt.

Nachdem sich also der Wille im Guten verfehlte, ging für den Menschen alles fehl. Der Missbrauch des menschlichen Willens lähmt das Leben der Seele. Ohne den GW kann das göttliche Leben nicht in der Seele zirkulieren, und dann ist der volle Gebrauch der mentalen Fähigkeiten nicht garantiert, was zu psychischen Pathologien führt. Der Ursprung aller mentalen Veränderungen und Abnormitäten (auch in klinischen Formen, Besessenheit, Paranoia, Skrupel...) ist letztlich der vom GW unabhängige menschliche Wille. Fast alle Menschen sind in der Seele gelähmt und daher unvernünftig, sowohl in klinischer Weise (Pathologie) aber auch in gewöhnlichen Manifestationen (unvernünftige Diskurse, Urteile...).

Viele sind *blind* und unfähig, um das Gute zu sehen, vor allem das Gute, dass es Gott gibt, das Gute, das Er an uns tut; sie sehen nicht das Gute am Nächsten, wissen es nicht anzuerkennen und zu schätzen, bloß seine Fehler, erkennen aber auch nicht (ohne Stolz oder Ruhmsucht), dass jeder Mensch, insofern er Geschöpf ist, „gut“ ist, noch bevor er etwas Gutes tut. Andere sind nicht bloß blind, sondern auch *taub*, um die Wahrheit zu hören; diese interessiert sie nicht, und folglich sind sie auch stumm, um die Wahrheit zu lehren und weiterzugeben. Der Mensch kann dann bloß Worte der öffentlichen Meinung, des Fernsehens, der sozialen Medien weitergeben, aber nicht die Worte Gottes. Ist die Seele *träge* und *unbeweglich* für heilige Werke, dann

begeht sie viele Unterlassungssünden und geht nur mühsam auf dem Weg zum endgültigen Ziel, dem Himmel.

Viele Krankheiten und Pathologien entstehen durch einen defekten Blutkreislauf. Jesus gibt hier eine starke Verheißung: Er sagt nicht, der GW wird *einige Probleme* lösen, sondern mit Ihm hört *jegliches* Übel der Seele auf; noch dazu ist dieses Heilmittel kostenlos, im Gegensatz zu menschlichen und medizinischen Abhilfen, weil der GW stets bereit ist, sich der Seele zu schenken. Wer aber nimmt dieses Gut an? Fast niemand, daher bleiben sie gelähmt, stumm, blind... Mit diesen vielfältigen Krankheitsformen, von denen wir im Evangelium lesen, möchte uns der Herr auch lehren, uns nicht auf die materielle Ebene zu fixieren, sondern auf das Korrespondierende in der Seele und im Willen zu blicken, denn dies ist das Eigentliche, das Jesus heilen möchte, der Grund für all unsere Probleme. Lassen wir uns also heilen von Ihm!

3.9.1926 Die Sehnsucht der Seele

Die Sehnsucht ist die Grundlage des Lebens und der Entscheidungen der Seele. Nur wer die Dinge Gottes begehrt, wird sie verkosten, nur wer den GW brennend ersehnt, wird sein wirksames Leben in der Seele erfahren. Wenn der GW in ein Herz eintritt, bringt Er seine göttlichen Eigenschaften und Tugenden mit: ihre Anwesenheit oder ihr Fehlen ist ein grundlegendes Kriterium, um den Fortschritt des Lebens der Seele im GW zu erkennen.

Egal, ob wir erst am Beginn oder schon fortgeschritten sind auf dem Weg zur Heiligkeit, ein Gebet wie jenes von Luisa, die bittet, das nichts in sie eintrete, was nicht GW sei, ist ein Gebet aus einem aufrichtigen Herzen, das sich ganz danach sehnt, in den GW eingetaucht zu sein. Jesus gibt in diesem Abschnitt auch eine tiefgründige Lektion über die Akte und die wunderbaren Wirkungen, die unweigerlich von der Seele wahrgenommen werden. Wenn sie diese Auswirkungen noch nicht verspürt, zeigt dies, dass die Herrschaft des GW in ihr noch schwach ist.

Die Sehnsucht ist in Wahrheit die Triebfeder unseres Handelns. Wir denken an, erinnern uns an, begehren das, was der Gegenstand unserer Wünsche ist. In der Bibel ist das Herz das tiefste Zentrum des Menschen, der Sitz der Affekte, Wünsche und der Liebe („*Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz*“). Schon allein der aufrichtige und tiefe Wunsch, das Wesentliche über den GW kennenzulernen, läutert und reinigt die Seele, um den GW besser verstehen zu können, und der Wille fühlt sich angeregt, den GW zu wollen. Die Sehnsucht ist für die Seele das, was der Appetit für den Leib ist. Es ist die große Tragik, dass heute nur so wenige Verlangen fühlen nach den Dingen Gottes, die eher Langeweile bereiten. Für jene gilt das Wort aus Mat. 25, „wer hat,

dem wird gegeben, wer nicht hat, wird auch noch genommen, was er zu besitzen glaubt“. Gott ist gerecht und gut, aber wer total desinteressiert ist an den wichtigsten Dingen, dem wird auch das wenige genommen werden – eine gerechte Strafe dafür, dass man nicht ernsthaft über die übernatürlichen Dinge, Gott und Himmel nachdenkt oder diese Fragen verdrängt – das ist eine schwere Unterlassungssünde gegen das erste Gebot; viele sind sich dessen nicht bewusst, obwohl wir alle wissen, dass das irdische Leben enden wird.

Die Sehnsucht kommt zum Teil spontan auf, zum Teil kann sie gelenkt werden, sie wird vor allem von dem genährt, was man mit den Augen des Leibes sieht, aber auch mit den Augen der Seele (den Gedanken). Das Leben einer Seele, die im GW lebt, könnte man so zusammenfassen: „an nichts anderes denken als einzig und allein an Jesus, Maria, die Hl. Dreifaltigkeit, die himmlischen Dinge...“. Woran denken *wir* von früh bis spät? Sind es die Dinge der Welt, überflüssige und eitle Wünsche, ist es das Geld, das für Reiche und Arme zum Problem werden kann...?

Jesus vergleicht den GW wieder mit dem Sonnenlicht, das überall seine Wirkungen hervorbringt, solange sich die Seele nur den belebenden Strahlen aussetzt und die Nacht ihres eigenen Willens verbannt, sich von ihm distanziert. Wenn die Seele diese zwei „Aktionen“ kraft der Sehnsucht macht, also den GW innig darum bittet, in Ihn eintreten zu dürfen und ihrerseits alles tut, was sie kann, um allen Ballast abzuwerfen, den sie mit sich schleppt – wenn das geschafft ist, dann trifft das Licht Gottes auf die Seele und dringt in ihre innersten Fasern ein, um die Schatten und Atome des menschlichen Willens zu zerstreuen und kümmert sich um die ganze restliche Arbeit der Reinigung in der Seele. Da der GW alle Eigenschaften der göttlichen Natur enthält, bringt Er, wenn Er in unserer Seele zu wohnen beginnt, – nicht auf oberflächliche, sondern auf reale Weise – alle Attribute und Eigenschaften Gottes mit sich, Güte, Liebe, Barmherzigkeit, Stärke, Beharrlichkeit... und wandelt sie nicht bloß scheinbar oder vorübergehend, sondern stabil und tiefgehend in die menschliche Natur um. Die Seele fühlt dann in sich die Natur der wahren Güte und Sanftmut (kann man von uns wirklich sagen, „wie nett, höflich, lebenswürdig ist dieser“?) Die Barmherzigkeit bedeutet nicht nur, den Beleidigern zu verzeihen, sondern auch die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit zu tun. Die Tugenden werden nicht mehr schwierig, sondern fast wie angeboren. Ohne den GW ist eine zum Zorn geneigte Person stets jähzornig, außer wenn sie sich mit heroischer Anstrengung selbst beherrscht, aber ihre Natur ist und bleibt zornmütig. Der GW jedoch bewirkt das Gegenteil: eine von Natur aus zornmütige Seele spürt fast keine heftige Gewalt mehr. In der Regel fühlt sich die Seele sanftmütig, mild und gut disponiert, wenn auch hin und wieder Szenen des alten Menschen hochkommen – aber es ist ganz anders als früher.

Geben wir uns also dem Feuer des GW immer mehr als „Beute“ hin und halten wir den eigenen Willen von uns fern, denn wenn er sich auch nicht in einer formalen Sünde äußert, so kann sich doch, wenn wir unsere Akte nicht im GW vollziehen, unsere Seele nicht ganz entfalten, wir können nicht gut unterscheiden und begehen Unvollkommenheiten.

5.9.1926 Der GW bewahrt die Seele in ihrem Ursprung

Wer im GW lebt, hat das Recht, von Gott und allen Geschöpfen mit väterlicher Liebe geliebt zu werden. Es gibt keine Gemeinsamkeit zwischen denen, die im GW leben, und jenen, die weit weg von Ihm leben wollen. Der GW bewahrt die Seele in ihrem Ursprung und lässt nicht zu, dass sie sich von ihrem Anfang entfernt; der menschliche Wille zerstört alles Gute und bringt alles Böse hervor. Betrübnis Jesu und Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit.

Das Leben im GW ist ein Leben der Liebe, wo das erste Gebot in Höchstform gelebt wird und die Seele ständig in Kontakt ist mit der Liebe Gottes, die überall gesucht und gefunden wird; auch die Sakramente werden viel tiefer gelebt im Inneren, weil die Seele eintaucht in das große Geheimnis, welche im Besonderen die zwei großen Sakramente uns vermitteln. (Das Sakrament der Eucharistie und der Buße, unser kleines Paradies auf Erden, können nicht zu lange und zu oft in einem Zustand der Trockenheit, Dürre und Entfremdung empfangen werden. Wenn dies der Fall ist, müssen wir uns prüfen, ob etwas in unserem Herzen die Gegenwart der fühlbaren Liebe Gottes blockiert.)

Und doch beraubt Jesus seine Kinder manchmal für einige Zeit seiner fühlbaren Gegenwart, weil Er wünscht, dass wir diese Beraubung mit Schmerzen feststellen und Ihn dringend bitten, dass Er zurückkehre. Jede Seele drückt ihre eigene Intimität mit dem Herrn anders aus. Jesus versteht den Kummer Luisas, aber fordert sie auf, sich nicht allzu bedrückt zu fühlen, denn das Leben im GW enthält so viel Schönes, z.B. eine existenzielle Wiederentdeckung der Tatsache, dass wir Söhne und Töchter Gottes, Mariens, der ganzen Schöpfung sind – alle sind für uns Vater. Nur wer im GW lebt, hat das Recht auf eine so große Vaterschaft und so lange Kindschaft, das Recht, von allen geliebt zu werden. Warum? Weil Gott und Maria, der ganze Himmel, alle geschaffenen Dinge in den Seelen, die im GW leben, denselben triumphierenden und dominierenden Willen finden, von dem sie selbst belebt und erfüllt sind. Wer aber den GW nicht in sich herrschen lässt, der ist nicht „Vater“ der Seele, die im GW lebt. Jesus spricht im Evangelium beim Streit mit den Pharisäern von den Söhnen des Reiches und den Söhnen des Bösen. „Euer Vater ist der Teufel, und ihr vollbringt die Werke eures Vaters...“ (Joh. 8). Nachdem der Herr umsonst versucht hatte, die

Gewissen auf sanfte Weise aufzurütteln (so wie Gott immer vorgeht), kommt Er an einen Punkt, wo die göttliche Gerechtigkeit notgedrungen *Basta* sagen muss, und die Zeit der Nachsicht endet, um ihnen klar die Wahrheit zu sagen. Der hl. Ludwig M. v. Montfort spricht von zwei Kategorien von Personen in der Welt, die Söhne Mariens, ihre Verehrer und jene, die es nicht sind, also die Söhne des Teufels. Zwischen ihnen herrschen unüberwindliche und geheime Feindschaften. Es ist klar, dass die Kinder Mariens diese Abneigung zu besiegen versuchen und das Evangelium in die Tat umsetzen, alle zu lieben, auch jene, die ihnen Böses antun. Und dennoch bleibt es faktische Realität, dass es die Nachkommenschaft der Frau und jene der Schlange gibt.

Wer den GW in sich herrschen lässt, nimmt auch die „Kindschaft“ von allen wahr; das war auch die Erfahrung des Hl. Franziskus, der sich mit der ganzen Schöpfung in Harmonie fühlte. Ohne dieses totale Eintauchen in Gott und seinen Hl. Willen, bleiben alle anderen Dinge auf der Ebene von abstrakten Erklärungen und theoretischen Programmen, aber sind keine gelebten Wirklichkeiten. Wenn eine Seele diese Dinge lebt, dann weiß sie, dass dieses Leben real und konkret ist. Jesus will sicher nicht „spalten“, aber es ist unvermeidlich, dass diese Unterschiede existieren. Jene, die auf Seiten der Söhne Gottes stehen mit dem Evangelium in der Hand, richten und verurteilen aber nicht („*der da ist weit weg von Gott und ich nicht*“), und doch ist es eine objektive Realität. Wie äußert sich diese? Dass wir mit Gaben überhäuft werden – ähnlich wie Luisa, die „als Tochter der Dreifaltigkeit mit all Ihren Gütern beschenkt wird, als Tochter der Himmelskönigin mit ihren Schmerzen, ihren Werken, ihrer Liebe und all ihren Verdiensten als Mutter“ (etwas, das gemäß der Totus-Tuus Marienweihe quasi selbstverständlich scheint), und alle Engel und Heiligen wetteifern darin, ihr all ihre Güter abzutreten, um ihr zu helfen. Im GW gibt es für die Seele keine Einsamkeit im negativen Sinn, sondern sie fühlt manchmal geradezu das Bedürfnis, sich ein wenig von den menschlichen Geschöpfen zurückzuziehen, um in die Gesellschaft der Himmelsbewohner einzutauchen, die keine abstrakten, weit entfernten Wesen, sondern sehr real und konkret und sehr glücklich über die Existenz der Seelen im GW auf Erden sind, denen sie ihr Erbe geben können und die Wiederholung ihres eigenen Lebens selbst. Jesus weist Luisa also darauf hin, sich nicht bloß auf seine fühlbare Gegenwart zu fixieren, sondern auch alle Güter und Schätze zu genießen, die Er ihr gegeben hat. Auch für Luisa war es nicht möglich, von früh bis spät rund um die Uhr ihren Jesus vor Augen zu haben, denn dies wäre auf dieser Welt schon mehr als das irdische Paradies. Luisa hat aber das irdische Eden, versichert ihr Jesus, also das Glück, sich nicht nur von Gott und Maria, sondern von allen Geschöpfen als Tochter geliebt zu fühlen, daher soll sie diese Liebe aufnehmen, in sie eintauchen und sich nicht übermäßig beunruhigen lassen.

Im zweiten Teil wird ein starker Kontrast deutlich: auf der einen Seite das Leben im GW und all jene Wirkungen, die daraus in der Seele entstehen und auf der anderen Seite jene Seelen, die im menschlichen Willen verharren mit allen negativen Konsequenzen. Der GW bewahrt die Seele in ihrem Urgrund und lässt sie nicht aus ihrem Ursprung herausfallen, welcher Gott ist, und Er bewahrt das Abbild Gottes auf ihrem Grund unversehrt, das sich in den drei geistigen Fähigkeiten (Verstand, Gedächtnis und Willen) befindet. Die Hl. Dreifaltigkeit spiegelt sich trefflich in diesem Bild, wenn der GW aktiv in der Seele wirken kann und sie heiligt. Die drei geistigen Fakultäten sind uns gegeben, damit wir in erster Linie Heiliges denken und keine sinnlosen Gedanken hegen, damit wir uns Heiliges merken und nichts Wertloses, damit wir Heiliges und nichts Sündiges tun wollen, das weit entfernt ist vom GW.

Solange der GW in der Seele regiert, wird nicht nur das Bild Gottes in ihr bewahrt, sondern auch ihre Ähnlichkeit mit Gott wird immer größer, und dies zeichnet sie aus als Tochter Gottes. Ein Kind des GW erkennt man an der Ähnlichkeit mit Jesus und Maria, zwar nicht den äußeren, körperlichen Gesichtszügen nach, sondern im Maß unserer Liebe (Maria sagte angeblich in Medjugorje, „wenn ihr liebt, dann werde ihr alle so schön sein wie Ich“). Im Maß unserer Liebe werden wir dem Herrn ähnlich, der die Liebe ist. Wenn eine Seele liebt, so sieht man diese Liebe und nimmt sie wahr. In der Seele aber, in welcher der menschliche Wille herrscht, bleibt das Bild Gottes deformiert und unkenntlich. Viele schön geschaffenen Engelwesen wurden durch die Sünde verunstaltet, die sich in der äußersten Hässlichkeit manifestiert. Alle Horrorfilme zeigen uns Monster, aber in Wirklichkeit sind jene Wesen noch viel schauderbarer.

Der (vom GW getrennte) menschliche Wille lässt die Seele in den Widerspiegelungen aller Leidenschaften leben, sodass sie Tochter des höllischen Feindes wird, der ihr sein hässliches Abbild einprägen möchte. Nur ein einziges Übel gibt es auf der Welt, von dem *alle* Übel abhängen, nämlich *die Sünde*; die Sünde ist die formelle Opposition gegen den GW, aber auch unsere kleinen, unvollkommenen Akte des menschlichen Willens können uns in gewisser Weise von der Perfektion abbringen, die der GW uns schenken will. Die Rate des Guten, das unsere Akte bewirken, ist direkt proportional dazu, wie tief und wie sehr wir im GW leben und Ihm anhängen.

Ein dritter und letzter Betrachtungspunkt: Jesus empfindet großen Schmerz über so viele seiner Geschöpfe, die in die Irre gegangen sind; wir, die wir im GW leben wollen, sollten uns daher als erstes ins Gebet begeben und mit dem Herrn mitfühlen und mit Ihm weinen (wenn wir dazu fähig sind). Jesus sucht Tröster, die mit Ihm um die Bekehrung der Seelen ringen. Zudem muss Gott, wenn die Dinge unerträglich werden, zu starken Mitteln greifen. Er tut dies zwar mit großem Schmerz, weil die Geschöpfe

immerhin das Werk seiner Hände sind, aber wenn nichts anderes zu machen ist, zögert der Herr als guter Vater nicht und lässt zu, dass sich viele durch gewisse Ereignisse für heilsame Überlegungen öffnen...

7.9.1926 Sind wir sicher, dass wir keinen Raub begehen?

Jesus gebraucht von neuem das Bild der Sonne. Wenn sich die Seele vom GW zurückzieht, ist es so, als würden die Lichtstrahlen, die aus der Sonne hervorgehen, in Dunkelheit verwandelt. Wer dies tut, raubt dem Herrn das Seinige und lässt den GW ohne sein Reich zurück, das Ihm von Rechts wegen zustünde. Unbeschreiblich sind die Übel des menschlichen Willens; jedoch Gleichgewicht, Ordnung, Harmonie und Ähnlichkeit mit Gott sind die Früchte einer Seele, die vereint mit dem GW lebt.

Da Gott doch überall ist, fragt sich Luisa, wozu es dient, wenn sie ihren Flug im GW macht. Unter „Flug“ könnte man hier verstehen, sich mit einem Akt des Willens vor den Thron Gottes zu begeben, mit der Intention, im GW alle rebellischen menschlichen Willen aller Generationen zu umfassen, die sich dem GW widersetzen, um für sich selbst und im Namen aller einen Akt der Unterwerfung, der Liebe und Hingabe zu machen, damit der GW regiere. Das ist das klassische Schema eines Rundgangs im GW, einer für den GW typischen und ganz besonderen Form des Gebetes.

Jesus erteilt Luisa auf ihre Frage eine schöne Lektion; ohne zu große technisch-philosophische Details ist sie eine wunderbare Erklärung gegen den Pantheismus und den Immanentismus (jene philosophische Strömung, die sich auf das Erfahrbare und Gegebene beschränkt). Wir wissen, dass Gott in allen Dingen und überall gegenwärtig ist, Er lässt sich jedoch mit keinem dieser Dinge „vermischen“, weil Er alle Dinge absolut übersteigt. Gott ist also überall, aber Er *ist* nicht irgendein Ding und *identifiziert sich nicht* mit irgendeinem Ding, in dem Er sich befindet. Die Gottheit hat etwas von ihrem Wesen hervorgebracht in jedem einzelnen geschaffenen Ding, aber Gott ist nicht jenes Ding. Wenn wir z.B. das Licht und die Glut der Sonne verspüren, so kann man sagen, das Licht und die Wärme *kommen* von der Sonne, aber *sind nicht* die Sonne. Das sind keine Spitzfindigkeiten, sondern absolut wichtige Klarstellungen. Gott mit dem Geschaffenen zu verwechseln eröffnet den Weg zur Häresie des Pantheismus. Der GW ist zwar in einem gewissen Sinn überall, und alle Menschen sind notgedrungen in Kontakt mit dem GW und von Ihm umgeben (allein der Umstand, dass ein Mensch am Leben ist, zeigt, dass er objektiverweise in Kontakt mit dem GW ist). Wir alle sind ja Akte des GW, das jedoch reicht dem Herrn nicht: der Mensch sollte in Einheit leben mit dem GW, nicht nur auf objektiver, sondern auf subjektiver Ebene, also durch eine persönliche und freiwillige Wahl. Luisa muss als ein vom Herrn

geschaffenes Geschöpf, insofern sie Kreatur, also von Gott verschieden ist, diesen Flug ihres Willens machen, um Ihn dort zu suchen, wo Er sich befindet. In diesem Sinn bestätigt Jesus die Existenz dessen, was Philosophen den empyreischen Himmel nennen, d.h. nach unserer Redeweise den *Thron Gottes*, wo Er mit seiner ganzen, stets stabilen und feststehenden Majestät wohnt und herrscht. Das übersteigt unsere Vorstellungskraft und Verständniskapazität, aber wir sollen diese Wirklichkeit als Tatsache nehmen. Wir sind hier, und Er ist dort, auch wenn seine Herrlichkeit das ganze Universum erfüllt. Jesus ersehnt es, dass die Seele dem GW ihren menschlichen Willen abtritt, sich wie ein kleines Kind vertrauend in seine Arme wirft und sich vom GW lenken und nähren lässt. Diese fundamentale Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf bringt mit sich, dass das Geschöpf – wenngleich es auch objektiverweise in ständigem Kontakt mit dem GW lebt – sich doch in subjektiver Weise aus Ihm entfernen kann, wenn die Seele den Akten des eigenen Willens Leben gibt, kurz gesagt, wenn sie tut, was sie will. Was geschieht dann? Es wäre so, wie wenn sich der Sonnenstrahl, wenn er beim Geschöpf auftrifft, in Finsternis verwandelt und seine Kraft und Fähigkeit verliert, zu erleuchten. Das Licht also, das von der Sonne kommt und an die Geschöpfe weitergegeben wird, verwandelt sich in Finsternis. Wenn sich also die Seele dem GW entzieht und Ihn nicht herrschen lässt, raubt sie dem GW das, was Sein ist. Wir gehören ja nicht uns selbst, schreibt Paulus, und haben weder die Seele noch den Leib selbst geschaffen. Bei ruhiger und vorurteilsloser Überlegung scheint dies auch ganz logisch und rational. Der Mensch gehört zwar nicht sich selbst, aber er kann sich selbst „in Besitz nehmen“, was ein Diebstahl an den Rechten Gottes ist. Jeder Akt, der nicht vom GW abhängt, ist ein Raub an seinem Licht: die Seele wandelt die Lichtstrahlen, die Er sendet, in Finsternis um, und der GW leidet mehr als eine Mutter, die sich der Frucht ihres Leibes beraubt sieht. Die vom Eigenwillen hervorgebrachten Übel sind groß. Gewiss versucht der Teufel in seinem unendlichen Hass und seiner Verstocktheit, uns dauernd Fallen zu stellen, aber wie die Kirche stets lehrt, ist alles, was er für gewöhnlich tun kann, uns zu versuchen, d.h. unseren Willen zu verführen, den GW zu verlassen und dem eigenen Raum zu geben, was ständig Tod und Verderben sät. Mit der Herrschaft des GW jedoch kehrt wieder Gleichgewicht zwischen Schöpfer und Geschöpf, Ordnung und Harmonie und die Ähnlichkeit mit Gott zurück. In dieser Welt wissen wir fast nichts über unsere Seele, die etwas Göttliches an sich hat. Das Bild Gottes ist in der Seele, und es kann durch die Sünde zwar deformiert, aber nicht zerstört werden. Die Ähnlichkeit mit Gott jedoch, die durch eine schwere Sünde verlorengeht, beginnt mit dem Leben in der Gnade Gottes und gelangt zur höchsten Perfektion durch ein Leben im GW.

9.9.1926 Der GW wandelt die Natur in das Gute um

Die Macht des GW, der in der Seele herrscht und wirkt, wird die Kraft haben, die Natur in das Gute, in Heiligkeit und Kraft zu verwandeln, sodass aus der Seele nur mehr Liebe hervorgeht und sie kein Gesetz mehr braucht, um das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Dazu aber muss die Seele alles aufgeben, um nur vom GW zu leben.

Der GW bewirkt die Umwandlung des Guten in die Natur selbst, und dies ist quasi die Umkehrung des Dramas der Erbsünde, die dem Menschen eine unheilbare Wunde zugefügt hat, die stets blutet und infiziert ist und somit ständig Eiter produziert. (NB: Aus diesem Grund brauchen wir auch jene zwei Sakramente der Buße und der Eucharistie, die immer wieder gespendet werden. Außerhalb des GW gibt es keine definitive Therapie, keine endgültige „Heilung“ in dieser Welt. Die zwei genannten Sakramente sind quasi eine „ständige Therapie“, die z.T. palliativ (lindernd), z.T. korrigierend wirken, in dem Sinn, dass wir trotz unserer angeborenen Neigung zum Bösen etwas Gutes tun können. Böses zu tun muss nicht bedeuten, ein Schwerkrimineller zu sein, es ist auch „böse“, einen „kleinen“ Akt der Ungeduld zu begehen, einen Akt des Ärgers, der Launenhaftigkeit (Jesus und Maria taten das nie), obwohl wir im Grunde Gutes tun möchten („*Herr, du siehst diesen Akt der Ungeduld, Du weißt, dass ich stets beherrscht und ruhig bleiben möchte und eigentlich einen Akt der Liebe tun wollte...*“). Nur der GW ermöglicht die Rückkehr des Menschen zum Zustand der Unschuld. Aber **niemand** glaube, von Natur aus irgendetwas Gutes in sich zu haben. Ohne Gottes Hilfe könnten wir *nichts* Gutes vollbringen. Paulus erklärt auch, dass uns – da unsere Natur vom Wesen her rebellisch ist – die Unterwerfung unter eine Menge von Gesetzen und Geboten zu unfreien Menschen macht und die Gesetze für Rebellen und Sklaven sind. Dies muss natürlich richtig interpretiert werden, nicht im häretischen Sinn, wie es Luther tat.)

Im GW ist alles Friede und Glückseligkeit, man braucht keine Befehle, um zu handeln, sondern die eigene Natur empfindet solche Kraft, dass sie nichts anders kann als das Gute zu tun. Nicht mehr gilt das Wort aus Röm. 8, „ich armer Mensch, ich möchte das Gute, tue aber das Böse“. (Mit dem GW ist es nicht so, dass man nicht anders kann, als das Böse zu tun, das man nicht will, aber man kann nicht anders, als das Gute zu tun, das man will.). Das Gute zu tun wird einfach und leicht, und wenn die Seele hin und wieder den Dorn einer kleinen, inneren Leidenschaft verspürt, erkennt sie, dass sie noch nicht am Ziel ist („Herr, hilf mir, die Leidenschaften melden sich noch, möchten mich überrumpeln..“) Ist die Seele zu 100% im GW, dann kann das nicht mehr passieren.

Wie wunderbar ist es, wenn die Natur selbst in Kraft und Heiligkeit umgewandelt wird, und wieviel Hoffnung gibt uns das, die wir unter zahlreiche Schwächen und

Unvollkommenheiten leiden. Heiligkeit heißt Vollkommenheit („*seid vollkommen, wie euer Vater vollkommen ist*“). Das bedeutet natürlich nicht, dass wir aus uns selbst ein „Superman“ sein wollen, aber Jesus selbst hat uns dieses Ideal vor Augen gestellt. Maria allein ist das ganz vollkommene Geschöpf.

In diesem Sinn braucht es im Reich des GW keine Gesetze mehr, wenn es dann den Menschen zur Natur geworden ist, das Gute zu tun; alles wird Liebe sein in diesem Reich. Die Natur ist gleichsam umgewandelt in göttliches Gesetz, sodass die Seele von selbst das zu tun wünscht, was der GW möchte, dass die Seele tue. Viele Personen wollen stets einen Seelenführer o.ä., der ihnen genau anzeigt, was sie tun sollen. Aber wenn man in den GW einzutreten beginnt, erfährt man unvermeidlich, wie sich in vielen Situationen Lösungen präsentieren. Man braucht nicht mehr zahlreiche Personen um Rat fragen und bei ihnen nach Lösungen suchen. Sicher können uns Priester und vertrauenswürdige Personen beraten, aber sie können und dürfen uns nicht die persönliche Entscheidung abnehmen, abgesehen von Fällen, die ganz klar sind (was z.B. die Zehn Gebote betrifft); aber in den Lebensentscheidungen, auf der Suche nach dem Vollkommeneren müssen wir die Mühe der Unterscheidung auf uns nehmen, die uns umso leichter fallen wird, je tiefer wir im GW leben. Sie kommen quasi „automatisch“, nicht nur für das Gute, sondern für das maximal Gute, das Gott am meisten gefällt. Dies geschieht dann, wenn wir in unserem Herzen schon das geistliche Prinzip haben, die Weisheit und Einsicht Christi selbst (vgl. Kol. 1,9).

Im zweiten Teil sehen wir, wie Luisa zögert, ihre eigenen Erfahrungen mitzuteilen; aber diese gehören ja nicht nur ihr persönlich, sondern sollen alle Seelen aufbauen, die im Reich des GW leben wollen, also auch uns!! Wenn wir jene große Fülle besitzen, brauchen auch wir keine geistlichen Almosen mehr, die Almosen eines guten Wortes, eines Trostes, des Verständnisses, des Rates, der menschlichen Gesellschaft.

Die Seele kann sich aber nicht von selbst dieses so große Geschenk der totalen Vereinigung mit dem Fiat beschaffen, welche die Umwandlung ihrer Natur in das Gute bewirkt; die Initiative dazu geht immer vom Herrn aus, aber die Seele kann und muss sich dazu disponieren. Nur wer alles verlässt, um im GW zu leben, sagt der Herr, der kann in diesen *einen* Akt zurückkehren, weil dann alles, was die Seele tut, sich in Licht verwandelt und ihre Akte in das Licht der Sonne des GW einverleibt werden.

Heute leben wir noch mehr als im Jahr 1926 in stürmischen Zeiten und es herrscht auf allen Ebenen totales Chaos. Selig, wer diese Schriften kennt und beherzigt. Der Herr will uns gerade in diesen kritischen Augenblicken der Geschichte sagen, „*sieh her, hier gibt es eine Art zu leben, die das Böse nicht antasten kann*“. Der Lauf der Welt muss sich erfüllen, die Ereignisse verwirklichen die geheimnisvollen Pläne der Gerechtigkeit

Gottes. Gerade jetzt macht Er uns ein so großes Geschenk: es scheint paradox – während alles zusammenbricht, geht Er daran, alles vollkommen wiederherzustellen.

12.9.1926 Im GW ist alles ewiglich präsent

Der GW war das Leben der heiligsten Menschheit Jesu und deswegen wiederholt sich ständig und unaufhörlich alles, was Jesus auf Erden getan und gewirkt hat, und verströmt ohne Ende seine rettende und heiligende Bedeutung und Tragweite. Die Macht einer Seele, die im GW lebt.

Im Grund spricht Jesus hier über drei Themen, die Unwandelbarkeit Gottes und somit des GW, wie der GW in Jesu Menschheit präsent war und in ihr wirkte, und dass das Leben im GW im Grund bedeutet, das irdische Leben Jesu zu wiederholen.

Für uns Menschen scheint es oft schwierig, in die Welt des GW einzutreten und darüber zu sprechen. Die Konzepte sind *einfach*, aber die Ausarbeitungen und Wesenszüge sind es nicht. Das Leben im GW, wie auch das christliche Leben ist nicht leicht, nicht simpel, sonst wären wir alle heilig. An verschiedenen Stellen der Schriften kehrt Jesus zu diesem Thema zurück. *Einfach* heißt nicht simpel, sondern bedeutet unter gewissen Gesichtspunkten, *dass wenig dafür reicht*. Auch für den Eintritt in den GW braucht es nicht allzu viel: man muss nur etwas über den GW wissen, einen festen Entschluss mit guter Absicht fassen und beharrlich darin bleiben wollen. Die Verwirklichung und Übertragung in die Tat bringt aber eine Reihe von Anforderungen und Schwierigkeiten mit sich, die zwar nicht unüberwindlich sind, aber eine gewisse Hürde darstellen, wie auch z.B. die Kreuzesnachfolge und Feindesliebe Einsatz und Mühe erfordern. Wäre das christliche Leben leicht und die Früchte sofort sichtbar, so wären fast alle gute Christen...

Jesus erscheint Luisa als Kind und zugleich manifestiert Er sich als Gekreuzigter, eine Art von „Übereinander-legung“, Überlappung der Menschheit Jesu mit jener von Luisa. Da gibt es, nach menschlicher Redeweise, eine ganze Reihe von Einwänden; aber obwohl Jesus vor 2000 Jahren ein Kind war, haben viele Heilige den Herrn auch als Kind gesehen; als weiterer „Widerspruch“ könnte scheinen, dass sich Jesus als Schmerzensmann zeigt: wie kann Er leiden, da Er doch auferstanden ist und zur Rechten des Vaters sitzt? Es gilt jedoch: gewisse Dinge übersteigen uns, weil es göttliche Dimensionen sind. Die Menschheit Jesu ist für uns ein Mysterium, worüber wir nur in gewissen Grenzen etwas stammeln können. - Dies vorausgeschickt müssen wir bedenken, dass Jesus alles, was Er *als Mensch* in der Zeit und in der Geschichte gelebt hat, mit einem göttlichen und ewigen Willen gelebt hat. Es existiert also diese Vereinigung, die „Verschmelzung“ zwischen dem Zeitlichen und dem Ewigen, zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen; aber die Ewigkeit ist

definitionsgemäß das Gegenwärtige, das weder Vergangenheit noch Zukunft hat, also ist alles in der Ewigkeit ständig im Akt. Das Göttliche ist definitionsgemäß das Unermessliche, das alles und alle umfasst und umfängt, somit sind also Leben, Tod und Auferstehung Jesu nicht bloß geschichtliche Fakten, sondern von dem Augenblick an, wo sie in diesem GW sind, hören sie nicht mehr zu existieren auf, sie wiederholen sich und werden sich ständig in seiner Gottheit bis zum Ende der Zeiten wiederholen. (Dies hilft uns auch, besser die „Wirkweise“ der Akte zu verstehen, die wir im GW tun). Jesus ist präsent in allen Tabernakeln der Welt und Er wird zugleich auf tausenden Altären dargebracht, wo sich das Opfer von Golgota in sakramentaler Form vollzieht und eben *kein* bloßes Symbol ist. Jesus ist in der hl. Hostie genau so präsent, wie Er auf Erden war und wie Er jetzt im Himmel ist. Wir sprechen vom FIAT der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, aber im GW sind diese Fiat eigentlich ein Einziges und sie leben und existieren zugleich.

Solange wir auf Erden pilgern, sind wir uns natürlich all dieser Geheimnisse nicht klar bewusst; wer begreift genau, was bei der Hl. Messe geschieht, oder dass Jesus im Tabernakel so gegenwärtig ist wie im Himmel? Wenn wir in den GW eingehen, betreten wir eine Welt, wo keine Veränderung existiert. Die Akte, die eine Seele im GW getan hat, sind nicht mehr die ihren, sondern werden verklärt, verwandelt, sie werden zu Akten des Herrn. Was immer in die ewige Ordnung eingeht, wird unzertrennlich von Ihm. Die Akte Adams vor dem Fall sind unantastbar, sie bestehen fort und können nicht verloren gehen. Gott könnte diese Akte, die er im GW getan hat, vernichten, aber Er wird dies *nie* tun, weil Er sich selbst nicht verleugnen kann, und auch kein Mensch kann sie zunichtemachen. Unsere sündhaften Akte sind hingegen – wenn wir dies wünschen – dazu bestimmt, im Sakrament der Beichte vom Blut Christi vernichtet zu werden.

Luisa macht ihre Runden im Fiat der Schöpfung und Erlösung und legt ihre „Ich liebe Dich“ in jeden Akt dieser Werke, in denen der GW *bilokiert* war; so können auch wir unser „Ich liebe Dich, ich danke Dir...“ ganz allgemein auf Sonne, Meer, Berge... legen und dann immer mehr ins Detail gehend, auf jedes einzelne Geschöpf, das im Meer wohnt, auf die endlose Fauna und Flora (wie viele Blumen z.B. gibt es jetzt und hat es im Lauf der Geschichte gegeben). Dies könnte man ins Unendliche aufgliedern. Wir können auch Runden in der Menschheit Jesu machen, als Kind, Jugendlicher... in so viele Situationen können wir unser „Ich liebe ich“ legen, um Ihm zu danken und über jeden Augenblick seines irdischen Lebens zu staunen.

Wer in das Reich des GW eintritt, wird dasselbe Leben führen, das Jesus gelebt hat. Luisa soll sich nicht wundern, Ihn als Kind und als Gekreuzigten zu sehen, denn dies

ist die Wirklichkeit. Im Maß, wie wir im GW leben, haben auch wir an diesem Geheimnis Anteil.

Eine letzte Anmerkung: In der Welt des GW hören die Ängste zu existieren auf. Der GW ist Unveränderlichkeit, und wer Ihn als Leben besitzt, soll sich gebührenderweise mit nichts Anderem befassen. Kümmern wir uns vor allem darum, dass sein Reich in uns sei und dann auch in den anderen triumphiere. Dazu tragen auch die Züchtigungen bei, von denen es zweierlei Arten gibt: zum einen gewisse Naturkatastrophen, Kataklysmen usw. und zudem solche, die sich die Menschen selbst bereiten. Viele werden von der Erde verschwinden, welche die Ankunft des Reiches des GW behindern würden. Wenn wir sehen, wie die Macht der sogenannten Feinde Gottes, seien es aktive Kämpfer gegen den Herrn oder einfach nur Gleichgültige, stärker wird, so beten wir für sie, denn Gottes erste Absicht ist ja nicht, sie vom Angesicht der Erde zu vertilgen; Er schenkt immer wieder viel Zeit zur Umkehr, die Vernichtung wird nur der letzte „Ausweg“ sein, aber den Zeitplan, das Wie und Wann bestimmt Er – und dies lässt uns in jedem Augenblick ruhig leben. Wir müssen nur das Unsrige tun, den Frieden bewahren, beten, in den Werken des GW unsere Runden machen, eine große Heiligkeit anstreben, bei der Ankunft seines Reiches mithelfen, indem wir durch Sühne und Opfer die Güte Gottes drängen, die Herzen zu berühren. Uns um den Rest, um die globalen Probleme zu kümmern, liegt nicht an uns. Wir sind zwar nicht blind oder naiv und erkennen gut, was los ist und tun das wenige, was uns möglich und was unsere Pflicht ist, aber die Lösung der Probleme, den Zeitpunkt und die Weise dafür legen wir in die Hände der göttlichen Vorsehung. Grundlegend ist unsere Entschiedenheit, uns mit nichts als „dem Wichtigsten“ zu beschäftigen, damit das Reich Gottes in uns und in unserer Umgebung Gestalt annehme.

13.9.1926 Es ist nicht angebracht, die Geheimnisse Gottes erforschen zu wollen

Luisas Frage, warum der Herr, dem doch so viel am Reich des GW liegt, noch zögert, es zu senden, beantwortet Er mit einer großartigen Lektion über die göttliche Gerechtigkeit, besonders mit der Erklärung, dass Gott keine Gnaden (und schon gar nicht große Gnaden) gewährt, ohne dass das für die Erlangung erforderliche Maß an Gebeten und Werken erreicht werde. Die Mysterien und Geheimnisse Gottes sind in dieser Welt unergründlich und sollen vom Menschen nicht erforscht werden.

Wir stellen uns oft Fragen, um einige Modalitäten des Handelns Gottes besser zu verstehen, obwohl wir gewiss nicht in die Tiefe seiner Mysterien eindringen können, denn hier auf Erden ist meist alles verborgen und erscheint schleierhaft. Der Herr hat meine Sehnsucht nach Kenntnis erhört und mir sehr viel zu erkennen gegeben, was

zu erkennen ist. Zugleich aber bin ich mir bewusst, dass der größte Teil der Werke Gottes auf dieser Welt komplett unverständlich und geheimnisvoll bleibt, und folglich soll man keine unangemessenen Fragen stellen oder verkehrte Überlegungen bezüglich des Wirkens Gottes anstellen, die übrigens meist unbeantwortet bleiben. In der Ewigkeit werden alle Geheimnisse bis ins Detail offen vor uns liegen. Wenn wir, die wir im GW leben wollten, daher etwas nicht verstehen, dann deswegen, weil Gott will, dass wir es nicht verstehen, d.h. eine der Möglichkeiten, aus dem GW hinauszugehen, ist genau jene, etwas ausloten und erkunden zu wollen, von dem Er nicht will, dass wir es wissen, und somit wird Er es uns auch nicht zeigen. Wenn wir dann deswegen Unruhe in der Seele verspüren und sogar gegen den Herrn rebellieren wie trotzig Kinder, so kann dieses Verhalten nur uns selbst schaden...

Andererseits dürfen wir vernünftige, nützliche und notwendige Fragen vorbringen; eine davon ist z.B. jene, wie wir richtig und fruchtbringend das *Vater Unser* beten. Gewiss könnte bei der Betrachtung des vorliegenden Abschnittes auch bei uns die spontane Frage aufkommen: wenn der Herr das Reich des GW so sehr ersehnt, warum lässt Er es nicht kommen? Diese Frage aber könnten wir bis ins Unendliche ausweiten. Wenn der Herr mir diese Gnade gewähren wollte..., wenn Gott diese verfahrenere Situation lösen möchte.... Wenn Er will, dann macht Er es. Wenn der Herr möchte, beendet Er den Krieg, löst Er die Skandale in der Kirche auf... Wir bitten den Herrn darum, dass all dies aufhöre, wir flehen um Bekehrung. Alles vermag Er, aber Er tut die Dinge nicht, wenn Er nicht darum gebeten wird.... Seit 2000 Jahren betet die Kirche das Gebet, das Jesus ihr in den Mund gelegt hat, „*Dein Reich komme, Dein Wille geschehe...*“, wie viele *Vater Unser* wurden schon gebetet? Aber wer betet es inbrünstig, aus ganzen Herzen und denkt an das, was er sagt? Wer betet, sühnt und büßt, wie Maria bei ihren Erscheinungen immer wieder einmahnt? Wie viele Sühne- und Opferseelen gibt es, die den Herrn besänftigen, so wie die Hl. Theresa v. Kinde Jesu ihr Leben der Barmherzigen Liebe als Opfer angeboten hat? Damals, am 13.9.1923 hat wahrscheinlich niemand außer Luisa sein Leben für das Kommen des Reiches des GW angeboten.

Das große Geheimnis der Menschwerdung hätte sich nicht verwirklicht ohne all das, was zuvor nötig war, der Herr hätte sich da nicht erweichen lassen; d.h. seit dem Sündenfall mussten die Menschen 4000 Jahre lang flehen, beten, seufzen und Opfer darbringen. Die Aussicht auf den Messias war für das Volk Israel praktisch der Daseinsgrund, sie erwarteten nichts anderes, leider haben sie dann in Jesus nicht den verheißenen Messias erkannt. Maria hat in den letzten vierzehn Jahren vor der Menschwerdung am meisten dazu beigetragen. Auch das Reich des GW bricht nicht an, solange nicht alles erfüllt ist. In Fatima z.B. hat Maria verheißen, „... wenn man nicht betet und umkehrt, kommt ein noch schlimmerer Krieg, Verfolgung der Guten

usw.... viele kommen in die Hölle, weil niemand für sie betet“. Nach göttlicher Verfügung können unsere Gebete den Lauf der Geschichte ändern. Jesus betont oft, dass sein höchstes Wesen, auch seine Gerechtigkeit, das vollkommene Gleichgewicht besitzt. (Die Gerechtigkeit wird, wie wir wissen, von einer Person mit einer Waage in der Hand dargestellt). Wären da also nicht die vielen Gebete und Opfer gewesen, so hätte Gottes Gerechtigkeit unerbittlich *Nein* gesagt, denn angesichts von so viel Verachtung, Gleichgültigkeit und Herausforderung Gottes seitens des Menschen, der von Satan angestiftet, sagt: *„Ich will und brauche Dich nicht“*, musste es andere geben, die etwa beteuern, *„wenn auch die anderen Dich nicht wollen, ich möchte für Dich leben, ja sende uns den Messias, denn wenn Du Ihn nicht schickst, kann ich armer, gefallener Mensch Dir auch nicht so dienen, wie Du es verdienst“*. Es braucht dieses Gleichgewicht. Die größte Wohltat, die es geben kann, schickt Gott daher nicht, wenn es nicht Menschen gibt, die ihr Leben aufopfern und Energie, Zeit, Gebete und Opfer darbringen. Nicht ohne Grund hat Jesus Luisa jahrzehntelang in ihr Bett eingeschlossen, da Er ihr geopfertes Leben brauchte. Sicher gibt es im Reich des GW die vielfältigsten Seelen, und nicht alle können dasselbe tun. Wenn eine Seele nur 5 Anteile tun kann, soll sie jene 5 machen (und nicht 500 000 Teile wie Luisa), aber diese 5 Teile soll sie gut verrichten, damit das Reich komme. „Die Gnaden kosten etwas“, sagte der Hl. P. Pio. Die Bekehrung des hl. Augustinus wurde von seiner Mutter Monika erkaufte, die 30 Jahre lang darum litt und betete. Bei wie vielen schlimmen Situationen, die wir sehen, können wir leider nichts tun oder eingreifen, aber Gott schon! Wir dürfen aber nicht zu Ihm sagen: „Ich kümmere mich nicht darum, bring *Du* das in Ordnung!“ Nein, auch wir müssen mitwirken, beten und opfern, je nach unseren Möglichkeiten, sonst geschieht es nicht; aber nicht, weil Gott nicht will oder nicht könnte, sondern weil von unserer Seite nicht die Bedingungen gegeben sind, welche der GW für die Gewährung der Gnaden festgesetzt hatte. Auch der Einwand zählt nicht: „warum beten, der Herr weiß die Zukunft“, sondern wir beten, weil der Herr zur Erlangung gewisser Gnaden oder zur Abwendung von Unglücken eine bestimmte Zahl von Gebeten festgesetzt hat. So sind schon einige „Geheimnisse“ der Erscheinung in Medjugorje durch die Gebete und das Fasten vieler abgemildert worden. - Diese Meditation führt uns unsere große Verantwortung vor Augen, der wir uns im Frieden und ohne Unruhe stellen sollen.

15.9.1926 Mit liebendem Eifer für den Herrn arbeiten

Jesus lobt Luisa und dankt ihr für die großartige Arbeit und die unzähligen Opfer, weil sie durch ihre Schriften zur Verbreitung der Wahrheiten über den GW beiträgt. Für den Herrn zu wirken ist die edelste Arbeit, die es gibt. Sie soll mit der

größtmöglichen Perfektion geleistet werden. Die wunderbaren, wenn auch unsichtbaren und verborgenen Wirkungen der im GW getanen Akte.

In vielen Gleichnissen Jesu geht es um das Thema des Weinbergs, ihrer Arbeiter, der bösen Winzer etc. Im historischen Kontext wird die Arbeit grundsätzlich als etwas Materielles verstanden und unter dem Aspekt der Produktivität gesehen (eine Arbeit ist eine solche, wenn sie etwas Gutes, Greifbares hervorbringt und Reichtümer erzeugt). Im Weinberg und auf den Äckern des Herrn aber gelten anderen Prinzipien, das heißt jedoch keineswegs, dass es hier nicht nötig wäre, sich abzumühen. Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter, sagt der Herr. Es sind leider auch nur wenige, die fähig sind, gut zu arbeiten. Neben jenen, die zur Arbeit gezwungen sind, gibt es solche, die freiwillig wirken und versuchen, mit Eifer, Geschicklichkeit und Freude zu arbeiten, die sich auch in der Arbeit nützlich fühlen wollen, um sich als Mensch zu verwirklichen, im Wissen, dass aus ihrer Arbeit Segen für die menschliche Gesellschaft fließt, und dann gibt es jene, die mit Perfektion arbeiten, die also ihre Arbeit aus den Händen Gottes entgegennehmen, weil der GW es so verfügt hat, dass wir arbeiten. Diese tun alles möglichst vollkommen, auch um den Preis von Opfern, um ihr Werk dem Herrn aufopfern zu können, als Liebesakt an Gott und zugleich als Hilfe für den Nächsten.

Luisa war eine eifrige Arbeiterin im Weinberg des Herrn und hat ihr Leben dafür eingesetzt. Der Herr rät ihr, ein wenig auszuruhen. In der Nacht gibt es jene, die schlafen, jene, die arbeiten oder jene, die sündigen, wenige aber sind es, die aus Liebe zu Gott in der Nacht wachen oder für Ihn arbeiten. Luisa hat ihren Schlaf geopfert aus Liebe zum GW; auch dafür sollen wir ihr dankbar sein! Die Arbeit im Weinberg des Herrn ist nicht bloß irgendeine, sondern die schönste, heiligste und nützlichste Arbeit, die es gibt. Eine Klausurschwester z.B. führt kein „vergeudetes“ Leben, sondern nützt ihre Zeit sehr gut. Viele meinen, es wäre besser, den Armen zu helfen, Kinder zu erziehen usw. (wie es die Hl. Mutter Teresa tat), aber wenn schon ein „normales“ Gebet so heilsam für die Welt ist, um wieviel mehr dann ein Gebet im GW. Maria bat in Fatima um das Rosenkranzgebet, viele Rosenkränze können viel Böses verhindern!

Alle können in Gottes Weinberg tätig sein, nicht nur Geistliche. Gewiss sind jene die Ersten und haben eine einzigartige Funktion. Es sollte eine „heilige Professionalität“ eines Priesters geben, der mit höchster Vollkommenheit handelt, z.B. im Umgang mit den Personen, in der Spendung der Sakramente, bei der Verfügbarkeit und nötigen Aufmerksamkeit... Die sogenannte Wegwerfkultur gilt leider oft auch Gott gegenüber („beten wir das so schnell wie möglich, gehen wir in eine Hl. Messe mit einer kurzen Predigt, weil wir so viel anderes zu tun haben...“). Die Arbeit, die für den Herrn zu tun

ist, soll gut gemacht werden. Er lässt sich an Großzügigkeit nicht übertreffen und belohnt auch die kleinste Mühe.

Luisa überlegt, dass sich im Äußeren nichts tut und keines der wunderbaren Dinge sichtbar ist, die der GW bewirkt. Und doch freut sich der Himmel über jeden weiteren im GW getanen Akt, die großen Heiligen wie Franziskus, Padre Pio usw. jubeln über jeden Zuwachs ihrer Seligkeit...; und was können *wir hier auf der Erde* tun gegen das Böse in der Welt, gegen Lügen und Finsternis? Akte im GW vollziehen, die das Licht der Wahrheit bringen! Diese Art zu wirken ist ganz verborgen und somit äußerst verdienstlich, keiner weiß davon, aber sie bringt der Menschheit und der Kirche überaus große Schätze, das ist fest zu glauben. Niemand behauptet, dass nichts zu machen sei. Wir haben zwar keine materielle Macht, um einzugreifen, aber wir können an der Verbreitung der Wahrheiten mitwirken, um die Finsternis zu vertreiben und die Sünder zur Reue und Umkehr zu bringen. Wer kann und die Möglichkeit hat, soll den Menschen auch direkt die Wahrheit sagen, aber damit der Wandlungsprozess im Herzen des zu Bekehrenden positiv ausgehe und er die Wahrheit nicht zurückweise, sondern annehme und Reue verspüre – dazu tragen die im GW vollbrachten Akte wesentlich bei.

Diese Meditationen fallen in die geschichtlich einmalige Situation der weltweiten Coronapandemie. Ohne die Pandemie und ihre negativen Auswirkungen auf das Leben der Menschen verharmlosen zu wollen – was ist das große Problem auf tiefster Ebene? Es werden gewisse irdische Dinge und die verständliche Sorge um sie in den Mittelpunkt gerückt – aber wie nötig diese Dinge auch sind, sie sind doch vergänglich. Das Ende des Lebens kommt auf jeden Fall für jeden einmal, und niemand kann und darf den Kopf in den Sand stecken und sich weigern, dieses Problem anzusehen und zu lösen. Jeder muss sich solche Fragen stellen, „gibt es ein Jenseits, kommen alle in den Himmel usw.“? Diesen Fragen auszuweichen hat Konsequenzen, ob man nun vorgesorgt hat oder nicht, ob man sie gewollt hat oder nicht.

Wirken wir also mit unseren Akten im GW mit an der baldigen Ankunft seines Reiches, das schon zwischen Jesus und Luisa gebildet worden ist. Jetzt, in Phase 2, ist es an der Zeit, in dem – wie aus den Schriften zu verstehen ist – dieses Reich errichtet werden soll zwischen dem Herrn und jeder einzelnen Seele, die sich öffnet, den GW kennenlernt und in dieses Reich eintreten möchte. In Phase 3 wird dieses Reich weit verbreitet und nicht mehr bloß hauptsächlich eine private Beziehung zwischen den einzelnen Seelen und dem Herrn sein, sondern einen öffentlichen Charakter aufweisen.